Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Außerdem Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Hochstraße, 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Heimatbilder / Bauen u. Wohnen / Schriftstum der Zeit / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Mutter u. Kind / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Modebericht

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 37.56 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustr. Hall. Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigentell) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugsanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24490.

Nummer 286 — **Mittwoch, den 8. Dezember 1937** — **49. Jahrgang**

Generalangriff auf Nanking

Tschiangkaischek geflüchtet — Große Brände in den Straßen der chinesischen Hauptstadt

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **London**, 8. Dezember.

Ueber die Kämpfe um Nanking lagen bis zu den Vormittagsstunden, wie die Blätter aus Schanghai berichten, nur widerspruchsvolle Nachrichten vor und die Lage bleibt undurchsichtig. Es ist aber Tatsache, daß japanische Truppen innerhalb der Stadtmauern von Nanking stehen. Angesichts des Umstandes, daß chinesische Truppen Straßenzüge in Brand gesetzt haben, warteten die Japaner den Anbruch des Tages ab, ehe sie in das Flammenmeer eindrangen. Auch die neuen Verwaltungsgebäude in der Tschungtschang Road sind von den Chinesen gesprengt worden. Weiter wurden auch alle Kriegsmaterialbestände von den Chinesen zerstört. Jedenfalls kann kein Zweifel daran bestehen, daß Nanking praktisch in den Händen der Japaner ist. Dagegen scheinen in dem Nanking gegenüberliegenden Orte Pukau noch erhebliche chinesische Truppenabteilungen zu stehen.

Nach einer später eingetroffenen japanischen Meldung haben die japanischen Truppen heute früh den Generalangriff auf die Festung von Nanking eröffnet. Um die Mittagszeit erreichte die Schlacht ihren Höhepunkt. Die Zitadelle wurde zu gleicher Zeit von drei Seiten angegriffen. Die befestigte Stadt Tschingkiang, 70 Kilometer unterhalb Nankings am südlichen Ufer des Yangtse, wurde heute früh von den Japanern gestürmt.

Nach bisher noch nicht bestätigten Meldungen aus Schanghai sind die ersten japanischen Truppen kurz vor Mitternacht in Nanking einmarschiert. Der Sturm auf die Hauptstadt hatte in den Abendstunden begonnen, nachdem die bis an die Stadtmauern vorgedrungenen Vorhuten am Vormittag Aufstellungen bezogen hatten, während Artillerie und Luftstreitkräfte Breschen in die Stadtmauern legten, um den Truppen einen Weg zu bahnen. Unschlüssig treffen die Japaner jedoch nur auf geringen Widerstand. Die Gerüchte, wonach mehrere hunderttausend Mann chinesischer Truppen in der Hauptstadt zurückgeblieben seien, haben sich nicht bestätigt. Mit der Besetzung der Purpurberge durch die japanischen Truppen in der Nacht zum Dienstag war die Hauptstadt für die Chinesen unhaltbar geworden. Der Kommandierende chinesische General Tang hatte, wie nunmehr feststeht, bereits am Montag den allgemeinen Rückzug angeordnet.

Wegen der am vergangenen Sonntag durchgeführten Bombardierung von Wuhu, bei der zwei englische Dampfer und ein Kanonenboot in Mitleidenschaft gezogen und der Kommandant des Kanonenbootes verwundet wurde, hat der englische Oberkommandirende Sir Charles Little bei den japanischen Behörden einen formellen Protest eingelegt.

Japaner verfolgten Tschiangkaischek

Marschall Tschiangkaischek hat sich mit einem Flugzeug aus der Stadt entfernt und sich einige hundert Kilometer weiter ins Innere des Landes begeben. Dabei soll er, nach japanischen Meldungen, von Flugzeugen der Japaner verfolgt worden sein und es sei dem Flugzeug des Marschalls nur mit Mühe gelungen, zu entkommen. Das Flugzeug sei jedoch von den Japanern nicht beschossen worden, sondern man habe nur versucht, es zum Landen zu zwingen.

Die Gerüchte, wonach Tschiangkaischek zurücktreten werde, um den Weg für Friedensverhandlungen frei zu machen, erhalten sich mit Hartnäckigkeit. Als wahrscheinlichen Nachfolger nennt man Wang-Tsching-Wei, von dem schon seit einiger Zeit bekannt ist, daß er für Friedensverhandlungen eintritt. Sollten sich die Hoffnungen auf Friedensverhandlungen als nichtig erweisen, dürfte der Schwerpunkt der Feindseligkeiten wieder nach Nordchina verlegt werden. Die Japaner würden dann in der Provinz Schantung operieren. Nach Meldungen aus Tsingtau haben die Chinesen bereits an der Grenze der Provinz Verteidigungsstellungen ausgebaut.

England blickt nach China

Drahtung unseres Korrespondenten

str. **London**, 8. Dezember.

Der Siegesmarsch der Japaner nach Nanking und die Flucht Tschiangkaischeks wird in London mit ungeheurem Interesse verfolgt. Die Zeitungen veröffentlichen spaltenlange Berichte, aber die eigene politische Note geht immer mehr verloren. Es ist deutlich von dem Zorn Albions zu spüren, das eine der wichtigsten Machtstellungen verliert, nichts von dem Bewußtsein, daß die Niederlage Chinas zugleich eine Niederlage Englands ist. In Genf und Brüssel wartete man vor nicht allzu langer Zeit Japan verteilt, und damit eindeutig Stellung genommen. Jetzt nimmt man der Sieg Japans hin wie irgend ein anderes sensationelles Ereignis.

England ist von der Schnelligkeit der japanischen Erfolge offensichtlich überrascht. Man wäre hier zufrieden, wenn bei dem jetzigen Stand der Dinge irgend eine Regelung erzielt werden könnte. Man nimmt an, daß Tschiangkaischek bzw. sein Nachfolger von Japan, wenn überhaupt, dann nur noch als provinzieller Machthaber anerkannt werden würde und daß Japan aus Nordchina einen autonomen Staat machen werde. Irgend eine Hilfe von außen könne China nach hiesiger Ansicht weniger denn je erwarten. Man glaubt zugleich, daß der linke Flügel der Kuomintang und die Kommunisten in einem nicht von Japan besetzten China eine größere Aktivität entfalten werden. Im übrigen tröstet man sich in England wie bei ähnlichen Gelegenheiten damit, daß Japan einen schweren Stand in dem eroberten China haben werde, daß es unter dem Boykott leide und daß es schließlich Anleihen brauche, um Nordchina zu erschließen. Die Anleihen würde es, wie man hier hofft, von England und von den Vereinigten Staaten nicht ohne weitgehende politische Zugeständnisse erhalten. In diesem Zusammenhang wird an den Aufenthalt des Grafen Itsi in London erinnert. Eingeweihte Kreise verhehlen sich jedoch nicht, daß England sich in früheren ähnlichen Fällen in dieser Hinsicht schon einmal verrechnet hat.

Abdankung Tschiangkaischeks?

Letzte Meldung

dnb. **Tokio**, 8. Dezember.

Nach einer japanischen Domei-Meldung hat Tschiangkaischek den Oberbefehl in Nanking dem General Tangschengtschi übertragen, der nunmehr die Verteidigung der Hauptstadt mit Unterstützung des Generals Kutschutung, des Militärgouverneurs der Provinz Kiangsu, leitet.

Wie Domei weiter von der Nankinger Front meldet, soll sich Marschall Tschiangkaischek entschlossen haben, den Oberbefehl der chinesischen Wehrmacht und seine sämtlichen Staatsämter niederzulegen.

*

Da eine Bestätigung dieser Meldung nicht zu erhalten ist, wird sie mit allem Vorbehalt wiedergegeben.

Fast 8 Millionen gesammelt

Das endgültige Ergebnis des Tages der nationalen Solidarität

dnb. **Berlin**, 7. Dezember.

Durch die inzwischen bekanntgewordenen Nachmeldungen zur Sammlung am „Tag der nationalen Solidarität" im Reich hat sich deren Ergebnis ganz außerordentlich erhöht. Am Sonntag, 5. Dezember, war das vorläufige Ergebnis mit 7 655 476,49 RM. bekanntgegeben worden. Inzwischen wurden 808 626,27 RM. nachgemeldet, so daß sich also ein endgültiges Ergebnis im Reiche von 7 964 102,76 Reichsmark ergibt. Das sind 2 301 823,57 RM. oder 40,6 Prozent mehr als das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität" 1936. Auch das Ergebnis der Sammlung am „Tag der nationalen Solidarität" in der Reichshauptstadt Berlin hat sich nachträglich noch außerordentlich erhöht. Waren am Sonntag als vorläufiges Ergebnis 633 285,16 RM. bekanntgegeben worden, so erhöht sich das endgültige Ergebnis durch die inzwischen nachgemeldeten 173 420,19 RM. auf insgesamt 806 705,35 RM.

*

Der alle Erwartungen übertreffende Verlauf des „Tages der nationalen Solidarität" hatte bereits nach der Bekanntgabe des vorläufigen Ergebnisses nicht nur in ganz Deutschland freudige Genugtuung erweckt, sondern auch die Bewunderung des Auslandes hervorgerufen. Sowohl in einem Teil der englischen Presse wie auch in französischen Blättern wurde das Verhalten des deutschen Volkes als eine Lehre für andere Länder bezeichnet und im Pariser „Journal" war geradezu von einer Volksabstimmung der Nächstenliebe gesprochen worden. Nachdem sich nunmehr herausgestellt hat, daß das endgültige Ergebnis noch weit höher ist als die erste Aufrechnung ergeben hatte und nahezu den Betrag von acht Millionen Mark erreicht, muß sich der tiefe Eindruck dieser einzigartigen Bekundung der Einheit des deutschen Volkes naturgemäß noch mehr verstärken. Das Wort vom Sozialismus der Tat ist danach gemeinsam von den Sammlern und Gebern in einer Weise in die Tat umgesetzt worden, die beispiellos ist und ebenso einzigartig ist auch die Kundgebung des Vertrauens zwischen dem Volk und seinen Führern, die in diesem Ergebnis liegt. Das deutsche Volk darf stolz sein auf diesen Erfolg, der seine nationale Solidarität in so glänzendem Lichte zeigt, das Ausland aber sollte endlich begreifen lernen, welcher Geist in Deutschland herrscht.

„Tag der Wehrmacht"

Eine ständige Einrichtung im ganzen Reich!

dnb. **Berlin**, 8. Dezember.

Die Veranstaltungen Berliner Truppenteile zugunsten des Winterhilfswerkes am letzten Sonntag haben besonderen Anklang bei der Bevölkerung gefunden. Der Ertrag für das Winterhilfswerk war über Erwarten groß.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat deshalb verfügt, daß in Zukunft im ganzen Reich der „Tag der Wehrmacht für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, am Sonntag nach dem „Tag der nationalen Solidarität" durchgeführt wird.

Karte vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz. Weltbild-Gliese (K.)

Tschiangkaischeks Tagebuch

Man erinnert sich des Vorfalls in China, der vor bald einem Jahre auch den guten Kenner ostasiatischer Psyche vor ein unlösbares Rätsel stellte. Tschiangkaischek wurde damals auf einer Reise mit seinen Begleitern durch einen seiner Generale, Tschangsuelliang, plötzlich festgesetzt, aber nach einiger Zeit wieder freigelassen, worauf es zwischen ihm und seinem Gegner zu einer völligen Versöhnung kam, so daß das Ereignis in der Politik spurlos blieb. Vor kurzem hat nun ein Abgesandter des Marschall-Präsidenten, der zur Zeit Europa bereist, in einem Vortrag vor dem ostasiatischen Verein in Hamburg von diesem Ueberfall gesprochen, um an ihm die völlige Verschiedenheit europäischer und chinesischer Geistesverfassung beispielhaft zu belegen. Die Befreiung Tschiangkaischeks und die Unterwerfung Tschangsuelliangs wurde lediglich durch den Umstand herbeigeführt, daß dem Empörer bei der Gefangennahme das Tagebuch Tschiangkaischeks in die Hände gefallen war, in dem er seine Gedanken über die täglichen Ereignisse zu vermerken pflegte. „Die öffentliche Vorlesung dieses Tagebuchs machte durch die aus ihm hervorgehende hohe sittliche Gesinnung einen solchen Eindruck auf unsere Gegner, daß sie uns freiließen. Der Marschall aber war von dieser Wirkung so beeinflußt, daß er dem Gegner verzieh."

Der Vortragende in Hamburg richtete an die europäische Oeffentlichkeit die Mahnung, die chinesischen Verhältnisse und das chinesische Volk nach einem solchen Vorgang zu beurteilen und daraus den Schluß zu ziehen, daß sittliche Anschauungen bei den Lösungen politischer Fragen in China eine größere Rolle spielen, als wir dies in Europa gewöhnt seien. In der Tat müssen wir beschämt feststellen, daß „so etwas bei uns nicht möglich wäre". Das Christentum, dessen stolzen Besitzes sich Europa rühmt, gibt zwar sittliche Anweisungen und Lehren, die eine entsprechende Haltung fordern und rechtfertigen, aber jedermann weiß, daß sie nur selten im Privatleben, geschweige denn in öffentlichen Angelegenheiten oder gar in zwischenstaatlichen Streitfragen beobachtet werden. Wer dies forderte, würde sich in den Ruf eines Schwärmers bringen.

Es liegt uns aber weniger ob, hier einen für Europa nachteiligen sittlichen Vergleich zu ziehen, als zu zeigen, wie schwer es ist, Vorgänge in der fernöstlichen Welt, ob es sich nun um innerchinesische Angelegenheiten oder um das Verhältnis der beiden verwandten Völker China und Japan handelt, nach unseren Maßstäben zu beurteilen und an sie die europäische Logik anzulegen. Wir müssen uns vielmehr bei allem, was wir aus jener Welt hören, sagen, daß dort vieles möglich ist, was wir für ganz unwahrscheinlich halten, und daß das für unser Auge Wahrscheinliche vor dem ostasiatischen Sittenkodex nicht bestehen könnte. Solche Vorbehalte müssen wir zum Beispiel machen, wenn wir die Frage nach dem Verhalten Tschiangkaischeks im chinesisch-japanischen Konflikt stellen oder wenn von der Versöhnung und Einigung der jetzigen Kriegsgegner die Rede ist, oder aber wenn wir in die Absichten der japanischen Politik auf dem chinesischen Kontinent einzudringen suchen.

Gerade im gegenwärtigen Stadium des Krieges legt sich eine solche Vorsicht besonders nahe. Die japanischen Heere sind in der Hauptstadt der chinesischen Zentralregierung Nanking, aus der Tschiangkaischek geflohen zu sein scheint. In Schanghai hat sich eine chinesische autonome Regierung konstituiert, an deren Spitze Subsiwen getreten ist, der unter dem Begründer der chinesischen Republik Sunjatsen Finanzminister war. In den von den Japanern besetzten Nordprovinzen, wo sie einen dauernden Einfluß erstreben, sind Bewegungen zu ähnlichen Bildungen autonomer Regierungen im Gange, für die sich aber die wirklich einflußreichen chinesischen Persönlichkeiten anscheinend nur zögernd zur Verfügung stellen. Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanische Regierung nach dem zu erwartenden Fall von Nanking die bisherige chinesische Zentralregierung Tschiangkaischeks als nicht mehr existierend betrachten und entsprechende Folgerungen ziehen würden.

Wir würden geneigt sein, aus diesen Anzeichen auf den unaufhaltsam fortschreitenden Verfall des chinesischen Reiches zu schließen und, was die Person von Tschiangkaischek anbetrifft, zu glauben, daß seine bisherige Rolle als Reformator und Erneurer Chinas beendet ist. Aber alle diese europäischen Schlußfolgerungen stehen unter jener Ungewißheit über das wirkliche ostasiatische Denken, von dem uns jener oben erwähnte Vorfall ein so lehrreiches Beispiel gegeben hat. Wir stehen vor ihm wie vor einem Rätsel, dem wir nur näherkommen, wenn wir uns erinnern, daß in unserer eigenen Geschichte solche Ereignisse auch einmal möglich waren, freilich vor tausend Jahren, als das Christentum noch seine ersten starken Wirkungen auf die Seele der Menschen ausübte, so zum Beispiel in der Weihnachtsnacht in Frankfurt, als Kaiser Otto I. beim Herausstreten aus dem Dome seinen aufrührerischen Bruder unter der Schar der Pilger und Bettler erblickte, ihn in die Arme schloß und ihm verzieh. Der Ferne Osten ist für Europa nicht nur räumlich, sondern auch geistig eine andere Welt, in der wir uns nur sehr unsicher bewegen können. Vielleicht liegt hierin mit der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193712087/fragment/page=0001

Schlüssel zu der Zurückhaltung der englischen Politik, denn England hat mehr als alle anderen Völker gelernt, in Ostasien mit dem Unwahrscheinlichen und Unbegreiflichen zu rechnen. O. M.

Der Führer bei Ludendorff

Der Führer stattete am Dienstag dem erkrankten General Ludendorff in München einen Besuch ab und sprach ihm seine und des Generalfeldmarschalls von Blomberg beste Genesungswünsche aus.

Ludendorffs Befinden gebessert

München, 8. Dezember.

Ueber das Befinden General Ludendorffs wurde am Dienstagabend folgender Bericht ausgegeben: In den letzten Tagen ist eine erfreuliche Besserung in dem Kräftezustand des Generals Ludendorff zu verzeichnen.

Eintopf und Reichsstraßensammlungen

ndz. Berlin, 8. Dezember.

Das diesjährige hervorragende Ergebnis des Tages der nationalen Solidarität ist zwar ein besonders schöner aber nicht der einzige Beweis für die Tatsache, daß der hohe Opfergedanke des WHW., den der Führer verkündete, vom ganzen deutschen Volk verstanden und in die Tat umgesetzt wird. Die Reichsleitung der NSV. hat vielmehr ermittelt, daß nicht nur das Gesamtaufkommen an Geldspenden überhaupt während der vergangenen Winterhilfswerke eine stark steigende Tendenz aufweist, sondern daß Einrichtungen wie der Eintopf und die Reichsstraßensammlungen von jedem einzelnen Volksgenossen von Jahr zu Jahr stärker gefördert werden. Das Gesamtaufkommen an Geldspenden ist von 184 272 307,57 RM. im WHW. 1933/34 ständig bis auf 294 309 604,15 RM. im WHW. 1936/37 angewachsen. Die Eintopfspenden allein brachten im letzten Berichtsjahr über 83,7 Millionen RM. gegen 25,1 Millionen RM. im ersten WHW. Eine Umrechnung je Haushaltung ergibt für 1933/34 an Eintopfspenden 1,41 RM., für 1936/37 aber 1,87 RM. Die wachsende Gebefreudigkeit des deutschen Volkes wird weiter bei den Reichsstraßensammlungen deutlich. Sie erbrachten 1933/34 rund 5,89 Mill. Reichsmark, 1934/35 bereits 11,74 Mill. RM., 1935/36 schon 18,40 Mill. RM. und 1936/37 nicht weniger als 30,53 Mill. RM. Gegenüber 1933/34 liegt bei den Reichsstraßensammlungen eine Steigerung des Ergebnisses um den gewaltigen Betrag von 417,83 v. H. vor. Umgerechnet entfallen je Kopf der Bevölkerung bei den Straßensammlungen 1933/34 nur 0,09 RM., bei den Sammlungen im letzten Berichtsjahr 0,46 Reichsmark. Das Sachspendenaufkommen ist im Hinblick darauf, daß viele Spender schon im ersten WHW. alle entbehrlichen Kleidungsstücke zur Verfügung gestellt hatten, im Gebrauchswert etwas, wenn auch im Verhältnis zur Steigerung der Geldspenden völlig unwesentlich, zurückgegangen. Der Gebrauchswert der Sachspenden betrug 1933/34 zusammen 126 978 080 RM., 1936/37 noch 92 777 947 RM. Das Aufkommen an Nahrungsmitteln konnte anteilmäßig von Jahr zu Jahr gesteigert werden, und zwar fast ausschließlich durch Spenden der Landesbauernschaften und durch Pfundspenden. Infolge des Rückganges der Zahl der Betreuten bei steigendem Spendenaufkommen konnte die Verteilung auf die einzelnen Betreuten erhöht werden. Die Gesamtspendenverteilung bei den Sachspenden allein war im letzten WHW. um 12 v. H. niedriger als im Vorjahr. Da die Betreutenzahlen um 17 v. H. zurückgingen, erhöhte sich die Verteilung für die Betreuten von je 28,34 auf 30,08 RM.

Eine Blockadenote Francos

Drahtung unseres Korrespondenten

str. London, 8. Dezember.

Gestern hielt der Nichteinmischungsausschuß eine Sitzung ab. Die Antworten der beiden spanischen Parteien wurden trotz einiger Vorbehalte und Rückfragen als grundsätzliche Annahme der britischen Pläne gewertet. Der sowjetrussische Vertreter versuchte in einer längeren Rede die Verhandlungen zu stören. Die übrigen Vertreter hoffen jedoch, die Arbeiten so beschleunigen zu können, daß die vorgesehenen Kommissionen in nicht allzu langer Zeit nach Spanien abreisen können.

*

In London ist ferner eine Verbalnote der spanischen Nationalregierung eingegangen, in der diese ihre Absicht mitteilt, eine Blockade der südspanischen Küste zu verhängen, soweit diese sich im Besitz der Sowjetspanier befindet. Die verlautet, hat die britische Regierung daraufhin ihren Botschafter in Hendaye, Sir Henry Chilton, angehalten, der nationalspanischen Regierung mitzuteilen, daß sie ein Blockaderecht General Francos nicht anerkenne, da er keinerlei kriegführende Rechte besitze. Britische Schiffe würden daher außerhalb der Territorialgewässer gegen jeden Eingriff geschützt werden. Wenn General Franco beabsichtige, Minen vor den Häfen auszulegen zu lassen, so müsse die britische Regierung darauf verweisen, daß gemäß der 8. Haager Konvention das Auslegen von Minen vor der Küste des Gegners zum ausschließlichen Zweck der Behinderung der Handelsschiffahrt untersagt sei. Die britische Regierung werde daher jede Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmung der Haager Konvention als einen Bruch internationalen Rechts ansehen. Dies gelte auch für den Fall, daß General Franco kriegführende Rechte noch gewährt werden sollten.

Polens Kolonialforderung

Delbos Besprechung mit Oberst Beck

Warschau, 8. Dezember.

Am Dienstagmittag verließ der französische Außenminister Delbos Krakau, um nach Bukarest weiterzureisen. In einer Besprechung mit den französischen Pressevertretern in Krakau äußerte sich Minister Delbos über verschiedene Einzelfragen, die er mit Oberst Beck besprochen habe.

„Kurjer Warszawski" weiß hierzu zu melden, daß der französische Außenminister bei dieser Gelegenheit zum ersten Male näher auf das französische Kolonialprogramm eingegangen sei. Polen stelle keine Forderungen auf Zuerkennung von Kolonien, weil es auch früher keine besessen habe. Falls aber eine internationale Kolonialkonferenz einberufen werden sollte, wünsche Polen an ihr teilzunehmen. Sollte eine internationale Körperschaft entstehen, die sich mit der Verteilung der kolonialen Rohstoffe befasse, dann wünsche Polen in ihr vertreten zu sein. Weiter habe Polen größtes Interesse an der Auswanderungsfrage gezeigt. Die mit der französischen Regierung geführten Besprechungen über Niederlassung polnischer Juden auf Madagaskar sollen nach der Darstellung des französischen Außenministers einen günstigen Verlauf nehmen. Was das allgemeine Sicherheitsproblem anbetrifft, so gebe es zwischen der französischen und der polnischen Auffassung „gewisse Unterschiede".

Beunruhigung in Frankreich

London, 8. Dezember.

„Evening News" weist in einer Pariser Meldung darauf hin, daß Frankreich durch die polnische Forderung nach Kolonien stark beunruhigt sei. Das Blatt zitiert eingehend die ausführliche Havas-Meldung über den polnischen Standpunkt in dieser Frage und berichtet dann weiter, daß Delbos möglicherweise seinen Besuch in Jugoslawien unterlassen werde, weil die Reise des jugoslawischen Premierministers Stojadinowitsch nach Rom beträchtliche Verärgerung bei der französischen Linken hervorgerufen habe.

Die Krise der Sowjetwirtschaft

Die Produktion um 14,8 % gegenüber dem Vorjahr gesunken

Moskau, 8. Dezember.

Während man bisher in bezug auf den gegenwärtigen Stand der sowjetrussischen Wirtschaft nur auf bruchstückweise Beobachtungen und Vermutungen angewiesen war, bringt der vor kurzem veröffentlichte „Volkswirtschaftsplan" für das Jahr 1938 neue bedeutsame Aufschlüsse, die um so einschlägiger sind, als es sich durchweg um sowjetrussisches statistisches Material handelt. Dem neuen Plan zufolge wird der Wert der gesamten industriellen Produktion der Sowjetunion für das Jahr 1938 auf 84,8 Milliarden Rubel veranschlagt, was gegenüber 1937 eine Zunahme von 15,9 v. H. darstellen soll. Hieraus läßt sich ohne weiteres errechnen, daß die Produktion für 1937 also auf 73,1 Milliarden Rubel anzusetzen ist, was einerseits gegenüber dem für 1937 aufgestellten Plan einen Fehlbetrag von nicht weniger als 80 Milliarden Rubel ergibt, andererseits im Vergleich zu der — mit 85,5 Milliarden Rubel bewerteten — Produktion des Jahres 1936 einen Rückgang um 14,8 v. H. ausmacht. Das katastrophale Sinken der Produktionsziffern führt sogar soweit, daß der natürlich optimal angesetzte Voranschlag für 1938 noch nicht einmal dem Wert der Produktion von 1936 gleichkommt.

Im einzelnen soll der nach dem „Volkswirtschaftsplan" für 1938 erhoffte Ausgleich in erster Linie wiederum der Schwer- und Kriegsindustrie zugute kommen, während für die Gebrauchsgüterproduktion nur eine ganz geringe Steigerung vorgesehen ist, somit also die Warenknappheit für das nächste Wirtschaftsjahr unvermindert bleibt und die dem Volke seit Jahren versprochene Preissenkung um „mehrere Dutzend Prozent" sich in Dunst und Nebel auflöst. Nichtsdestoweniger wird in der Sowjetpresse mit unübertreffbarer Demagogie der Plan als ein Dokument bezeichnet, „das absolut einleuchtend vor der ganzen Welt die Vorzüge des Wirtschaftssystems demonstriert, das keine Krise und keine wirtschaftlichen Erschütterungen kennt".

Französische Luftflottensorgen

ck. Paris, 8. Dezember.

Nachdem der „Temps" gestern gestanden hatte, daß in den Londoner Verhandlungen Delbos und Chautemps auch über die Zusammenarbeit der englischen und der französischen Kriegsluftflotte gesprochen und daß dabei harte Kritiken an der Unterproduktion der französischen verstaatlichten Flugzeugfabriken vorgebracht wurden, hielt es der Luftfahrtminister Cot gestern für geboten, ein neues verstaatlichtes „Arsenal" in Villacoublay feierlich einzuweihen. Es handelt sich dabei um eine seit 1925 bestehende Versuchsstation, die jetzt nur etwas modernisiert und erweitert worden ist. Das neue Arsenal umfaßt alles in allem 450 Arbeiter. Der Luftfahrtminister Cot wies besonders darauf hin, daß in dem neuen Arsenal eine Reihe bisher nicht bekannter Fabrikationsstätten eingeführt worden seien, die zum größten Teil unter der Erde lägen. Die Einrichtung dieses Arsenals sei jedenfalls, so betonte der Minister, ein Rekordwerk, das bei jedem anderen Volk die größte Bewunderung erregen müßte.

Kommt Delbos nach Berlin

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. Paris, 8. Dezember.

Nach den letzten Nachrichten der französischen Presse aus Warschau hat der polnische Außenminister Oberst Beck in seinen Gesprächen mit Delbos mit allem Nachdruck auch die Meinung vertreten, daß Delbos auch einen offiziellen Besuch in Berlin abstatten sollte. Oberst Beck habe sich bereit erklärt, die diplomatischen Verhandlungen zu führen und die deutsch-französische Zusammenkunft zu arrangieren. Auch in den Kreisen der englischen Regierung herrsche die Ansicht, so meldet das „Oeuvre", daß nach dem Besuch des Lord Halifax nun auch der französische Außenminister eine Geste des Entgegenkommens tun sollte. Bisher habe jedoch Delbos sich noch nicht entscheiden können, er habe noch immer die größte Zurückhaltung an den Tag gelegt.

*

Wie aus Belgrad verlautet, wird sich der jugoslawische Ministerpräsident, Dr. Stojadinowitsch, demnächst nach Berlin begeben und den Besuch erwidern, den Reichsaußenminister Freiherr von Neurath vor einiger Zeit der jugoslawischen Regierung in Belgrad abstattete.

Einheitliche Reichsbeamtenschaft des Reichsnährstandes

Der Reichsbauernführer Walther Darré besuchte in den letzten Tagen gelegentlich seiner Anwesenheit in Goslar, wo er am Tage der nationalen Solidarität für das Winterhilfswerk gesammelt hatte, verschiedene Höfe im Bereich der Landesbauernschaft Hannover, um sich persönlich ein Bild von dem gegenwärtigen Stand der Erzeugungsschlacht in Hannover zu machen. Der erste Besuch galt in Ahlsdorf bei Hildesheim dem Betriebe des Reichsobmannes Behrens. Behrens, dessen Geschlecht seit mehreren hundert Jahren auf diesem Hofe sitzt, zeigte dem Reichsbauernführer an praktischen Beispielen, wie den Forderungen der Erzeugungsschlacht in den gegebenen Landarbeiterverhältnissen Rechnung getragen wird. Die Landarbeiterabwanderung droht die Produktionsausweitung zu gefährden, wenn es nicht gelingt, gerade in dieser stark industrialisierten Provinz den Arbeitseinsatz befriedigend zu lösen. Der Reichsbauernführer überzeugte sich von den vielfältigen Maßnahmen, die von der Landesbauernschaft mit Erfolg durchgeführt werden und der gegebenen Lage nach besten Kräften Rechnung tragen. So fanden der trotz des Leutemangels erheblich ausgedehnte Hackfruchtanbau und die erzielten Leistungen auf dem Gebiete der Landestierzucht die Anerkennung des Reichsbauernführers.

In der Landesbauernschaft Hannover fand dann eine eingehende Besprechung über schwebende Probleme statt. In einer Ansprache vor den leitenden Beamten der Landesbauernschaft und Angestellten der Landesbauernschaft über Fragen der landwirtschaftlichen Verwaltung verkündete der Reichsbauernführer zur Durchführung einer einheitlichen Reichsbeamtenschaft des Reichsnährstandes den nationalsozialistischen Grundsatz, daß unabhängig von allem Berufungswesen jeder, der in einem Lebensberuf im Dienste an deutschen Bauerntum erblickt, im Reichsnährstand bis zu den höchsten Führerstellen aufsteigen kann, wenn er Leistung und Können mit Charakter verbindet.

*

Reichsbauernführer R. Walther Darré hat die bisherigen Landesbauernschaften Hannover und Braunschweig zu der neuen Landesbauernschaft Hannover/Braunschweig mit dem Sitz in Hannover zusammengeschlossen.

Die Führung der neuen Landesbauernschaft Hannover/Braunschweig wurde dem bisherigen Hannoverschen Landesbauernführer von Rheden übertragen. Dem braunschweigischen Landesbauernführer Gieseke hat der Reichsbauernführer seinen besonderen Dank für die vorbildliche Arbeit ausgesprochen und ihn als Mann seines Vertrauens nach sechsmonatiger kommissarischer Tätigkeit in dem für die Gesamtleitung entscheidenden Amt endgültig zum Generalinspekteur des Reichsnährstandes ernannt. Der bisherige braunschweigische Landesobmann Decke ist Landesobmann der neuen Landesbauernschaft geworden.

Zinssenkung für Hauszinssteuerhypotheken

Berlin, 8. Dezember.

Im Jahre 1936 war der Zinssatz für Hypotheken aus Rückflüssen der Baudarlehen, die der Gebäudeentschuldungssteuer entstammen (Hauszinssteuerhypotheken), auf 4 v. H. festgesetzt worden, um eine Angleichung an die Zinssätze für die Reichsdarlehen bei den vom Reich geförderten Maßnahmen (namentlich Kleinsiedlungen und Volkswohnungen) herbeizuführen. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr die Hypothekenausgeber ermächtigt, den Zinssatz für Neubewilligungen von Hypotheken aus Rückflüssen der Hauszinssteuerhypotheken auf 3 v. H. festzusetzen. Der Tilgungssatz von 1 v. H. bleibt unverändert. Die Herabsetzung des Zinssatzes bezieht sich lediglich auf solche Hypotheken, die von 1. November 1937 ab neu bewilligt werden.

Pressetagung der Propagandaämter

dnb. Berlin, 8. Dezember.

Am Dienstag versammelten sich die Leiter und Pressereferenten der Reichspropagandaämter in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu ihrer monatlichen Tagung, bei der in einer Reihe von Referaten wichtige politische Fragen erörtert und zur Aussprache gestellt wurden.

Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch die Präsidenten der Einzelkammern der Reichskulturkammer und Abteilungsleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung Propaganda teilnahmen, stand eine Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, die zu Beginn seiner Ausführungen mit herzlichen kameradschaftlichen Worten vor diesem Kreise das Ausscheiden von Reichswirtschaftsminister Funk als Staatssekretär des Propagandaministeriums gedachte.

Dann behandelte Dr. Goebbels in längeren Ausführungen die großen aktuellen Probleme der Staats- und Volksführung auf innen- und außenpolitischem Gebiet.

Zum Abschluß der Tagung sprach Reichswirtschaftsminister Funk seinen Dank für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in seinem bisherigen Amtsbereich aus.

Zum Eintritt in die Panzerwaffe werden noch Freiwillige zum 1. Oktober 1938 angenommen. Es wünscht sind alle Berufe, möglichst mit Führerschein. Meldeschluß 5. Januar 1938. Später eingehende Gesuche werden grundsätzlich nicht berücksichtigt. Gesuche sind an die 3. Panzer-Division, Berlin W 62, Kurfürstenstraße 87, zu richten.

Das Grab Einharts entdeckt

In der Krypta der karolingischen Basilika zu Seligenstadt am Main

Einhart, der Biograph Karls des Großen, der als Goldschmied und vor allem als Baumeister eine führende Stellung am Hof zu Aachen einnahm, ist die früheste als Persönlichkeit erfaßbare Gestalt der deutschen Kunstgeschichte. Zwei Bauwerken, mit denen er seine offtränkische Heimat zierte, bilden heute nach mehr als tausendjährigem Bestand wichtige Zeugnisse für die monumentale Baugesinnung und die gediegene Arbeit ihrer Entstehungszeit. Das eine, die kleine Basilika zu Steinbach bei Michelstadt, liegt in einem abgeschiedenen Odenwaldtal, wo Einhart seinen Lebensabend zu verbringen beschlossen hatte. Vor 70 Jahren fand man die Eigenkirche Einharts, in deren ausgedehnter Gangkrypta Vorkehrungen für sein Begräbnis getroffen wurden, und deren schlichter Oberbau mit seinen wohlabgestimmten Proportionen eine klare, fast herbe Einfachheit und bemerkenswertes Feingefühl als Wesenszüge des Erbauers verrät, wird sie heute von zahlreichen Freunden alter Kunst und des an geschichtlichen Erinnerungen und landschaftlicher Schönheit gleich reichen Odenwaldes alljährlich besucht.

Diese im Jahre 827 vollendete Anlage ließ Einhart jedoch bald im Stich. Er siedelte, durch seltsame Vorfälle veranlaßt, die er in seinen den Wundern der Heiligen Marcellinus und Petrus gewidmeten Schrift berichtet, nach Seligenstadt am Main über. Dort erbaute er in seinen letzten Lebensjahren mit Unterstützung Ludwigs des Deutschen eine Basilika von beträchtlichen Ausmaßen für die von ihm begründete Benediktinerabtei; darin wurde er nach seinem im Jahre 840 erfolgten Tode an bisher unbekannter Stelle bestattet. — Auch dieser Bau blieb in seinem Kern wohlbehalten und ist das Herz eines alten freundlichen Mainstädtchens. Aber obwohl die belebte Verkehrsstraße zwischen Frankfurt und Aschaffenburg daran vorbeiführt, findet dieses Denkmal kaum Beachtung. Nur die Fachwissenschaft kennt es, doch auch sie bis vor kurzem eigentlich nur dem Namen nach. Siehe den Bericht „Die Forschung über die Bauten Einharts" von Otto Müller, Technische Hochschule Aachen, in „Forschungen und Fortschritte" 12, 1936).

Erst die Wiederherstellungsarbeiten, die jetzt in Angriff genommen worden sind, haben die Möglichkeit zu einer gründlichen Untersuchung gegeben. Sie brachte bereits das Ergebnis, daß der karolingische Bau fast in seinem ganzen Umfang noch vorhanden ist, daß nur der Chor und die Pfeiler und Bogen, die den Vierungsturm tragen, mit diesem bei einer Erweiterung im 15. Jahrhundert hinzugefügt wurden. Ueber die ursprünglichen Größenverhältnisse der Basilika und die erste Ruhestätte des Erbauers, dessen Gebeine im 13. Jahrhundert in einer Sandsteintumba beigesetzt wurden und seit 1722 in einem pompösen Marmorsarkophag enthalten sind, verschaffen neuerdings umfangreiche Ausgrabungen Klarheit, die im Anschluß an die Tieferlegung des Fußbodens vorgenommen werden konnten. In „Forschungen und Fortschritte" 13 (1937) erschien neuerdings darüber ein Bericht von Otto Müller, ergänzt durch den erstmalig zur Veröffentlichung gelangten, in allen Teilen gesicherten Gesamtgrundriß des Gründungsbaues. Er besaß eine Ringkrypta, die im Innern der einstigen, unmittelbar an das Querhaus angefügten Apsis gelegen, von den Querhausflügeln aus über Treppen zugänglich war, und wovon nun beträchtliche Ueberreste zum Vorschein gekommen sind. In Verbindung damit steht die Grabkammer, in der die aus den Katakomben zu Rom geraubten und hier zu Einharts Zeit von Pilgern aus ganz Europa verehrten Reliquien der Märtyrer Marcellinus und Petrus untergebracht waren. Unmittelbar daran schließt sich ein weiterer Raum, der als die Grabstätte Einharts aufzufassen ist.

Es wäre zu wünschen, daß die völlige Freilegung und Zugänglicherhaltung dieser merkwürdigen Anlage erfolgen könnte. Im Zusammenhang mit den erhaltenen Bauteilen des 9. Jahrhunderts besitzt sie den Wert völliger Einmaligkeit. Denn es gibt kein Denkmal nördlich der Alpen, das die für die weitere Entwicklung der mittelalterlichen Baukunst entscheidende Form der Basilika als Großbau in einem älteren Beispiel vertritt. Der Einhart-Basilika zu Seligenstadt kommt somit eine hervorragende nationale Bedeutung zu, nicht nur, weil sie der wissenschaftlichen Forschung Gelegenheit gibt, Aufschlüsse zur Wesensbestimmung der frühmittelalterlichen Kunst zu gewinnen, sondern weil ihre Instandsetzung für alle Zeiten jedem Volksgenossen unmittelbar zum Bewußtsein bringen kann, daß die hochgestimmte Art, die aus den deutschen Domen so ergreifend spricht, bereits in den frühen Bauten, die man sich als Vorläufer zu denken hat, lebendig war.

* **Zwei große deutsche Sängerfeste im kommenden Jahre in USA.** Die deutsche Sängerschaft der Vereinigten Staaten hat zu zwei großen Sängerfesten von nationaler Bedeutung aufgerufen, die im Mai und Juni nächsten Jahres in Baltimore und in Chicago stattfinden werden. Die deutschstämmige Sängerschaft in den Vereinigten Staaten ist in fünf große Sängerbünde gegliedert, die unabhängig voneinander aufbauen sind, und von denen jeder seinen eigenen Wirkungsbereich besitzt. Baltimore ist zur Sängerfeststadt des Nordöstlichen Sängerbundes, der seinen Hauptsitz in New York hat, erkoren worden, während in Chikago der den Mittelwesten des Landes umfassende Nordamerikanische Sängerbund sein 59. Nationales Sängerfest feiern wird. Diesem Fest kommt insofern eine größere Bedeutung u, als an ihm auch der Sängerbund des Nordwestens teilnimmt, so daß die Zahl der Sänger bei diesem Sängerfest erheblich größer sein wird als jemals zuvor.

1. Konzert des Lehrergesangvereins

Leitung: Alfred Rahlwes

Für das erste Konzert des Hallischen Lehrergesangvereins in diesem Winter hatte sein Leiter, Professor Alfred Rahlwes, eine Vortragsfolge voll buntem Wechsel zusammengestellt, in welcher Gesänge für Männerchor mit Liedern für eine einzige Stimme und mit Violinsonaten vereint waren. Durch ihren gemeinsamen Charakter von Volkstümlichkeit, durch die feinsinnige Auswahl und die rhythmische Gesetzmäßigkeit der Anordnung erhielt dennoch die ganze Veranstaltung seine geschlossenheit und klaren Umriß.

Mit Männerchören im Volksliedton wurde begonnen und geendet: frischen geistreichen Kompositionen altbekannter Texte von Martin Gracner und dreistimmigen Bearbeitungen historischer Soldatenlieder von Armin Knab. Graeners Werke tragen wie immer unverkennbar den Stempel seiner Art, überlegene Verwendung von Altem und Neuem, sicher persönliche Stilbildung und ein freier gesunder Humor. Armin Knab vermag besonders gut Härte und Herbheit alter Landsknechtsmelodien durch kontrapunktische Behandlung zu bewahren und zu verdeutlichen. Mitte des Abends bildeten das Nachtlied von Robert Franz und die Bauernhymne von Friedrich Smetana. Mit diesem glänzenden Werk höhnischer Musikantentums, das die ganze fröhliche und tapfere Kraft tätigen Bauernlebens in sich aufgespeichert hat, das Strophe um Strophe von immer neuen Einfällen durchfunkelt, endete der erste Teil des Abends die Ausführungswoll. Alfred Rahlwes besitzt für die Leitung der Männerchöre im Hallischen Lehrergesangverein ein bis ins Kleinste geschultes und erprobtes Instrument, mit dem er allen Kompositionen vollendete Gestalt geben kann, groß angelegt in der Gesamtform, charaktervoll im Ausdruck bis hinein lich abschattiert in jeder Einzelheit, so daß sich ein herzerfreuender Eindruck ergibt, der immerfort durch den lebhaftesten Beifall bezeugt wird.

Einzellied und Männerchor reichten sich die Hand in Schuberts Vertonung von Goethes Dinasgedicht „Im Gegenwärtigen Vergangenes", dem eine kurze

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193712087/fragment/page=0002

Europas größter Omnibusbetriebshof

b. Berlin, 8. Dezember.

In Berlin-Lehlendorf, einem westlichen Vorort der Stadt, ist am Dienstag der größte und modernste Omnibusbetriebshof Europas eröffnet worden. Diesen Bau, den ersten Neubau der Berliner Verkehrsgesellschaft seit der Machtübernahme, zu schaffen, war durch das ständige Anwachsen des Omnibusverkehrs gerade nach den westlichen Randgebieten notwendig geworden. Dieses Anwachsen ist eine Folge der allmählich immer dichter werdenden Besiedlung dieser Bezirke. Berlin lockert sich ein Zeichen des Schnellverkehrs, der, aus der Mitte des Tages gesehen, die Entfernungen verringert.

Das Beachtliche und Beispielhafte des neuen Omnibusbetriebshofes ist nicht allein die technische Vollkommenheit, sondern vor allem die soziale, besser die nationalsozialistische Note des ganzen Unternehmens. Der Betriebshof zeigt „das neue Gesicht der BVG.". Nicht allein die technischen Vorrichtungen, sondern auch die Aufenthalts-, Umkleide- und Waschräume für die Belegschaft sind zweckmäßig und schön eingerichtet. „Wenn wir nicht anständig bauen können, so lassen wir es überhaupt bleiben", hat Oberbaurat Engel bei der Einweihung erklärt. Außerdem ist gleichzeitig mit den drei riesigen Hallen für die Omnibusse eine Wohnsiedlung für die Gefolgschaftsmitglieder gebaut worden.

Die mittlere der drei zusammenhängenden Hallen ist die breiteste ihrer Art. Die riesigen Stahlträger zu beiden Seiten überspannen einen lichten Raum von 62,2 Meter. Die Halle ist 107½ Meter lang und 9½ Meter hoch. Neben modernen Reinigungsanlagen, die die Wagen von den Seiten und Unten waschen, finden wir unterirdische Reparaturgruben. An der Tankstelle können drei Wagen gleichzeitig Treibstoff nehmen. Das Tanken dauert für einen Wagen eine Minute. Eine schiefe Ebene ermöglicht das Abrollen der Wagen, ohne daß der Motor angelassen werden muß. Fürs erste werden später 180 Omnibusse hier untergebracht. 600 Werkstattfuhrer, Schaffner, Schlosser und Verwaltungsangestellte werden in dem neuen Betriebshof tätig sein. Für sie wurden zusammen mit ihren Familien in den freundlichen Häusern des Betriebshofes die durch grüne Grünflächen mit blumengeschmückten Anlagen und Spielplätzen für Kinder von den technischen Anlagen getrennt sind.

Postbote niedergeschlagen

Ein größerer Geldbetrag geraubt

Ein Raubüberfall auf einen Postboten wurde von mehreren unbekannten Tätern in dem unweit von München gelegenen Ort Höhenkirchen verübt. Der 25 Jahre alte Postbote Hermann Bußgänger erlitt dabei einen schweren Schädelbruch und mußte in bewußtlosem Zustand in die Chirurgische Klinik nach München eingeliefert werden. Dem Beamten wurde ein größerer Geldbetrag geraubt.

Der Postbote befand sich kurz nach 18 Uhr mit seinem Fahrrad auf seinem täglichen Weg von der Postagentur in Höhenkirchen zum dortigen Bahnhof, um Post aufzuliefern; in seinem Postbeutel befand sich ein größerer Geldbetrag. Ungefähr auf der Mitte des Weges, ganz in der Nähe von zwei Häusern, deren Bewohner den Ueberfall jedoch trotz der Hilfeschreie nicht bemerkten, war Bußgänger von den unbekannten Tätern mit einer Raunlatte niedergeschlagen und dann seitlich am Weg liegende unwiedete Wiese geschleppt worden, wo er gefesselt, und gefesselt liegengelassen wurde. Verschiedene Passanten, die in nächster Nähe des Grundstück vorübergingen, hörten wohl von ferne ein Röcheln, das sie sich aber nicht erklären konnten. Zwei Hilfsarbeiter, die nach längerer Zeit gleichfalls die Stelle passierten und die Laute hörten, sahen einen Straßenrand ein Rad liegen und gingen nun dem Geräusch nach. Auf der Wiese fanden sie den Postboten bewußtlos und mit einem starken Knebel im Mund vor, den ihn schon fast erstickt hatte.

Bisher gelang es noch nicht, die Täter zu fassen. Ob etwa jemanden konnte der Beamte aber eine Schilderung des Ueberfalls geben.

Der Dampfer „Manisa" der Deutschen Levante-Linie ist infolge starken Sturmes bei Antalya an der kleinasiatischen Küste gestrandet. Einzelheiten fehlen noch.

Abends wichtig – morgens richtig
Chlorodont

Ein Mann auf Abzahlung . . .

Seltsame Einzelheiten über die Helfer des Heiratsschwindel-Großunternehmers

Der Heiratsschwindelprozeß gegen Aegidius Scholz und seine Helfer, der gegenwärtig vor dem Berliner Landgericht verhandelt wird, bringt recht tolle Einzelheiten ans Licht über diesen größten Heiratsschwindelbetrieb, der jemals die Berliner Gerichte beschäftigte.

Die geschiedene Frau des 46jährigen Angeklagten, die jetzt als Helferin mitangeklagte 49jährige Antonie L., gab bei ihrer Vernehmung an, sie habe über Scholz, den sie 1925 kennenlernte, die besten Auskünfte bekommen. Er gab sich als reicher Weinhändler aus und bekam von ihr nach der Hochzeit im Juni 1925 im ganzen 28 000 RM. angeblich zum Weineinkauf. Schon ein halbes Jahr nach der Heirat aber machte Angeklagter Scholz seiner Frau bereits den Vorschlag einer Scheidung und schloß mit ihr einen entsprechenden „Vertrag" ab. Der Weinhandelsbetrieb kam bald zum Erliegen, und Scholz wandte sich anderen Gründungen zu. Ende 1929 tauchte eines Tages, wie Frau L. bei ihrer Vernehmung erklärte, eine fremde Frau auf, eine „komische Figur" mit einer Leinentasche, auf der die Worte „Gute Reise" eingestickt standen. Sie erklärte, Herrn Scholz sprechen zu wollen und gestand seiner Frau, daß sie in ihn verliebt sei und darum bitte, ihn freizugeben. Frau L. mit die ganze Sache als einen Scherz aufgefaßt und erklärt haben: „Das kostet aber die Kleinigkeit von 50 000 Mark. Dann können Sie meinen Mann haben". — „Ach, das ist aber sehr viel", soll die Anbeterin des Herrn Scholz darauf erwidert haben, „kann man das nicht auf Abzahlung machen?"

Am 27. Juli 1930 wurde die Ehe geschieden. Frau L. begründet diesen Entschluß damit, beim Angeklagten sei eine Wandlung der anderen gefolgt und das für gehörende Examen sei nicht weniger als 17mal gepfändet worden. „Da meinte mein Mann", so erklärte die Mitangeklagte, „es ist besser, wenn du endlich Ruhe bekommst und in die Scheidung einwilligst." — Vors.: Also nur, damit Ihre eigenen Möbel nicht mehr gepfändet werden!?" — Angekl.: „Ja!" — Vors. (fortfahrend): Und nicht, um ihm die Eingehung einer neuen Ehe mit einer reichen Frau zu ermöglichen?" — Angekl.: „Ausgeschlossen!" — — Trotz der Scheidung lebte Frau L. aber mit Scholz noch weiter zusammen und leistete ihm wichtige Hilfsdienste, indem sie ihn anderen Frauen auf das wärmste als „fleißig, tüchtig und ehrsam" empfahl. Sie selbst soll durch Sch. um ein Barvermögen von 40 000 RM. und ihren Schmuck von 15 000 RM. gebracht worden sein. Die Anklage nimmt an, daß sie Scholz Beihilfe zu seinen späteren Betrügereien geleistet hat in der Hoffnung und Erwartung, auf diesem Wege wenigstens noch etwas von ihrem Vermögen retten zu können. Frau L. bestreitet das und behauptet, nur aus Angst mit Scholz in Verbindung geblieben zu sein, weil sie befürchtete, er würde ihr etwas antun, wenn sie sich von ihm trennte.

Vors. (zu Frau L.): „Sie empfahlen Scholz in Briefen an andere Frauen und wußten, daß jedes Wort, was Sie schrieben, die Lüge Ihres Lebens ist! Sie hätten schreiben müssen: ich bin über beide Ohren mit diesem Manne hereingefallen".

Dem dritten Angeklagten, Hermann E., der gleichfalls der Beihilfe angeklagt ist, hält der Vorsitzende vor, daß er selbst als Baron und Rittmeister aufgetreten sei und auch Sch. als einen Mann gleichen Ranges behandelt habe. E. der Angeklagte bestreitet das, muß aber zugeben, daß er in einem anderen Falle bei dem Versuch einer Eheanbahnung für Scholz recht stürmisch vorgegangen ist. Sch. und E. hatten sich mit einer neuen Bekanntschaft in einem Weinlokal getroffen. Nach kurzem Beisammensein soll E. der Dame vorgeschlagen haben, sich mit Sch. auf der Stelle durch einen Kuß zu verloben. Sch. soll über das allzu stürmische Vorgehen seines „Adlatus" entsetzt gewesen sein und ihm unter dem Tisch einen fühlbaren Stoß mit dem Fuß versetzt haben, um ihn vor weiteren Unbesonnenheiten zurückzuhalten. E. erklärte, daß er möglicherweise „im Schwips" zu weit gegangen sei.

In den weiteren Verhandlungstagen dürfte die Rolle der Helfer bei den verschiedenen Heiratsgeschäften noch näher nachgeprüft werden.

Ein Dunkel wird gelichtet

Bemerkenswerter Freispruch

In der Nacht zum 10. September d. J. wurde die Polizei nach Spandau gerufen. Man fand dort den 41jährigen Otto J. mit einer Stichwunde in der linken Brustseite auf. Merkwürdigerweise schwieg J., der dann starb, bis ins Grab über den wahren Hergang in der Unglücksnacht. Seine 24jährige Braut Hilde J. konnte auf Grund schwieriger und langwieriger Ermittlungen als Täterin überführt und zu einem Geständnis verantlaßt werden.

Vor dem Schwurgericht Berlin, das nun gegen Hilde J. verhandelte, schilderte die Angeklagte, die in ihrem Bekanntenkreis als stiller und fleißiger Mensch gilt, die Leidenszeit, die sie seit 1932 an der Seite ihres gewalttätigen Bräutigams zugebracht hat. Er habe, so betonte sie, nicht nur sein eigenes, sondern das auch von ihr verdiente Geld vertrunken, und oft genug am Fahrktor gestanden, um ihr sofort den Wochenlohn abzunehmen. Dabei habe er sie fortdauernd schlecht behandelt und sei selbst vor groben Ausschreitungen nicht zurückgeschreckt.

In der Nacht zum 10. September d. J. kehrte J. wieder in angetrunkenem Zustande heim. Die Angeklagte konnte nach ihrer Darstellung nicht gleich die Tür öffnen, weil der Barr zum Wohnungsschlüssel abgebrochen war. Darüber geriet J. in solche Wut, daß er noch einmal in die Gastwirtschaft zurückkehrte und erst gegen 2.30 Uhr wieder nach Hause kam. Jetzt seien die Schimpfereien weitergegangen. Eine Flucht habe er ihr unmöglich gemacht, indem er die Tür abriegelte. Nach einem erregten Wortwechsel schlug J., wie die Angeklagte angab, auf sie ein, trat sie mit Füßen und schüttelte sie an den Schultern. Angsterfüllt sei sie in Richtung gegen das Fenster zurückgewichen; habe dort den Dolch ergriffen und zur Abwehr vor sich hingehalten. J. riß nun die Scheide herunter und schrie der Angeklagten zynisch zu: „Stich doch, du bist ja viel zu feige!" Nun habe sie tatsächlich zugestochen, den Dolch aber sofort fallen lassen, als sie merkte, daß sie J. getroffen hatte. Ihr Bräutigam ließ sich auf einen Stuhl sinken und sagte nur: „Was hast du nur gemacht!?" Die Angeklagte will darauf erwidert haben, daß sie ihn nicht habe töten wollen.

Ueber das Motiv zur Tat befragt, erklärte die Angeklagte vor Gericht, sie habe ihrem Peiniger zeigen wollen, daß sie sich auch zur Wehr setzen könne. Im übrigen habe sie in Notwehr gehandelt, denn für den Fall, daß sie sich nicht energisch zur Wehr setzte, hätte sie mit der Fortsetzung seiner rohen Tätlichkeiten rechnen müssen.

Das Schwurgericht hielt diese Darstellung nicht für widerlegt und gelangte zum Freispruch. Zugunsten der Angeklagten wurde dabei berücksichtigt, daß sie in bestem Leumund stand und bisher unbestraft ist.

Wieder Fahrerflucht!

Nach schwerem Unfall bei Chemnitz

In Mittelbach bei Chemnitz wurde ein 16 Jahre alter Radfahrer von einem graugrün gestrichenen Lastkraftwagen mit Anhänger überfahren und schwer verletzt. Der Fahrer des Lastkraftwagens, dessen Scheinwerfer zertrümmert wurde, hat den Unfall bemerkt, ist aber in Richtung Lugau geflüchtet.

Aljechin Schachweltmeister

Die 25. Partie im Kampf um die Schachweltmeisterschaft wurde am Donnerstagabend in Den Haag durch Euwe nach dem 43. Zuge aufgegeben. Damit hat Aljechin die Schachweltmeisterschaft, die er 1935 an Euwe verloren hatte, im Revanchekampf zurückgewonnen. Der Endstand lautet: Aljechin 15½, Euwe 9½ Punkte.

Traurige Ueberraschung

Auf der Kreissparkasse in Wangen (Allgäu) erschien eine Frau, um 2500 RM. einzuzahlen. Zu ihrem Schrecken sagte ihr der Schalterbeamte, daß von dieser Summe Geldscheine im Betrage von 1600 RM. längst verfallen und deshalb ungültig waren. Die Frau hatte mit ihrem Bruder den ganzen Betrag in mehreren Jahren zusammengespart. Sie hatte aber, da sie keine Zeitung im Hause hielt, nichts von der Außerkurssetzung der Geldscheine gehört.

Prügel für ein Gespenst

In der rheinischen Gemeinde Lohn versuchte ein Hauseigentümer auf recht merkwürdige Weise, sich einer Mieterin zu entledigen. Er trat nachts als „Gespenst" auf und erschreckte die Mieterin, eine junge Witwe mit drei kleinen Kindern derart, daß die Frau laut um Hilfe rief. Auf die Hilferufe kamen Nachbarn herbei, die sich des Gespenstes sehr handgreiflich annahmen und es durch eine gehörige Tracht Prügel ins menschliche Leben zurückriefen.

Einmal eine Weltreise . . .

Wie ein Märchen Wahrheit ward

Der Kellnerin Carolyn Brendin, die in einem Stockholmer Restaurant tagein, tagsaus mit der gleichen Freundlichkeit bediente, größter Wunsch war es, einmal eine Weltreise zu unternehmen. Sie träumte davon Tag und Nacht. Zu den Stammkunden des Restaurants gehörte nun längere Zeit eine ältere Dame, die sich Graefon nannte und stets nach Carolyn Brendin als Bedienung verlangte. Auch zu dieser Dame sprach Carolyn von ihrem Herzenswunsch. Die alte Dame lächelte nachsichtig. Eines Tages erklärte sie nun, daß sie lange Zeit nicht mehr käme, denn sie wolle eine Vergnügungsreise nach Amerika machen. Carolyn Brendin war darüber recht betrübt, denn Frau Graefon war ihr ein Sinnbild ihrer Traumwelt. Wie gerne wäre sie mit ihr gefahren. Lange Zeit hörte Carolyn nichts von Frau Graefon. Aber dann kam die Ueberraschung. Frau Graefon hatte sich bei der Niederschrift ihres Testamentes des braven Mädchens in Stockholm erinnert, die immer so freundlich bedient hatte; sie hinterließ nun, wo sie gestorben war, Carolyn Brendin eine Summe von 10 000 Schilling, damit sich der größte Wunsch ihres Lebens, die Weltreise, erfüllen könne. Carolyn Brendin hat diese Weltreise auch sofort angetreten. Sie wird aber wieder in ihr Restaurant nach Stockholm zurückkehren — als ein glücklicher Mensch, dem ein Märchen zur Wirklichkeit wurde.

HN-Wintersport-Wetterdienst

Harz. **Brocken:** — 7 Grad, Nebel, 60 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Braunlage-Königskrug:** — 5 Grad, bedeckt, 20 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **St. Andreasberg:** Minus 5 Grad, bedeckt, 12 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Sachsenstein:** — 7 Grad, Nebel, 18 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski mäßig, Rodel gut.

Thüringer Wald. **Oberhof:** — 3 Grad, heiter, 30 Ztm. Schneedecke, 4 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Inselsberg:** — 4 Grad, Schneefall, 27 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Masserberg:** — 3 Grad, wolkig, 27 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Schmücke:** — 3 Grad, Schneefall, 35 Ztm. Schneedecke, 8 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Zimmer-Gabelbach:** — 3 Grad, bedeckt, 25 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Sachsen. **Geising-Altenberg:** — 4 Grad, bedeckt, 10 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Oberfelsfelsen:** — 4 Grad, Nebel, 15 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Fichtelberg:** Minus 5 Grad, Nebel, 63 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. neu, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Schlesien. **Brückenberg:** — 6 Grad, wolkig, 8 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel mäßig. **Grenzbauden:** — 11 Grad, wolkig, 30 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Bad Reinerz:** — 8 Grad, bedeckt, 10 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel mäßig. **Glatzer Schneeberg:** — 5 Grad, bedeckt, 48 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Nach in London eingegangenen Nachrichten befindet sich der britische Dampfer „Quarrington Court" (6900 Tonnen) im Roten Meer in Seenot. Der Dampfer befindet sich im Sinken.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehrig (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staebler; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grabowski; für Mitteldeutschland: Karl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Mirsch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Wirth, Berlin W 30, Viktoriastr. 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spreite. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Nachdruck unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.A. 11/1937: über 44 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Erst Erkältung, dann Grippe

ist die übliche Reihenfolge. Erkältungen und den ersten Grippeanzeichen sofort wirksam begegnen, heißt deshalb schwere Erkrankungen in der Regel vorbüten. Bei häufigem Witterungsumschlag, vor allem bei sogenanntem Grippewetter, trinke morgens und abends eine Tasse heißen Tee, dem ein Glas Klosterfrau-Melissengeist zugefügt ist. Die meist wohltuende und notwendige Schweißbildung, die die Krankheitserreger bekämpft und unwirksam macht, wird dadurch begünstigt.

Zur Erkältung bereits da, versuche man folgende Schnellkur: Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut umrühren, kochendes Wasser hinzufügen und möglichst heiß zwei Tassen dieses Klosterfrau-Grogs vor dem Schlafengehen trinken.

Halten Sie deshalb in Ihrer Hausapotheke stets Klosterfrau-Melissengeist vorrätig. Erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und 0,90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose.

artige Behandlung zuteil geworden ist. Ihm folgten noch zwei weitere Goethelieder Schuberts: „Mit dem See", „Willkommen und Abschied". Sie wurden von Ernst Meyer mit seinem Stilgefühl vorgetragen und infolge des Beifalls durch ein weiteres vermehrt. Zuvor hatte er schon drei Lieder von Armin Knab ihren naturhaft-lyrischen Ausdruck gegeben. Die beiden Violinsonaten, Robert Schumanns Werk 105 in a-moll und Ludwig van Beethovens Werk 24 in F-dur, wurden durch Arthur Bonhardt und Hans Gaartz gespielt. Beide Partner bestechen durch die Zuverlässigkeit ihrer Darstellung, die sich sowohl auf die Technik wie auf die gegenseitige Anpassung und die stilistische Ausfeilung bezieht. Schumanns Werk hätte vielleicht herzhafteren Griff, größeren Ton, leidenschaftlichere Durchführung im ersten Satz vertragen; um so bedeutsamer ist die prachtvolle Wiedergabe der Beethovensonate. Besonders erfreulich war, daß für das Konzert keine auswärtigen Kräfte herangezogen waren, sondern das von heimischen Musikern ausgeführt wurde. Mit ihnen wird auch die Stadt Halle selbst gerechnen.

Rudolf Donath.

* **Sudetendeutsche Kunstausstellung in Berlin.** Die Sudetendeutsche Kunstausstellung 1937 wurde im Sommerpalais am heutigen Mittwoch von Konrad Henlein eröffnet. Hier treten die sudetendeutschen Dichter zum ersten Male vor die gesamtdeutsche Oeffentlichkeit. Die Ausstellung ist ein wirksamer Beitrag der Sudetendeutschen zur gesamtdeutschen Kulturleistung der Gegenwart, an der die ganze deutsche Volksgruppe außerhalb der Reichsgrenzen nicht nur Anteil haben will, sondern für die sie mitverantwortlich fühlt. Die Schau vereinigt über 200 Werke der Maleret, der Plastik und der Graphik, hinter denen Namen stehen, die zum auch im Reiche einen guten Klang haben.

200 Jahre Hamburger Oper. Am 2. Januar wurde in Hamburg die erste stehende Opernbühne eröffnet. Die Hamburgische Staatsoper, die älteste ständige Oper in Deutschland, wird demnach am 2. Januar 1938 auf eine ununterbrochene Tradition von 200 Jahren zurückblicken können.

„Das kleine Hofkonzert"

Aufführung des Mitteldeutschen Landestheaters

Das sympatische Stückchen von Paul Verhoeven und Toni Impekoven, über dessen Berliner und Leipziger Erstaufführung wir berichteten, ist im Laufe dieses Jahres über viele Bühnen gegangen, dazu war es in einem gutgelungenen Film zu sehen, so daß seine Fabel wohl als bekannt vorausgesetzt werden darf. Es handelt sich um die Geschichte von der jungen Sängerin aus der Biedermeierzeit, die, um ihren Vater ausfindig zu machen, in eine kleine Residenz kommt und unter deren Spießern nicht geringen Aufruhr verursacht. Schon muß sie fast den Platz wieder räumen, als sie bei einem Hofkonzert den Gesuchten in dem Fürsten selber entdeckt, der sie auch als seine natürliche Tochter anerkennt und ihr zu ihrem Herzallerliebsten in schmucker Leutnantsuniform verhilft. Eine schlichte Geschichte ohne jede Problematik, der Operette oder dem Singspiel — auch durch die Musik Edmund Nicks — stark angenähert, trotzdem aber nicht vollkommen unwahrscheinlich und vor allem mit einem feinen Humor phantasie- und taktvoll auf dem Hintergrunde der verzauberten Welt Carl Spitzwegs gemacht.

*

Es war zweifellos der hübscheste Einfall der beiden Verfasser, die Welt des unvergessenen Münchner Malerpoeten einmal auf die Bühne zu bringen. Da sehen wir, von Hans Tilke mit viel Geschick ins Bühnenbildmäßige umgeschaffen, die bekannte Wache am Stadttor mit den strümpfestrickenden Soldaten, die Storchenapotheke inmitten vieler Giebel, zur Seite den Kaffeenfreund, die berühmte Dachkammer mit dem armen Poeten, die Bibliothek mit dem Bücherwurm auf seiner Leiter usf. Selbstverständlich, daß auch die Mägde am Brunnen und die Bäckerfrische nicht fehlen. Es bleibt dabei aber, zum guten Teil wenigstens, nicht nur Bildkopie und Staffage, sondern die Bilder gewinnen Leben aus dem Geiste der Zeit und ihres Schöpfers heraus. Auch die Mehrzahl der weiteren Gestalten fügt sich dem Rahmen des Ganzen gut ein, besonders der betagte Serenissimus, der hier einmal nicht als die fattsam bekannte Karikatur erscheint. Die Sentimentalität einiger Szenen wird durch die Frische und Munterkeit anderer wieder wettgemacht. Die einfallsreiche Musik Edmund Nicks — unter Georg Haupts sicherer Leitung — untermalt sie durchweg prächtig, durchflicht sie mit Liedern und deutet ihren Stimmungsgehalt auch in Vorspielen aus, die nur den einen Nachteil haben, daß sie die Aufführungsdauer des Stückes allzusehr verlängern.

*

Dieser Verlängerung der Aufführungsdauer gilt es auch deshalb entgegenzuwirken, weil hier ohnehin Szene um Szene breit und liebevoll ausgespielt werden muß, wenn keine ihres Stimmungsreizes verlustig gehen soll. Die Menschen Spitzwegs halten noch Zeit, und die Verhoevens und Impekovens haben sie auch. In seiner angemein sorgfältigen Inszenierung des Stückes trug Intendant Mühlinghaus diesem Umstand in erster Linie Rechnung. Daneben verhalf er dem Kleinen und scheinbar Nebensächlichen zu der Bedeutung, die ihm hier gebührt, setzte da und dort ein paar (nicht zu grelle) ironische Lichter auf und stellte vor allem glaubhafte Menschen in den reizvollen Rahmen. Er brachte damit (gestern abend in Weißenfels) eine Aufführung zuwege, die sich mit der jeder größeren stehenden Bühne messen kann. Ausgezeichnete Helfer waren ihm dabei u. a. Bettina Hangard als die jugendschöne, nie verlegene Sängerin, Carl Marschall a. G. als der auch innerlich noble Serenissimus, Joe Schorn als der zielbewußte Leutnant, Adolf Lafontaine als der greise Bibliothekar, Fritz Anders als der drollige Kapellmeister, Ernst Schröder als der arme Dichter, Kurt Zwarg als der nervöse Kommissionsrat, Fred Kersten-Kirchhoff als der Apotheker, Egon Blanke als der Provisor. Die Zuschauer folgten dem Spiel fast bis Mitternacht mit unverminderter Teilnahme und dankten allen mit lebhaftem, anhaltendem Beifall. — Was für ein erfreulicher Gedanke, daß so gelungene Vorstellungen durch das Mitteldeutsche Landestheater nun auch in die abgelegensten Gaurote getragen werden können.

Walter Britting.

* **Stadttheater.** Am Freitag bringt das Stadttheater die Erstaufführung der Oper „Schwarzer Peter". Diese Oper für „große und kleine Leute" wurde in der vorigen Spielzeit in Hamburg uraufgeführt und geht seitdem mit großem Erfolg über viele deutsche Bühnen. Der Text wurde nach einem niederdeutschen Märchen von Walter Lieck gedichteten, die Musik von Robert Schultze, der zu den „Aber Nachrichtern" gehörte. Die musikalische Leitung der Oper hat Walter Troldenier, die szenische Leitung Fritz Wolf-Ferrari, die Bühnenbilder schuf Heinz Behrens, die Tänze studierte Lotte Redlich ein. Es wirken ferner mit: die Damen Kölblin, Sadowska, Seeliger, Weber und die Herren Bonneval, Hagen, Hedrich, Heimbach, Löffler, Reisenleitner, Vogler, Weber.

* **Das erfolgreichste Bühnenstück der letzten zehn Jahre.** Die bekannte Soldatenkomödie „Der Etappenhase" ist in ihrer plattdeutschen Urfassung und ihren verschiedenen Uebertragungen ins Hochdeutsche, Oberbayerische usw. bisher über 4000mal aufgeführt worden. Damit steht dieses Stück weitaus an der Spitze aller deutschen Bühnenwerke der letzten zehn Jahre. Im übrigen erscheint es in der laufenden Spielzeit auch weiterhin noch auf vielen Spielplänen.

* **Händel im Rundfunk.** Nachdem am letzten Montag vom Reichssender Hamburg das „Alexanderfest" von Händel gesandt worden war, wird am heutigen Mittwoch, 21 Uhr, von Saarbrücken das Händeloratorium „Triumph von Zeit und Wahrheit" in der Bearbeitung von Prof. Dr. Rahlwes zu Gehör gebracht. Es ist die erste Rundfunkübertragung dieses Oratoriums nach der Aufführung in Halle am Händeltag 1937.

* **Glückwoche der Berliner Staatsoper.** Die Berliner Staatsoper wird zu Ehren Christian Willibald von Gluck, dessen Todestag sich am 15. November 1937 zum 150. Mal jährte, im Juni kommenden Jahres eine Opernwoche veranstalten. Zur Aufführung gelangen „Armide", „Orpheus und Eurydike", „Iphigenie in Aulis" und „Iphigenie auf Tauris".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193712087/fragment/page=0003

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz u. Gr. Ulrichstraße 51

Morgen Donnerstag in beiden Theatern zugleich

Die lustigste Film-Premiere

die Halle je erlebte!

Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder!

Heinz Rühmann

Der Mustergatte

wird auch in Halle siegen, wie noch nie:

Was er hier anstellt, ist

Das Tollste und Uebermütigste und Ausgelassenste

was man je in einem Film erlebt hat. Wenn es einen Staatspreis für die Uebermittlung des besten Humors und der besten Laune gäbe, dann müßte dieser Film ihn erhalten.

Heinz Rühmann - Leni Mahrenbach

schon einmal waren beide keine „Engel", — nur geht es diesmal in ihrer Ehe noch toller zu; und ein zweites „Musterehepaar"

Heli Finkenzeller - Hans Söhnker

macht die Sache noch lustiger!

Werner Fütterer, Alexa v. Porembsky und Jola Jobst u. v. a.

sind ebenfalls von dieser lustigen Partie.

Regie: Wolfgang Liebeneiner.

— Hier — eine der vielen begeisterten Pressestimmen: —

Lachstürme im Gloria-Palast. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Zuschauer stark geschwächt das Kino verließen, denn dieser Film stellte an die Widerstandsfähigkeit ihrer jeweiligen Zwerchfelle derartige Anforderungen, daß nur die stärksten Männer diesen gewachsen waren. **Bei diesem Film wurde anderthalb Stunden lang fast ununterbrochen die Tonleiter des Lachens praktisch ausprobiert, vom behutsamen Kichern bis zum tosenden Gebrüll,** und zwischendurch wurde auch zuweilen tonlos geschmunzelt und gerührt gelächelt ... **ein mitreißendes Tempo ...**

Berliner Lokal-Anzeiger.

„Der Mustergatte" erhielt wie sein Vorgänger „Wenn wir alle Engel wären" ein anerkennendes Prädikat: **Künstlerisch wertvoll.**

Hierzu: Rund um den Bodensee — Kulturfilm

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Beginn: C. T. R. 3.50, 6.00, 8.20 — C. T. U. 4.10, 6.20, 8.30

Ehren- und Freikarten vorläufig aufgehoben!

Heute letzter Tag in beiden Theatern: „Fremdenheim Filoda"

Stadttheater Halle

Heute Mittwoch, 20 bis gegen 23
Das Land des Lächelns
Operette von Franz Lehár
Donnerstag 20 bis nach 22½
Gastspiel Susanne Hellmann vom Landestheater Darmstadt
La Traviata
Oper von G. Verdi

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Schauburg

Morgen letzter Tag!

Hans Albers
Heinz Rühmann

in dem großen Ufa-Erfolgsfilm

Der Mann, der Sherlock Holmes war

Ein Hans-Albers-Film wie noch nie, mit **Marieluise Claudius, Hansi Knoteck, Hilde Weißner, Siegfried Schürenberg**

Werktags: 3.30 5.50 8.20 Uhr
Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Rialto

Sensationeller Erfolg!
Ein Artisten-Großfilm der sich das Publikum erobert.
erregend — spannend — atemraubend

Manege

Das Schicksal der jungen und schönen Artistin Maria Morell mit
Albert Matterstock, Attila Hörbiger, Annelies Uhlig, Fita Benkhoff, Anton Imkamp u. a.

Ein Tobis Film

Im Vorprogramm: Kulturfilm - Wochenschau

Werkt. 4.00 6.00 8.30

Für Jugendliche nicht erlaubt.

Verschiedenes

Vegetarisches Speisehaus, Schmeerstr. 5. I. 12-20 Uhr geöffnet.

Vervielfältig. Adolph Bormeyer Kirchnerstr. 21.

Hochlehnige **Großvatersessel** aus Kordgeflecht sow. auch Polstermöbel bei **Korb-Lühr** unt. Leipziger Str. Ecke St. Märkerstr.

Polster-Arbeiten aller Art führt preiswert aus Quinque, Polster., Dekor., Georgstr. 11

Nordbayern einschließlich Nürnberg und Fürth erschließt Ihren geschäftlichen Zwecken vorteilhaft eine Anzeige in der **Nürnberger Zeitung.** Verlangen Sie Preistarif

Die außerordentlich starke Nachfrage nach Karten zum Besuch der HN-Weihnachtsmärchen-Vorstellung hat uns veranlaßt, mit freundlicher Hilfe der Intendanz des Hallischen Stadttheaters, eine

Wiederholung
am Dienstag, 28. Dezember, 16 Uhr
von
PETERCHENS MONDFAHRT

zu gleichen ermäßigten Preisen durchzuführen. Wir hoffen damit, den Wunsch derjenigen Leser und Freunde der HN zu erfüllen, denen es nicht mehr möglich war, zur Vorstellung am 8. Dez. Plätze zu erhalten.

*

Beginn des Vorverkaufes Dienstag, den 21. Dezember, 15 Uhr, in unserer Hauptgeschäftsstelle Gr. Ulrichstr. 16
(Eingang Dachritzstraße)

*

Verlag der Hallischen Nachrichten

Femina

die dezente Tanzdiele
Hindenburgstr. 66, am Riebeckpl.
allabendlich Betrieb
Morgen Donnerstag und Jeden Donnerstag von 4-7 Uhr **Kaffeestunde** mit Kabarett-Einlagen!

Schlachtefest morgen Freitag **Klosterbräu**

Schreberschlößchen Galgenberg
Heute gemütlicher Tanz.

Resi Heute Tanz

Das stille Verkehrsmittel

Wie schnell ist ein Kleid verdorben

Eine praktische Schürze schont Ihre Kleidung und kostet nicht viel! Sehen Sie sich einmal die gediegenen Neuheiten und meine billigen Preise an! Es lohnt sich!

H. Schnee Nachf.
Große Steinstraße 84

Wintersport

Sachsenberg (Aschberg) 8 Tage	RM. 48.-
Oberwiesenthal 8 Tage	RM. 63.-
Berneck-Bischofsgrün 25. bis 26. 12.	RM. 21.-
Harz (Große Silvesterfahrt) 31. 12. 37. bis 2. 1. 38.	RM. 21.-

Ges.-Reisen im geh. Omnibus inkl. voller Verpflg. Ausk. u. Prosp. „Grande", Anders, Leipzig C 1.
Hapag i. Roten Turm. Ruf 29960.

Warnung. Warne jedermann, meiner Frau Martha Engels geb. Genz, Halle, Am grün. Feld 4, auf mein Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Paul Engels, Ammendorferweg 139.

Baumschnitt, Gartenanlagen, Anfuhrdienungen billigst Gärtnerei Ernst Zörgiebel, Kriegsanger 25.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Wer übernimmt Schneebeseitigen vor Grundstück Hermannstraße? Angeb. P. 75 HN-Ulrichstraße. *

Ofenreinigen sow. Reparaturen von Fachmann Ofen 1—2 Mark Krieger, Kaulenberg 2. *

Handwerker-Anzeigen

Mützen-Anfertigung, auch bei Zugabe von Stoff, gut u. preiswert Mützenmacher-Werkstatt, Reilstr. 13, gegenüber der Kaserne.

Inserieren heißt interessieren

Umsatz und Gewinn steigern sich durch Dauerwerbung in den Hallischen Nachrichten!

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 9. Dezember

6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (6.50) Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern, (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wetter und Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.55: Heute vor . . Jahren.
11.40: Kleine Chronik des Alltags.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert; dazwischen (13.00) Zeit, Wetter, Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse; anschließ. Musik nach Tisch.
15.00: Von strickenden — stickenden Frauen.
15.20: Neue Unterhaltungsbücher.
15.40: Musikalisches Zwischenspiel.
15.50: Brasilien spricht.
16.00: Nachmittagskonzert; dazwisch. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Deutsche Fahnen und Feldzeichen in Vergangenheit und Gegenwart.
18.20: Konzertstunde.
18.40: Die kurzweilige Bücherkiste. Buchbericht.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Musik aus Dresden.
21.00: Mensch, ärgere dich nicht! Heitere Szenen.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk.
22.30: Chorkonzert.
23.00: Wolfs- und Unterhaltungsmusik.

*

Deutschlandsender

Donnerstag, 9. Dezember

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschließend Aufnahmen.
6.30: Aus Dresden: Frühkonzert dazwischen (7.00) Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Volksliedsingen.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten, anschließend Wetterbericht.
12.00: Aus Breslau: Musik zur Mittagszeit; dazwischen ca. Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und (13.00) Glückwünsche.
13.50: Neueste Nachrichten.
14.00: Märchen — von jetzt bis ...
15.00: Wetter- und Börsenbericht.
15.15: Eine kleine Tanzmusik.
16.00: Musik am Nachmittag, in der Pause (17.00—17.10) Uhr D-Zug-Wagen Heim.
18.00: Kammermusik.
18.30: Um Brocken und Zehnkoppe. Hörbericht.
19.00: Kernspruch, Wetterbericht, Kurznachrichten.
19.10: Deutschlandecho.
19.20: ... und jetzt ist Feierabend. Die Tücke des Objekts.
20.00: Unterhaltungsmusik.
20.50: Deutscher Kalender: Tagesnachrichten.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik.

Festfreude durch Rundfunk
50 verschiedene Modelle aller Fabrikate erwarten Sie! Auf Wunsch Teilzahlung
Radio-Fritsch, Leipzigerstraße 3 Min. v. Hbf.

Zu jeder Reise gehört der HN-Fahrplan für Mitteldeutschland
Preis nur 30 Pf.

Umsatz und Gewinn steigern sich durch Dauerwerbung in den Hallischen Nachrichten!

Haus-schneiderin, ältere, gewandte, Zag. 3.50. Angeb. N. 13 HN-Ulrichstraße. *

Unterricht

Maschine- schreiben, Kurzschr. Junge Friedrichstr. 52

ENGLISCH für alle Zwecke **Dr. John Morgan** Scharrenstr. 9 Tel. 26348

Student gibt Nachhilfe Englisch, Französ., Mathematik. Angeb. M. 52 HN-Ulrichstraße. *

Verloren Gefunden

Leder-handschuh, grau, 2. 12. Torwitterstr. verloren. Jung, Beesenerstr. 249. *

Heiraten

Jung. Mann, 29 J., sehr solid, sucht hiermit Bekanntschaft eines Mädchens zwecks baldiger Heirat. Habe Dauerstellg. Angebotte L. 4700 HN-Leipzigerstr. †

Weihnachts-Wunsch. Ja. Frau, 36 J. alt, 1 Kind, geschieden, m. schön. Grundst. u. Vermögen, wünscht passenden Herrn in fester Stellg. zw. Heirat kennen zu lernen. Angebote T. 7017 HN-Ulrichstraße. (a

Kaufm. Angestellter, 27 J., sucht gesunde, wirtschaftliche Dame b. 24 zw. Heirat. Bild, nähere Ang. S. 76 HN-Ulrichstr. *

Wir erwarten Sie!

Pfeil verbindet Anzeige mit dazu gehörigem Bild

Hotel Haus Dietrich
Große Steinstraße 64/65
Nähe Hauptpost und Stadttheater
Die bekannte Gaststätte für vorzügliche u. preisw. Küche und gutgepflegte Biere u. Weine
Spezial-Ausschank: Münchener Hofbräu, Egerer Urbräu
Im Kasino: Gesellschaftstanz

Saalschloß
Das Haus für Festlichkeiten aller Art
In der Saison 1937/38 noch an einigen Tagen **Säle frei!**
(von 30—1200 Personen)
Besond. geeignet für Hochzeiten!
Fernruf 268 24

L. Achtelstetter's **Hotel Stadt Hamburg**
Halle, Gr. Steinstr. 73
gegenüber Hauptpost
Fernruf 272 86
Bier- u. Weinrestaurant Konferenzzimmer, Festsäle
Zentralheizung — Garagen
Zimmer von RM. 3.00 an

„Mars la Tour"
Bayerische Gaststätte
Große Ulrichstraße 10
Fernruf 26144
Inhaber: Josef Koller
Echt bayer. Exportbier
Empfehle meine gute bürgerliche Küche
Saal, Vereinszimmer für 30—300 Personen und für Hochzeiten
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Tanz!

Hansa-Hotel
Gaststätten
im neuen Gewande
Merseburger Str. 169. Ruf 32416 am Riebeckplatz
gut und nicht teuer
Jeden Sonntag ab 16 Uhr Tanztee

Im Reichshof
Burgstraße 27 u. Advokatenweg
in der „Guten Stube"
Montag und Mittwoch Gesellschaftstanz
Mittwoch und Sonntag 1/2 16—1/2 19 Uhr Kaffeestunde mit Tanz
Sonnabend und Sonntag Tanz ab 19 Uhr

Konditorei und Kaffeehaus
ZORN
Leipziger Straße 93
Vornehmes und größtes Kaffeehaus
Im Erdgeschoß: Viele in- und ausländische Zeitungen
Im I. Stock tägl. ab 4 Uhr nachmittags: Konzert erster Kapellen

Stadtschützenhaus
Halle (Saale), Franckestr. 1
Fernruf-Sammelnummer 265 46
Das Haus für Festlichkeiten, Kongresse, Sitzungen
Bestbekanntes Familien-Bier- und Weinrestaurant ersten Ranges

Bauernheim
früher Haus der Landwirte
Bier- und Wein-Restaurant
Die gute bürgerliche Küche
Zimmer für Vereine und Familien-Festlichkeiten
Inhaber: C. Gläsel, Fernruf 21212
Halle-Saale, Franckestraße 5 Am Platze der SA. (Auto-Parkplatz)
Bestgepfl. Freyberg-Biere
Syphon- u. Kannenbier-Versand

Spezialausschank
Coburger Hofbräu
Kaulenberg 1
(Straßenbahnlinien 3 und 7)
Fernruf 262 09
Gut bürgerliche Küche und gepflegte Exportbiere
Siphonversand
Saal und Vereinszimmer

Gaststätte
„Goldene Rose"
Rannischestraße 19
Seit 1596 bestehend
Empfehle meine gute bürgerliche Küche sowie das gute Vereinszimmer für 30—50 Pers.
Kulmbacher Sandlerbräu-Bier
Hans Volk · Ruf 259 87

Gildenhaus St. Nikolaus Gr. Nikolaistr. 9-11 (Nähe Markt)
Fernsprecher 211 57
Preisw. Tages-Spezialitäten der Küche
Gutgepflegte Biere: **Haltoren-Pils, Meister-Bräu**
Versammlungsräume und Säle: 20-450 Personen fassend

Barberina Inhaber: Emil Kramer
Täglich abends **Die große Sache!!**

Sie essen gut und preiswert im neueröffneten **Speisehaus Hindenburgstr.** Mittagstisch Imbiß

In der Zeitung sucht der Leser interessante Nachrichten. „Interessant" gestaltete Anzeigen werden ebenso sicher und gern gelesen wie andere Nachrichten!

Rosengarten
Heute 15.30 Uhr **Kaffeestunde mit Konzert,** anschließend **Tanzabend!**
Leitung: Kapellmeister Batzsch.

Nachdruck verboten — Anzeigen-Sonderwerbung Stünings, Hamburg-Altona

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193712087/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 8. Dezember.

Warum ausgerechnet Braten?

Vom ersten Teil dieser Geschichte werden Sie meinen, sie ist alltäglich; dann werden Sie sagen, daß so etwas nur im Märchen gibt, und am Schluß wird Ihnen ein Licht aufgehen.

Irgendwo wohnt in einem Hinterhaus, in durchaus nicht rosigen Verhältnissen, die Familie Stolzenberg. Der Mann ist durch ein Leiden, das er sich im Kriege holte, nicht voll erwerbsfähig. Er bezieht eine kleine Rente und hat durch gelegentliche Arbeiten einen geringen Nebenverdienst. Von den beiden Söhnen geht der eine in die Lehre, der andere besucht noch die Schule. Wenngleich die monatlichen Einkünfte noch sehr hoch sind, hat es die Hausfrau doch immer verstanden, die Familie durchzubringen und die Haushaltwirtschaft in Ordnung zu halten. Braten gab es natürlich nicht jeden Tag! Dazu langte es nicht; aber dann war zufrieden, wenn an Sonntagen die Fleischration etwas größer ausfiel.

Zu dieser Familie ging ich am Eintopfsonntag, und mit einiger Berechnung gerade um die Essenszeit, um die Eintopfspende abzuholen. Ich klopfte, und Frau Stolzenberg öffnete die Tür. Die sonst so fortwährend aussehende Frau machte heute ein strahlendes Gesicht. Ich stellte mich unwissend.

„Nun, Sie freuen sich ja so. Ist etwa die Rente Ihres Mannes erhöht worden?"

„Nein, kein Gedanke. Denken Sie nur, was uns passiert ist: der Hausverwalter, mit dem wir uns ärger wegen der Miete hatten, und den die Mieter wegen seines barschen Benehmens alle nicht leiden können, kommt vor einer Viertelstunde mit seiner Frau zu uns. Sie hat einen großen Henkelkorb im Arm, und wissen Sie, was darin war?"

Ich weiß es natürlich nicht. Die Frau zieht mich in die Stube. Da stehen auf dem Tisch eine gebratene Ente, die herrlich duftet, und zwei Schüsseln mit dem dazu gehörigen Rotkohl und den Kartoffeln. „Das haben die beiden bei uns abgegeben und gemeint, wir sollten auch mal was recht Schönes essen. Wenn ich nur wüßte, weshalb sie gerade an uns gedacht haben und warum sie uns das gerade am Eintopfsonntag schicken. Der Verwalter meinte noch, bedanken sollten wir uns nicht und zu erfahren brauchte auch keiner etwas davon. So kann man sich täuschen. Ich hätte nie gedacht, daß unser Hausverwalter ein so anständiger Mensch ist."

Nun hielt ich es aber nicht für angebracht, zu erklären, daß er vor einer Stunde noch längst nicht so anständig war. Als ich die Eintopfspende kassieren wollte, war er nämlich gerade dabei, die Ente selbst zu essen. Da er aber ein Mann ist, in dem doch noch etwas Ehrgefühl schlummert, habe ich nichts von der Unterredung gesagt. Ich habe ja gesehen, daß schon eine etwas nachdrückliche Zurechtweisung schnell eine Wandlung herbeigeführt hat.

Der Weihnachtsbaum für Alle

Gestern wurde, wie wir bereits berichteten, der Weihnachtsbaum für Alle vor der Ratswage aufgestellt.
Aufnahme: Danz

Reichsbahn feiert Richtefest

Am 14. Dezember wird die Reichsbahndirektion Halle das Richtefest ihres Neubaues an der Buddestraße feiern können.

Truppenkameradschaft Panzer 14

Heute abend findet im Unteroffiziersheim der Roßplatzkaserne die Gründung der Truppenkameradschaft Panzer 14 des Soldatenbundes statt.

* **Hohes Alter.** Der Rentner Paul Hesse, Eichenbergstraße 14, feierte am 7. Dezember seinen 75. Geburtstag in voller Frische; er ist seit vielen Jahren Leser der „Hallischen Nachrichten".

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Mittwoch, 8. Dez. 1937, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	8⁰⁰ M.
Sonnenuntergang	16¹¹ M.
Dauer der Dämmerung	46 Mi
Mondaufgang	11¹⁹ Mi
Monduntergang	21⁵⁸ Mi
Mondphase: Zunehmend	
Niederschlag d. letzten 24 Std.	— mm

Sonnenscheindauer in Std. am 7. 12. 6,6,

Desemb.	Luftemp. Celsius	Luftdruck* mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigkeit m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinungen
7.	14,12 +	3,0	742,4	68	WSW	1	heiter
7.	2,12 +	0,8	743,9	87	SW	1	wolkenlos
8.	7,12 —	3,6	745,4	96	NO	3	bedeckt

heiter	—
wolkenlos	Nebel
bedeckt	Nebel, Reif

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Wertvolle Sonderausstellung der Landesanstalt für Volkheitskunde:

Puppenküche aus der Bronzezeit

Und andere Merkwürdigkeiten — Spielzeug als Sinnbild des Lebens — Das „Roshorus" auf der Tarockkarte

Im Lichthof der Landesanstalt für Volkheitskunde ist eine Sonderausstellung „Das Spielzeug in Vorgeschichte und Gegenwart" eröffnet worden, die über die Weihnachtszeit bis zum Jahreswechsel zugänglich ist. In einer Fülle wertvollen Materials, das vom Tonschweinchen aus der Steinzeit bis zum modernen Verkehrsspiel reicht, wird der tiefe Grundgedanke dieser Schau verdeutlicht: Spiel ist uraltes völkliches Brauchgut, Spielzeug ist Sinnbild des Lebens, seiner ewigen Kräfte und Gesetzmäßigkeiten!

In diesen vorweihnachtlichen Tagen lockt eine bunifarbige kleine Welt die Herzen der Kinder und schenkfrohen Eltern mit Zaubergewalt, die heitere Welt des Spielzeugs mit all ihren Freuden und Köstlichkeiten. Weihnachten ist die hohe Zeit der Puppenvölker und der zinngestanzten Soldatenarmeen, der Knusperhäuschen und Teddybären. Manch einer aber, der jetzt die lustige Heerschau der vieltausend Spielzeuge in den Auslagen der Geschäfte bewundert, ahnt nicht, daß Spielzeug mehr ist als nur ein Mittel zum kindlichen Zeitvertreib, daß es vielmehr alt ist wie die Menschheitsgeschichte und ewige Werte besitzt, die nur in ihrer tiefen Bedeutung uns Heutigen meist nicht mehr gegenwärtig sind.

Um Verständnis für diese Werte zu wecken, um aufzuzeigen, wie sich im Spielzeug Vorgeschichte und Gegenwart, Steinzeit und zwanzigstes Jahrhundert die Hände reichen zur geheimnisvollen Kette völkischen Lebens und völkischer Kultur, wurde von der Landesanstalt für Volkheitskunde eine Ausstellung im Lichthof des Gebäudes eingerichtet. In 13 breiten Schaukästen gibt sie einen außerordentlich aufschlußreichen Querschnitt durch die wunderbare Welt des deutschen Spielzeugs, aufschlußreich deshalb, weil sie in der sinngemäßen Anordnung und Gegenüberstellung der Gegenstände dem aufmerksamen Betrachter die Erkenntnis zu geben vermag, daß Spielzeug letztlich ein Sinnbild des Daseins ist. Die ursprüngliche Bestimmung des Spielzeugs war die eines Mittlers, der das Leben und seine zwingenden Gesetze dem jungen Menschen verständlich machen sollte. Einstmals, so führte H. J. Riehoff, Assistent an der Landesanstalt, bei der Eröffnung der von ihm geschaffenen Ausstellung aus, haben die Eltern ihre Kinder in diesem Sinne bewußt mit Spielsachen beschenkt. Aber wenn sich auch diese Bewußtheit verlor, so behielt doch das Spielzeug zumeist mit der alten Form auch seine alte Bedeutung bei. Denn die Herzen der Kinder blieben sich gleich über die Jahrtausende hinweg, und also blieb auch vieles aus der Wunderwelt des Spielzeugs gleich und tritt oft in fast derselben Form vor uns, die es schon zur Steinzeit besessen hat. Die Ausstellung selbst liefert verblüffende Beweise dieser Beobachtung. Da finden wir etwa in einem Schaukasten zwei steinzeitliche Tonschweinchen, bei Stößen im Kreise Weißenfels ausgegraben. Neben ihnen stehen braunlasierte Spielschweinchen, wie sie heute noch in Torgau hergestellt und auf den Weihnachtsmärkten verkauft werden — und trotz des Altersunterschiedes von vier Jahrtausenden haben beide Arten fast genau das gleiche Aussehen. Nicht anders steht es um die reizenden kleinen Näpfchen und Kannen, von denen der eine Teil aus einer Puppenküche der Bronzezeit, der andere aus einer solchen des zwanzigsten Jahrhunderts herrührt.

Im räumlichen und gedanklichen Mittelpunkt der Ausstellung liegen Kranz und Strauß des Brautpaares, die Symbole vom Höhepunkt des Lebens, auf den sich alles ausrichtet, auch das Spielzeug als erwirbliches Brauchgut des Volkes. Die jedem Schaukasten beigegebenen Großphotos vom Spiel der erwachsenen und der jungen Menschen im Freien markieren diese Entwicklungslinie noch besonders.

Interessant ist in solchem Zusammenhang die Entstehungsgeschichte der Brettspiele zu verfolgen, sie entwickelten sich aus dem „Planspiel", dem großen Spiel auf dem Dorfanger, und ersetzen die lebenden Menschen durch Steine und Figuren. Wir sehen hier neben den heute geläufigen Schach- und Halmaspiel ein merkwürdiges Brettspiel aus dem 4. Jahrhundert nach Christi, das mit seinen vielen weißen und schwarzen Steinchen bei Leuna aus der Erde geborgen wurde. Wie dieses uralte Spiel ausgeführt wurde, vermag heute niemand mehr anzugeben.

Aus dem Reichtum der gezeigten Gegenstände sei hier noch die Abteilung der Spielkarten herausgegriffen. Aus ihr kann man lernen, daß die „Farben" unserer Spielkarten den Ablauf des Lebens selbst versinnbildlichen. Vom Samenkorn, der „Eichel", führt es über die wachsende Pflanze, „Grün", zur Blüte, „Herz", und schließlich zur reifen Frucht „Schellen"! Neben alten deutschen Karten aus der Lutherzeit, die diese eben geschilderte Bedeutung noch ganz klar darstellen, läßt sich hier noch ein absonderliches Tarockspiel der Barockzeit mit Tierfiguren bestaunen, auf dessen Kartenblättern u. a. auch ein grimmiges „Roshorus", nämlich ein gepanzertes Neshorn zu sehen ist. Das Schlußstück der Ausstellung, deren viele Einzelheiten jeder selbst betrachten sollte, ist ein ganz „modernes" Planspiel, nämlich das neue Verkehrsspiel „Mensch, paß auf!" Auch in diesem Spiel soll das Kind zum daseinstüchtigen Menschen erzogen und ihm die Erkenntnis vom hohen Wert des Lebens vermittelt werden, das zu erhalten schon im Interesse der Volksgesamtheit eine ernste Verpflichtung bedeutet.

*

Am kommenden Sonntag findet durch Assistent Niehoff um 11 Uhr eine Führung durch die Ausstellung statt, die im übrigen bis Anfang Januar 1938 werktäglich von 8 bis 16 Uhr, sonntags von 11 bis 13 Uhr zu besichtigen ist.

Schatzkammer Moritzburg

Eine Führung durch Direktor Schiebel — Wieder hervorgeholte und neu erworbene Kostbarkeiten — Die „Hallischen Nachrichten" führen ihre Leser durch die Museen

Am gestrigen Nachmittag fand die erste Führung für HN-Leser durch das Moritzburg-Museum statt. Diese Führungen, deren zweite für den kommenden Freitag, 20 Uhr, angesetzt ist, liegen im Zuge der Bemühungen der „Hallischen Nachrichten", die Kunst- und Kulturgüter der Gaustadt einem immer größeren Kreis der Bevölkerung nahezubringen. So wurde vor einiger Zeit allen interessierten HN-Lesern Gelegenheit gegeben, unter sachkundiger Leitung das Museum für mitteldeutsche Erdgeschichte kennenzulernen. Dem freundlichen Entgegenkommen des Leiters des Moritzburg-Museums, Direktor Schiebel, ist es nun zu danken, daß ein Gleiches mit der bedeutsamen Kunstsammlung Halles ermöglicht wurde. Direktor Schiebel hatte zudem selbst die Führung übernommen. Er gab den Teilnehmern sowohl einen umfassenden Gesamtüberblick wie Erläuterungen allgemeiner und besonderer Art und vermittelte dabei neben grundsätzlichen Gedanken so manche aufschlußreichen Einzelheiten und wertvollen Anregungen, die sicher die Führungsteilnehmer zu einem künftig häufigeren Besuch des Moritzburg-Museums veranlassen werden. Und wahrscheinlich auch dazu, Angehörige und Bekannte nachdrücklich zu gleichem Besuch aufzufordern, bei dem man so reichen Gewinnes sicher ist.

*

Direktor Schiebel begrüßte die zahlreich Erschienenen zunächst herzlich. Dann wies er auf die großen kulturpolitischen Ereignisse im Sommer dieses Jahres hin, insbesondere auf die beiden Münchener Ausstellungen, deren eine jene Kunst zeigte, die im Sinne des Führers liegt, während die andere all das vereinte, was der Nationalsozialismus als entartete Kunst ablehnt. Auf der letzteren Ausstellung hat man eine Anzahl von Werken sehen können, die früher in der Moritzburg ausgestellt gewesen sind. Es ist, so führte Direktor Schiebel aus, bei der häufigen Erwähnung dieser Werke vielleicht manchem der Gedanke gekommen, daß nun im hallischen Museum eigentlich nicht mehr viel enthalten sein könne. Diesen Irrtum aufzuklären und zu zeigen, daß hier vielmehr eine Menge Kunstschätze vorhanden ist, sei nicht zuletzt Zweck dieser Führung. Man hat, nachdem der Platz dazu freigemacht worden war, so manches Kostbare aus den Magazinen hervorgeholt und so manches wertvolle Neue erworben.

Aufgabe eines Museums kann es nicht sein, alles sammeln zu wollen. Es gilt vielmehr, einige Sondergebiete herauszugreifen und zu pflegen, damit solch eine Sammlung ihren doppelten Zweck erfüllen kann: einmal den deutschen Menschen in der Betrachtung von Kunstwerken ein starkes Erlebnis zu vermitteln und zum anderen den heranwachsenden Künstlern und Kunsthistorikern eine Fülle von Anregungen und von Material zu bieten.

Das Moritzburg-Museum hat sich in Beschreitung solchen Weges insbesondere den Gemälden und Handzeichnungen des 19. und 20. Jahrhunderts gewidmet. Es hat sich des weiteren auf eine Händel-Sammlung spezialisiert, die der Grundstock der in der künftigen Händel-Gedenkstätte zu zeigenden Sammlung sein wird und bereits jetzt sehr reichhaltig ist. Es hat sich ferner dem Aufbau einer stadtgeschichtlichen Sammlung gewidmet, die vorerst aus Raummangel noch in Kästen und Truhen ruht, jedoch später der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden wird. Neben diesen Sammlungen besteht noch die der mittelalterlichen Kunstwerke.

Nachdem Direktor Schiebel diesen Gesamtüberblick gegeben hatte, begann er die eigentliche Führung in dem Vorraum, der eine Anzahl sehr wertvoller Stücke der Händel-Sammlung enthält. Dann ging es weiter durch die Räume, die dem 19. und 20. Jahrhundert gewidmet sind, bis zum Saal der Neuerwerbungen. Es ist hier nicht möglich, die Einzelheiten der durchaus allgemeinverständlich gehaltenen Erläuterungen des Museumsleiters wiederzugeben. Er nahm dabei Gelegenheit, Grundsätzliches zu sagen. Er wies darauf hin, daß zwar auf der einen Seite jene entartete Kunst unbedingt abzulehnen ist, die jegliche Form bis zur Unkenntlichkeit auflöst oder sie vollkommen entfeilt, daß andererseits aber auch ein bloßes Abschreiben der Natur noch lange keine Kunst ist. Voraussetzung künstlerischen Schaffens ist das innere Erlebnis des Schaffenden, das so gestaltet wird, daß es andere miterleben können: das Gegenständliche muß erkennbar sein, aber der seelische Gehalt muß Ausdruck gewonnen haben. Am Beispiel so mancher Kostbarkeit des Moritzburg-Museums erläuterte Direktor Schiebel das Wesen und die Form des wahren Kunstwerkes, ohne dabei zu sehr ins einzelne zu gehen. Er zeigte auch an Hand der Gemälde von der Frühromantik bis zur Gegenwart, wie der Weg von der Darstellung der Seinsform zur Darstellung der Erscheinungsform geführt hat. Auf ganz besonderes Interesse stieß schließlich der Saal der Neuerwerbungen mit seinen Kunstwerken, die dem deutschen Menschen der neuen Zeit so viel zu geben wissen.

Die Führungsteilnehmer hatten dann die Freude, bereits einen Teil einer Ausstellung sehen zu können, die im Aufbau begriffen ist. In ihr werden die Erzieher und Erzieherinnen des Gaues Halle-Merseburg als Künstler und Wissenschaftler in Erscheinung treten. Sie legt Zeugnis davon ab, daß gerade in diesem Kreis von Menschen viele gestaltende Kräfte von großem Wert lebendig sind. Sie berichtet auch vom Tasten und Suchen nach neuen Ausdrucksformen und vom Bemühen darum, aus der Seele des Volkes heraus das zu gestalten, was in ihr schwingt.

Den Abschluß der Führung bildete ein Gang in die oberen Räume, wo man vor allem auch neuerworbene Graphiken, darunter sehr festene Stücke, bewundern konnte. Hier klang der anderthalbstündige Rundgang mit einem Schlußwort von Direktor Schiebel aus. Ihm dankte namens aller Teilnehmer ein Mitglied der Schriftleitung der „Hallischen Nachrichten" herzlich für diese aufschlußreiche Führung. Sie hatte, dies sei hier noch bemerkt, absichtlich auf eine Besichtigung der mittelalterlichen Sammlung, der Porzellansammlung sowie der sogenannten Talamtzimmer verzichtet, um die Teilnehmer nicht durch ein Zuviel zu überanstrengen.

Die Führung hatte gezeigt, daß sich die Sammlung des Moritzburg-Museums nicht nur sehen lassen kann, sondern daß sie auch eine ganze Anzahl höchst bedeutsamer Werke in sich birgt, die gerade in letzter Zeit durch geschickte Neuerwerbungen noch erheblich vermehrt worden sind. Möge jeder Hallenser Gelegenheit nehmen, sich mit all diesen Schätzen vertraut zu machen.

Kinderwagen und Lieferwagen werden bestohlen

Vor einigen Tagen wurde im amtlichen Polizeibericht vor einem Dieb gewarnt, der aus den in den Hausfluren der Nerztewohnungen von Müttern oder Hausgehilfinnen abgestellten Kinderwagen Sachen entwendete. Der Hinweis der Kriminalpolizei ist bisher nicht beachtet worden; infolgedessen war es dem Langfinger auf seinen weiteren Streifzügen möglich, wiederum unvorsichtigen Frauen Kleidungsstücke, Kinderwäsche, Einkaufstaschen usw. aus den Wagen zu entwenden. Es werden daher nochmals alle Volksgenossen dringend gebeten, Kinderwagen, in denen sich mitnehmenswerte Gegenstände befinden, nicht unbeaufsichtigt in Hausfluren oder Arztwohnungen abzustellen.

Der Kinderwagendieb scheint sich gegenwärtig auch als Collidieb zu betätigen, denn es wurden in den letzten Tagen wiederholt von Lieferwagen, die nur kurze Zeit auf der Straße gehalten hatten, Gegenstände und Pakete entwendet. So wurden eine Beute des Diebes mehrere Dutzend Damenstrümpfe, fünf Dutzend Herrensocken, mehrere Dutzend Handschuhe, wollene Herrenwesten, Damenwäsche, Damenhüte, Niveacreme in Dosen, Heftpflaster und Elbaplast. Aus diesem Grunde werden auch die Führer von Lieferwagen, die nicht verschließbar sind, dringend vor dem Dieb gewarnt.

Justiz-Personalien

Ernannt: Appl. Justizassistent Richard Müller in Wittenberg zum Justizassistenten bei dem Amtsgericht daselbst. Justizwachtmeister Weber in Naumburg zum Justizoberwachtmeister bei dem Amtsgericht in Salzwedel. — In den Ruhestand versetzt: Kanzleiassistent Schosig in Eisleben zum 1. 3. 1938. Oberwachtmeister bei den Justizvollzugsanstalten Lüto Kaufmann in Halle zum 1. 3. 1938. Justizoberwachtmeister Eisenhuth in Naumburg zum 1. 4. 1938.

1600 Eintopfessen aus 5 Feldküchen

Der Standort Halle des NSKK. im Dienste des WHW.

Am kommenden Sonntag wird der Standort Halle des NSKK. in der Zeit von 11 bis 13.30 Uhr ein großes Eintopf-Gemeinschaftsessen durchführen, dessen Reinertrag nahezu vollständig dem WHW. zufließt. In den Sälen der Gaststätten „Stadtschützenhaus", „Schreberhaus Süd" und „Saalschloßbrauerei" werden Männer des NSKK. insgesamt 1600 Portionen Eintopfessen — Rudeln mit Rindfleisch — ausgeben. Die Karten, die zur Teilnahme an diesem Gemeinschaftsessen berechtigen, sind bei den Ortsgruppen der NSK., die den Verkauf übernommen hat, zum Preise von 0,70 RM. zu haben.

Das Eintopfessen, an dem auch die führenden Vertreter der Partei teilnehmen werden, wird aus fünf Feldküchen ausgegeben, von denen drei im „Stadtschützenhaus" aufgefahren werden. Musik wird diese Veranstaltung verschönen. Im „Stadtschützenhaus" spielt der Musikzug des Flak-Regiments 33. Das Unterhaltungskonzert wird durch die Apparaturen des Nachrichtentrupps des Standortes Halle des NSKK. auf den Platz der SA. übertragen werden. Der Nachrichtentrupp übernimmt auch den Abtransport der Feldküchen. — Die Mittel zu diesem Eintopfessen, mit dem sich das NSKK. in den Dienst des Winterhilfswerkes stellt, wurden durch Sammeln in den Stürmen aufgebracht.

Fahrraddiebstähle

Am 6. Dezember zwischen 18 und 19.30 Uhr wurde vom Hofe der Gewerblichen Berufsschule in der Gutjahrstraße ein Herren-Tourenrad Marke „Saalburg" gestohlen, das unangeschlossen abgestellt war. Ungefähr zur gleichen Zeit wurde an der Ecke Tor- und Zwingerstraße auf offener Straße ein nichtangeschlossenes, unbeaufsichtigt stehengelassenes Herren-Tourenrad Marke „Wanderer" mit Vollballonbereifung entwendet. Um sachdienliche Angaben über den Verbleib der Räder und über die Diebe bittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 319 des Polizeipräsidiums.

Oberpostdirektor Zschiesche

als neuer Amtsvorsteher des Hauptpostamtes Halle eingeführt

Aufnahme: Ziegler

Am 4. Dezember wurde Oberpostdirektor Zschiesche, der neue Amtsvorsteher des Hauptpostamtes Halle (Postamt Halle 2), vom Leiter der Reichspostdirektion Leipzig, Präsident Delvendahl, in sein Amt eingeführt. An der kurzen Feier nahmen sämtliche Abteilungsleiter und Stellenvorsteher sowie die Personalvertreter des Postamtes teil.

Präsident Delvendahl, in dessen Begleitung sich der Dirigent der Personalabteilung und die Personalbürovorsteher der Reichspostdirektion befanden, wies in seiner Einführungsrede auf Sinn und Zweck der Berufskameradschaft, Volksgemeinschaft, Einsatzbereitschaft und Gefolgschaftstreue hin. Nur wenn das sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193712087/fragment/page=0005

tige Verständnis für diese Werte vorhanden sei und diese Werte gehegt und gepflegt würden, ließe sich eine wahre Betriebsgemeinschaft nach dem Willen des Führers zum Nutzen des Amtes und damit der Deutschen Reichspost, aber auch zum Besten der Benutzer unserer Verkehrseinrichtungen herstellen. Er richte daher an jeden einzelnen Gefolgschaftsmann den Wunsch und die Bitte, in diesem Sinne zu handeln und zu arbeiten. Den neuen Betriebsführer beglückwünsche er zu dem großen Vertrauen, das ihm der Reichspostminister mit der Uebertragung des großen und wichtigen Hauptpostamtes in Halle entgegengebracht habe und übergab ihm das Amt zu treuen Händen.

Oberpostdirektor Zschiesche dankte für das ihm erwiesene Vertrauen. Seine Gefolgschaftsmitglieder bitte er, in seiner Person nun nicht den Vorgesetzten, sondern den Arbeitskameraden zu sehen, der die alleinige Verantwortung für den Betrieb des Postamtes zu tragen habe. Er werde seine Kraft für eine auf bester Kameradschaft aufgebaute Betriebsführung einsetzen. Vertrauensvoll möchte jeder Gefolgsmann, wenn ihn große oder kleine Nöte drückten, zu ihm kommen; er stehe jedem einzelnen jederzeit zur Verfügung und er werde ihn mit Rat und Tat unterstützen.

Der Hauptvertrauensmann des Reichsbundes der Deutschen Beamten und der Betriebsobmann gelobten im Namen des von ihnen vertretenen Personals beste Gefolgschaftstreue. — Präsident Delvendahl schloß die kurze Feierstunde mit dem Gruß an den Führer.

*

Oberpostdirektor Zschiesche hat seine Berufslaufbahn im Jahre 1914 im hallischen Bezirk begonnen. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als Kriegsfreiwilliger, war vier Jahre an der Front und geriet 1918 als Schwerverwundeter in englische Gefangenschaft, aus der er im November 1919 nach Deutschland zurückkehrte. Als Postelève war er dann wiederum in verschiedenen Aemtern des hallischen Bezirks, unter anderem in Wittenberg, tätig; und auch nach der Referendarprüfung verblieb er im hiesigen Gebiet. Als Assessor arbeitete er kurze Zeit bei der Reichspostdirektion Halle und auch vorübergehend im Postamt Halle 2. Hierauf kam er als Postdirektor nach Oppeln in Oberschlesien, von wo er nach fünfjähriger Tätigkeit als Postrat nach Frankfurt am Main versetzt wurde. Anschließend wirkte er ab Frühjahr 1933 im Reichspostministerium. Von dort wurde er im Frühjahr 1935 nach Leipzig versetzt, wo er als Oberpostrat des Postamt Leipzig C 2 (Briefpostamt) leitete. Nunmehr ist er als Oberpostdirektor mit der Leitung des Hauptpostamtes Halle, des Postamtes 2 in der Thielenstraße, betraut worden.

Geheimrat Elze †

Geheimer Justizrat Dr. theol. h. c. Curt Elze ist heute im Alter von 85 Jahren verschieden. Mit ihm verliert die Stadt Halle einen Mann, der sich in weiten Kreisen höchster Wertschätzung erfreute.

D. Elze, der aus Schkeuditz stammt, das Domgymnasium in Merseburg besuchte und sich dann dem juristischen Studium zuwandte, ließ sich bereits 1881 als Rechtsanwalt in Halle nieder, wo er über seine eigentliche Anwaltspraxis hinaus ein ungewöhnlich großes Feld der öffentlichen und kirchlichen Betätigung finden sollte. Als Stadtverordneter und Stadtrat hat er der hallischen Bürgerschaft gedient. Bereits 1895 trat er als Aeltester in den Gemeindekirchenrat der Laurentiusgemeinde ein, um dann sehr bald auch in der Kreis- und Provinzialsynode, schließlich im Provinzialsynodalvorstand und in der Generalsynode zu wirken. Daneben war D. Elze seit 1896 Vorsitzender des Parochialverbandes, bis 1927 Vorsitzender des Kuratoriums der Stadtmission und seit 1908 ebenso Vorsitzender des Kuratoriums für das hallische Diakonissenhaus. Seine besondere Liebe hat jedoch immer dem Evangelischen Bund gehört, den er von 1907 bis 1930 tatkräftig geführt hat, um dann zum Ehrenvorsitzenden dieser Organisation ernannt zu werden. — Diesen mannigfachen Verdiensten um die Sache der Kirche entsprach es, daß Geheimrat Elze zu seinem 70. Geburtstage von der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität zum Ehrendoktor promoviert wurde.

Besonders hat sich D. Elze auch der beruflichen Interessen des Anwaltstandes angenommen. Auf seine Anregung wurde 1907 auf dem Anwaltstag die Ruhegehalts-, Witwen- und Waisenkasse der deutschen Rechtsanwälte gegründet. Außerdem hat er den Deutschen Notarverein, dessen Vorsitzender er später wurde, gegründet.

Echte Handwerkskunst

Die diesjährige Weihnachtswerbeschau des hallischen Handwerks, die bekanntlich im „Marktschlößchen" wertvolle Zeugnisse des heimischen handwerklichen Kunstschaffens vereinigt, hat bereits in den wenigen Tagen seit ihrer Eröffnung einen ungemein regen Widerhall in der Oeffentlichkeit gefunden; ein erneuter Beweis dafür, daß man heute gediegenes handwerkliches Können wieder zu achten und handwerkliche Kunstgegenstände als wertvollen Besitz zu schätzen weiß. So ist es nur zu begreiflich, daß an vielen der im „Marktschlößchen" zusammengetragenen handwerklichen Kostbarkeiten bereits das Schildchen „Verkauft!" angebracht werden mußte, und täglich wechseln zahlreiche weitere Ausstellungsgegenstände den Besitzer, ohne freilich vorerst der Ausstellung entzogen zu werden.

Gerade in diesen Tagen vor Weihnachten, da der Gedanke an geschmackvolle Geschenke im Vordergrunde aller Einkäufe steht, sind die Handwerksschau für jeden Besucher vielseitige Anregungen bereit. Mögen es die formschönen Eisenarbeiten des Schlosserhandwerks sein oder die von hohem Geschmack zeugenden Webereien und Handarbeiten, die künstlerischen Bucheinbände oder die durch Harmonie von Linie und Material besonders wirkungsvollen Arbeiten des Holzschnitzer- und Drechslerhandwerks; oder mag die Wahl auf die gediegenen Meisterarbeiten des Schuh- und Goldschmiedehandwerks fallen, immer wird das vom kunstsinnigen Handwerker gefertigte Geschenk dem Gebenden wie dem Beschenkten größte Freude bereiten.

Während die übrigen im „Marktschlößchen" ausstellenden Kunsthandwerke lediglich das Endergebnis ihres Schaffens, das fertige Arbeitsstück, zeigen, gewährt der hallische Geigenbau den Besuchern der Ausstellung zugleich einen reizvollen Einblick in seine ganz besonders gelagerte Arbeit, für die er auf ausgesuchteste Materialien zurückgreifen muß, wie etwa auf hundertjähriges Ahornholz für die Geigenböden und ebenso altes Fichtenholz für die Geigendecke. Erst durch diese sorgfältige Auswahl erzielt der Geigenbauer jene letzte Feinheit des Tones, die uns späterhin so sehr entzückt.

Alles in allem eine ungemein anregungsreiche Schau, so recht geschaffen für diese Wochen vor dem Fest!

Lettin. Am 8. Dezember feiert der [illegible] R. Wilhelm Bahn, Hirtenberg 6, in [illegible] perlicher Frische seinen 70. Geburtstag.

Neuordnung des Straßenverkehrs

Es geht jeden an — Pflicht zu unbedingter Selbstdisziplin

Die sprunghafte Steigerung der Motorisierung Deutschlands seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus hat leider auch eine beängstigende Steigerung der Verkehrsunfälle mit Tausenden von Toten jährlich und Hunderttausenden von Verletzten zur Folge gehabt, gar nicht zu reden von der Vernichtung wertvollen Materials im Werte von aber Millionen Reichsmark. Eine durchgreifende Besserung war nur zu erwarten durch eine Zusammenfassung der Gesamtfragen der Verkehrsunfallbekämpfung. In der Mitte des Jahres beschloß die Reichsregierung, sowohl die Exekutive als auch die Gesetzgebung in eine Hand zu vereinigen. Das Ergebnis sorgfältigster Beobachtung, einer peinlich geführten Statistik und eines gründlichen Studiums erhielt seinen Niederschlag in der vom Chef der Deutschen Polizei im Reichsinnenministerium, Reichsführer SS. Himmler, und dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt mitgezeichneten Straßenverkehrs-Ordnung des Reichsministers des Innern.

*

Wir werden unseren Lesern bis zum 1. Januar 1938, dem Tag des Inkrafttretens dieser Verordnung, in Kurzartikeln die wichtigsten Punkte von berufener Seite erklären lassen. Es geht jeden an, ob Fußgänger oder Kraftfahrer, ob den Benutzer eines Kraftrades oder den Lenker eines Fuhrwerkes, ob den Radfahrer, den Führer einer Straßenbahn oder das Schulkind. Der Erfolg der neuen Verordnung hängt ausschließlich ab von einer echten Kameradschaft aller Verkehrsteilnehmer. Eine flüssige Fahrweise, aber auch größte Sicherheit für Fußgänger und Fahrer kann nur durch eine nachhaltige Besserung der Verkehrsdisziplin aller erreicht werden.

Die neue Verordnung hat einen rein vorbeugenden Charakter, d. h. sie gibt der Exekutive die Möglichkeit des Eingreifens bereits vor Eintritt eines Unfalls, sie wirkt sich also rechtzeitig warnend aus. Dabei wird ausdrücklich festgestellt, daß die Vorschriften nicht in jedem Falle kleinlich angewandt werden sollen. Bei Unvorsichtigen wird die Polizei belehrend eingreifen, die Leichtsinnigen haben mit kleinen, aber um so unbequemer werdenden Strafen zu rechnen. Die Rücksichtslosen gegen trifft unnachsichtig die härteste Strafe.

Der große Vorteil der neuen Verordnung liegt darin, daß für ganz Deutschland eine einheitliche Rechtslage geschaffen worden ist. So fallen z. B. alle örtlichen Bestimmungen über Verkehrsbeschränkungen ab 1. Januar kommenden Jahres fort. Der § 1 der allgemeinen Vorschriften behandelt die Grundregel für das Verhalten im Straßenverkehr und stellt dabei fest, daß jeder Teilnehmer am öffentlichen Straßenverkehr — das Wörtchen jeder kann nicht stark genug betont werden — sich so zu verhalten hat, daß der Verkehr nicht gefährdet wird; jeder einzelne muß sich auf der Straße so verhalten, daß kein anderer eine Schädigung leidet oder belästigt wird. Besondere Beachtung dient auch die polizeiliche Feststellung, daß fortan mehr, als nach den Umständen unvermeidbar, behindert werden darf.

Wie sich der Verkehrsteilnehmer im Sinne dieser Grundregel auf der Straße richtig zu verhalten hat, werden wir dem Leser im nächsten Artikel im einzelnen auseinandersetzen.

Heimkehr der Landjahrjugend

Heute morgen trafen, begleitet von ihren Landjahrlagerführern und -führerinnen, zwei Abteilungen der Landjahrteilnehmer, die im April dieses Jahres verschickt worden waren, wieder nach achtmonatiger Abwesenheit in Halle ein.

Die Dunkelheit lag noch tief über der Stadt, als der erste Zug mit den 28 Mädels des Landjahrlagers Fürstenberg (Regierungsbezirk Koblenz) pünktlich 7.40 Uhr in die Halle des Bahnhofs einfuhr. In Menge hatten sich Eltern und Geschwister der Mädels mit Blumensträußen auf dem Bahnsteig eingefunden, und hell und freudig mischten sich die jubelnden Stimmen der Ankömmlinge mit den herzlichen Begrüßungsrufen der Angehörigen. Frisch und gesund, als kräftige, arbeitsgewohnte Landkinder kamen unsere Hallenser zurück. In allen möglichen Berufen, beim Bauer, Bäcker oder Fleischer waren sie tätig gewesen und hatten dort Gelegenheit gefunden, sich für einen zukünftigen Beruf zu entscheiden.

Als Vertreter der Schulverwaltung begrüßte der Entsendeleiter der Landjahrkommission, Pg. Hupe, die Heimkehrer, indem er in seiner kurzen Ansprache darauf hinwies, daß alle das im Landjahr Gelernte nun, nach der Stellenzuweisung, in der Lehre verarbeiten möchten.

Mit dem Führergruß und fröhlichem Gesang verabschiedeten sich unsere hallischen Mädel von ihren Zeitzer Kameradinnen und marschierten, begleitet von den Angehörigen, zum Bahnhof hinaus. — heim! Und wie war es im Landjahr gewesen? Ein Wort nur hatten die Mädels auf diese Frage: „Prima!" Das sagte genug.

8.30 Uhr traf ein zweiter Transport Landjahrheimkehrer ein, der Jungen und Mädel aus Rheinbreitenbach, Marienberg und Beuerbusch brachte. Ein letzter Trupp Mädel wird morgen gegen 9.30 Uhr aus Winningen erwartet, dann ist unsere hallische Landjahrjugend wieder vollzählig daheim.

*

Für die Angehörigen der Landjahrteilnehmer dieses Jahres sowie des kommenden Jahres wird am 10. Dezember, 20.15 Uhr, im Saale des Reichshofes ein Heimkehrerabend der Landjahrpflichtigen aus Halle veranstaltet, bei dem die einzelnen Lager Darbietungen aus dem Lagerleben — Lieder, Tänze, Laienspiele — aufführen werden. Im zweiten Teil findet die feierliche Ueberweisung der Heimgekehrten in die HJ. bzw. in den BDM. statt. Es werden gelegentlich dieser Veranstaltung Oberbannführer Engel und Landjahrbezirksführer Wältermann sprechen. Zu dieser Veranstaltung sind nicht nur die Eltern der soeben heimgekehrten Landjahrjugend eingeladen, sondern auch die, deren Kinder April 1938 in das nächste Landjahr gehen.

* **Zweite Dichterlesung in der Hallmarktbücherei.** Die von den Städtischen Volksbüchereien in Verbindung mit dem Amt für Volksgesundheit der Stadt Halle am 25. November begonnene Reihe von Lesungen der im Gau beheimateten Dichter wird am Donnerstag, 9. Dezember, mit Gerhard Conradi fortgesetzt. Der erste Abend, der dem Schaffen und Planen des hallischen Dichters und Dramaturgen Dr. Curt Freiwald gewidmet war, wurde sehr rege besucht und fand allgemein Beifall. Am Donnerstag wird um 20 Uhr in der Hallmarktbücherei nunmehr der 1907 geborene Gerhard Conradi, ein ehemaliger Latinaschüler und hallischer Student, gegenwärtig im hallischen Schuldienst tätig, aus seinen beiden Lyrikbänden „Aus stillem Land" und „Stimme des Meisters" und aus unveröffentlichten Manuskripten lesen.

Ufa-Theater: Tundra

Dieser — mit einkopierten deutschen Texten versehene — amerikanische Film, den das Ufa-Theater bis zum Donnerstag zeigt, bringt den Freunden seltener Natur- und Tieraufnahmen eine Fülle hochinteressanter und in dieser Art sehr selten erlebter Bilder, die dem Film ein eigenartiges, aber durchaus anschauenswertes Profil geben. Die Amerikaner schildern in dem Bildstreifen die Geschichte eines „fliegenden Doktors", der in der Wildnis und Trostlosigkeit Alaskas mit seinem Flugzeug bis in die entlegensten Gebiete zur Hilfeleistung vordringt, dabei sein Flugzeug verliert und nun auf langer Fußwanderung gegen den Hunger, die Kälte, Einsamkeit und tausend Gefahren der Tundra, der Eis- und Waldwüste Alaskas, ankämpfen muß. Manches hätten wir filmisch anders angefaßt, das liegt in der Mentalität der Amerikaner begründet, aber insgesamt gesehen ist die Arbeit des Regisseurs Norman Dawn doch gut gelungen. Wie der in der Unendlichkeit der Arktis Verlorene gegen Eisbären, Bisons und Wölfe kämpft, wie er mit zwei kleinen Bären Freundschaft schließt und seine entbehrungsvolle Wanderung mit ihnen fortsetzt sowie die vielen Erlebnisse mit weiteren Tieren, mit Schneehasen, Hermelinen, Bibern, Adlern, Seehunden, springenden Lachsen u. a., das alles ist so gut dargestellt und so trefflich photographiert wie die herrlichen Bilder der Eisküste mit dem gewaltigen Kalben der riesigen Eisberge, Schneefelder und Eisblöcke. Die Darstellung der Hauptperson (Ted Cambre) ist so gut, daß die meisten Szenen glaubwürdig und plastisch herauskommen. — Im Beiprogramm sah man einen Kurzfilm „Die Seitensprünge des Herrn Blohm" und einen ohne Bezug auf die aktuellen Geschehnisse bleibenden Film „Unbekanntes China", der im wesentlichen Luftbilder der von der Eurasia bestogenen chinesischen Strecken zeigt und die Weite und Eigenart Chinas, vor allem in landschaftlicher Hinsicht, gut kennzeichnet.

Werner Stück.

Aus dem deutschen Märchenschatz

Ein Abend des Städtischen Amtes für Vortragswesen

Sehr zu Unrecht hat das Märchen in den letzten Jahrzehnten eine Vernachlässigung erfahren. In einer Zeit aber, die wieder die uralten Quellen des völkischen Lebens und Wirkens aufspürt, die wieder die ehrwürdigen Bezirke bodenverwurzelten Brauchtums erschließt und voller Hingabe sich an die Pflege der wahren Volkskultur begibt, muß notwendigerweise auch das deutsche Märchen wieder aus seinem Dornröschenschlaf erweckt werden. Das Märchen ist eine zutiefst deutsche Form der Volkserzählung, in ihm und seiner ungebundenen Weise der Vorstellungen, Gedanken und Möglichkeiten kann sich so recht der unerschöpfliche Reichtum an Gemüt und echter Phantasie, an innigem Gefühl und tiefer Erlebniskraft gestalten, der dem deutschen Menschen seit jeher innewohnt. Nirgendwo hat es so viele und so schöne Märchen gegeben als in unserem Vaterlande, und eine inrgsame Brauchtumspflege und -forschung hat erspürindet, daß manches dieser Märchen bis in die Germanenzeit, ja, zum Teil sogar bis in die Steinzeit als uraltes Kultur- und Sittengut in seinen Ursprüngen zurückreicht. Eine liberalistische, nur auf den äußeren Fortschritt ausgerichtete Aera mache im Märchen eine verfluchte Volkspoesie von bestenfalls kulturhistorischem Wert sehen. Aber wenn heute auf dem Lande wieder die Menschen in Dorfgemeinschaftsabenden zusammenkommen, so wird mit dem köstlichen Schatz wahren Volkstums auch das deutsche Märchen gehoben und zu neuem Leben erweckt werden.

Betrachtungen solchen Sinns und Inhalts stellte vorgestern der Berliner Vortragsmeister Fried Kieling seinem Märchenabend voraus, der als eine Veranstaltung des Städtischen Amtes für Vortragswesen im Kulturamt der Stadt Halle in der Universität abgehalten wurde. Fried Kieling umriß damit gleichzeitig Zweck und Ziel seiner Arbeit, die außerordentlich viele und Verständnis für das deutsche Märchen in der Allgemeinheit zu wecken strebt. Den schlichten, aber tiefen Sinn unserer Märchen, ihre einfache, aber sichere Weisheit zu erfahren, das war gewiß manchem Hörer an diesem Abend ein Erlebnis. Fried Kieling begann mit dem „Froschkönig" und erwies dann seine Vortragsbegabung besonders sinnfällig in der unheimlichen Geschichte von „Korinde und Joringel". Mit dem Erzählen fröhlicher Märchen, wie etwa dem „Katerliesechen" und der Grimmschen „Lebenszeit" erweckte er herzliches, schallendes Gelächter, und der in Platt meisterlich vorgetragene „Fette dicke Pfannkuchen" gab dem gelungenen Abend einen trefflichen Beschluß und ehrlichen Beifall.

Barberina

Die Barberina hat sich für ihr erstes Dezember-Programm in Lissy Hadenfeld eine liebenswürdige Vortragskünstlerin verschrieben, die es versteht, mit ihrer humorvollen Ansage dem Abend einen ungezwungen heiteren Rahmen zu geben. Eine artistische Besonderheit bringt Carly, wenn er im Rahmen seiner Musik- und Tanzgrotesken eine Fahrt auf dem „kleinsten Fahrrad der Welt" vorführt, das bei einer Höhe von 2 Meter äußerst weit und in der beachtlichen Größe seines Fahrers in einem geradezu unwahrscheinlichen Gegensatz steht. Neben Rico und Hardy, deren „gesprochene Komik" heiteren Beifall auslöst holen sich die 2 Grotesk Harmonics durch ihre von bemerkenswerter Musikalität zeugenden Tanzgesangsvorträge einen sehr verdienten Sondererfolg. Erfaunliche Proben seiner Armkraft bietet W. Peterson, der u. a. schwierigste Sprünge zeigt, die er zur Abwechslung mit einem unwahrscheinlich „Ruhigen" vorrückte Kellner", macht diesem, seinem Beinamen, wirklich alle Ehre und gibt dem weiterhin von der Kapelle Gehrmann trefflich begleiteten Programm einen lustigen Abschluß. -er.

Wintergarten-Kabarett

Mit dem Ansager Hellmuth Kreuzer ha' sich das Wintergarten-Kabarett eine wirkliche „Lachkanone" geschlossen, die nur — „Bolltreffer" kennt. Allein schon seine vergnügte Rundlichkeit sichert diesem witzigen Komiker einen unbedingten Publikumserfolg, den er durch seine vielseitigen Scherzvorträge noch nachdrücklich zu steigern weiß. Mit einer hervorragenden artistischen Leistungen warten die Zwei Frebanes auf, die nicht nur Kraft- und Gleichgewichtsakrobatik zeigen, sondern in den unmöglichsten Stellungen, beispielsweise im Kopf-auf-Kopf-Stand, sogar noch wirkungsvoll zu musizieren verstehen. Nicht minder hervorragend ist der von Tourbillon ausgeführte Jongleurakt auf dem Einrad, den ihm sobald keiner nachmachen dürfte, während Isabell und Dorian vor allem durch das flotte Tempo und die Exaktheit ihrer Stepptänze — mit und ohne Musikbegleitung — gefallen. Mit Tatja Morena, der ihren Arien und ihren launigen Studenten- und Rheinliedern durch die klangschönheit ihrer kraftvollweichen Stimme eine starke Wirkung sichert, leitet sich die bewährte Tanzkapelle Josef Bogt in die wertvolle musikalische Ausgestaltung des Programms. mr.

Mitteldeutschland

8. Dezember.

Gefängnis für fahrlässige Tötung

Schkopau. In den Morgenstunden des 2. Juli ereignete sich auf der Hallischen Straße in Schkopau in Höhe der Gartenstadt ein schwerer Verkehrsunfall. Die 28jährige Frau Frieda L., die mit ihrem Ehemann zur Arbeitsstätte radelte, wurde von einem in gleicher Richtung fahrenden, mit Kohlen beladenen Lastkraftwagenzug umgefahren und so schwer verletzt, daß sie wenige Stunden darauf im Merseburger Krankenhause starb. Der Fahrer des Kraftwagens, der 41jährige K. aus Halle, der seit 1928 den Führerschein besitzt, wurde am Dienstag vom Hallischen Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen die Reichs-Straßen-Verkehrsordnung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Fahrlässigkeit sah das Gericht darin, daß K. nach Ergebnis der Beweisaufnahme beim Ueberholen nicht genügend ausgebogen war; er war dabei nur etwa einen Meter von der Bordkante des Gehsteiges entfernt gefahren.

Greisin tödlich verbrüht

Oberfarnstedt. Eine achtzigjährige Frau hatte die geschlossene Wärmflasche auf den Ofen gestellt. Beim Oeffnen der Flasche spritzte ihr das siedendheiße Wasser über Gesicht und Oberkörper. An den Folgen der Verbrühungen ist die Greisin gestorben.

Achtjährige rettet ihre Schwester

Plötz. Bevor die Eheleute J. zur Arbeit gingen, hatte die Ehefrau in der Stube Feuer gemacht und in der Nähe des Ofens Wäsche zum Trocknen aufgehängt. Plötzlich wurde die im Nebenraum schlafende 5jährige Tochter der Eheleute J. durch Schreien ihrer einjährigen Schwester geweckt. Als die Achtjährige in die Stube eilte, schlugen ihr Flammen entgegen. Geistesgegenwärtig rettete die Achtjährige ihre Schwesterchen aus dem Bett und versuchte dann den Brand zu löschen. Inzwischen war Hilfe herbeigeeilt und der gefährliche Brand konnte gelöscht werden.

Ein hitziger „Verehrer"

Düben. Der 32jährige Hermann K. belästigte seine einiger Zeit ständig eine in seiner Nachbarschaft wohnende Frau und versuchte auch wiederholt nachts ein zusteigen. Weil er nun stets abgewiesen wurde, schmetterte er aus Wut drüber Blumentöpfe und Bierflaschen gegen den Fensterladen. Die Polizei nahm K. fest. Trotz seines heftigen Tobens nahm er in eine Zelle gebracht, wo er zunächst sich außerordentlich rabiat benahm. Plötzlich war jedoch Ruhe eingetreten. Als die Polizeibeamten nachsahen, hing K. zur Vernunft gekommen war, haben sie ihn noch rechtzeitig abnehmen. Am Fensterkreuz der Zelle hängend. Er hatte sich aus seinem Hemd einen Strick gedreht. Es gelang, K. wieder ins Leben zurückzurufen.

Merseburg. (SA.-Heim-Weihe.) Ergänzend zu unserem gestrigen Bericht über die Einweihung des Merseburger SA.-Heimes ist noch nachzutragen, daß der SA.-Führer der Obergruppe Sachsen, Obergruppenführer Kob, das Heim und die Kampfbahn am kommenden Sonntag seiner Bestimmung übergeben wird.

Wetterdienst des HM.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 9. Dezember abends:

Der Winter wird jetzt auch in Mitteldeutschland einziehen. Die Frostgrenze, die bereits fest gemacht hat Tagen über dem deutschen Küstengebiet und Ostpreußen hin und her pendelte, gewinnt nach der Binnenlande zu immer mehr an Raum. Am Dienstag hatten wir im Flachlande bei vielfach heiterem Himmel zwar noch 2—3 Grad Wärme, abends fanden die Temperaturen aber bereits langsam unter den Gefrierpunkt. Auf dem Brocken herrschten selbst zu den Mittagsstunden bei einer Schneedecke von 60 cm 3 Grad Frost. Das Tief über dem Kanal fällt weiter auf. Auch sein nach Süddeutschland reichendes Ausläufer schwächt sich ab, so kann die über der Ostsee und Polen schon längere Zeit lauernde arktische Kaltluft nunmehr ungestört nach Mitteldeutschland einbrechen. Bei schwacher Luftbewegung wird es bei zu verbreitetem Nebel, stellenweise auch leichten Schneefällen kommen.

Aussichten: Frostwetter, nachts mäßiger, tagsüber leichter Frost, verbreitet Nebelbildung, am Tage meist stärker bewölkt und stellenweise Schneefälle. Mäßige östliche Winde, später aufleckernde Bewölkung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193712087/fragment/page=0006

Die Straßenlage im Harz

Die Reichsüberwachungsstelle für das Straßenwesen teilt mit: Reichsautobahn Hannover—Berlin bei Helmstedt leichtes Glatteis. Ist gestreut, sonst ist die Strecke frei. Reichsstraße 1 Braunschweig—Königslutter, Reichsstraße 4 Gifhorn—Braunschweig, Reichsstraße 6 Wernigerode—Blankenburg, Reichsstraße 27 Braunlage—Wernigerode, Reichsstraße 71 Salzwedel—Dolle: zum Teil vereist, zum Teil Schneeblöcke. Straßen werden gestreut. Reichsstraße 4 Bad Harzburg—Nordhausen teils Glatteis, teils Schneedecke über 15 Zentimeter. Teils Glatteis. Wird geräumt und gestreut. Im Harz Glatteis und Schneeketten anzulegen. Die übrigen Straßen sind frei.

20jährige wird vermißt

Dessau. Die 20jährige Hildegard Elz, die bei ihrer Mutter in Roßlau wohnte und in einem Dessauer Kaufhaus beschäftigt war, wird seit dem 1. Dezember vermißt. Die Vermißte ist an diesem Tage mit dem Zug nach Roßlau gefahren und dabei zum letztenmal gesehen worden. — Ob mit dem Verschwinden des Mädchens geheimnisvolle Hilferufe in Zusammenhang zu bringen sind, die am Abend zwischen 22 Uhr und 23 Uhr in einem Waldstück an der Bahnstrecke gehört wurden, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Drei Kinder erstickt

Halberstadt. In Gröningen an der Bode erstickten bei einem Brand drei Mädchen im Alter von vier, zwei und ein viertel Jahren, die von den Eltern allein in der Wohnung gelassen worden waren. Die beiden älteren Kinder hatten sich beim Spiel am Ofen zu schaffen gemacht, und es war ihnen gelungen, die Ofentür zu öffnen, obwohl diese mit Bindfaden zugebunden war. Durch herausfallende Kohlenstücke entstand ein Feuer, dem die Kinder zum Opfer fielen.

Feuer in der Stellmacherei

Radegast. Aus ungeklärter Ursache entstand in der Stellmacherei der Domäne ein Brand. In dem Gebäude lagerten nicht nur Holzvorräte, sondern auch Benzin und Oel. Das Gebäude brannte vollkommen nieder. Die Radegaster Motorspritze sowie die aus den benachbarten Dörfern eingetroffenen Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken. Es gelang, das Feuer zu lokalisieren.

Neundorf i. A. (Siebenjähriger gerettet.) Ein siebenjähriger Junge stürzte mit seinem Fahrrad in den Dorfteich. Der Junge war schon mehrere Male untergegangen, als im letzten Augenblick ein junger Mann hinzukam, der ihn dem nassen Tod entriß.

Rätsel um einen unterirdischen Gang

Einiges über die berühmte Klosterkirche von Reinsdorf im Unstruttal

Zeichnung: Kurt Marholz
Die Klosterkirche in Reinsdorf

Von der Höhenstraße Laucha—Nebra gesehen wirkt Reinsdorf in der Niederung der Unstrut so durchaus ländlich, so unberührt von all dem, was Industrie heißt, daß man schwer glauben mag, daß es seinen 700 Einwohnern nur noch zum Teil als Bauernsiedlung anzusprechen ist. Die Mehrzahl der Bevölkerung geht auswärts auf Arbeit nach Rostleben, Carsdorf, Naumburg usw. Selbstverständlich hatte der Ort infolge dieser sozialen Struktur von 1933 unter der Arbeitslosigkeit schwer zu leiden gehabt, doch konnte man bereits während der ersten Arbeitsschlacht 1933/34 die 80 Arbeitslosen unterbringen, und heute macht sich auch in Reinsdorf der Arbeitermangel schon so sehr bemerkbar, daß die Landwirtschaft (es gibt sieben Erbhöfe und mehrere kleine Wirtschaften) Wanderarbeiter beschäftigen muß.

Reinsdorf hat eine berühmte Klosterkirche. Diese ist in ihrer Grundanlage ein streng-romanisches Bauwerk. Zur Zeit der Spätrenaissance wurde es umgestaltet und erhielt eine herrliche Innendekoration (seine reichstuckierte Decke mit eingelassenen Gemälden und schönem Hauptaltar). Die Kirche wurde dadurch zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges, der nicht viel anderes mehr aus gleicher Zeit im Gau entgegengesetzt werden kann. — Das dazugehörige Kloster war ein Benedektinerstift. Die allgemeine Annahme, daß oben bei der Witzenburg ein Nonnen- und unten im Tal ein Mönchskloster sich befunden hätte, die miteinander durch einen unterirdischen Gang verbunden gewesen wären, entspricht nur zum Teil der historischen Wirklichkeit.

Der Edle Brun (von Querfurt) gründete 980 n. Chr. oben neben der Witzenburg ein Nonnenkloster. 1100 vertrieb der aus der hallischen Frühgeschichte bekannte Wipprecht von Groitsch wegen Unzucht die Nonnen und machte ein Mönchskloster daraus, das wenige Jahre später (1121) nach Reinsdorf verlegt wurde. Was den unterirdischen Gang betrifft, welchen Zweck er diente und von wem er vor allen Dingen angelegt wurde — er soll sogar die Unstrut unterführt haben —, bleibt unklar. Die Ausmündungsstelle zu dem Stollen befindet sich unter dem sogenannten Mausoleum und wurde offenbar im 17. und 18. Jahrhundert als Gruft benutzt. Heute ist der Gang vermauert und die Gruft ist leer. Warum die Einstiegstelle zu dem geheimnisvollen Gang ein ganz beträchtliches Stück ostwärts von dem Kloster gelegen hat, so daß der Zweifel berechtigt erscheint, ob Kloster und unterirdischer Gang in einem ursächlichen Zusammenhang zu bringen sind, bleibt ungeklärt.

Wie dem auch sei: Reinsdorf kann sich rühmen, neben einem Juwel an kirchlicher Baukunst auch eine hochinteressante und kulturhistorisch merkwürdige Anlage auf seiner Flur zu besitzen, dessen restlose Aufklärung noch offen steht. K. M.

— und alles wegen eines Hahnes

Dummerjungenstreich führt zum Meineid — Mutter und Sohn zu Zuchthaus verurteilt

Alles nur wegen eines Kickerhahnes. Am ersten Tage seiner Sitzungsperiode beschäftigte sich gestern das Naumburger Schwurgericht mit einer Meineidsgeschichte, die aus vollkommen nichtigen Ursachen entstanden ist. Ende August 1936 hatte der damals 14jährige Oskar Kase aus Wethau (Krs. Weißenfels) aus einem Nachbargehöft einen jungen Hahn mitgenommen und dem Hühnerbestande seiner Mutter einverleibt. Der Nachbar erfuhr später, wo sein Hahn hingekommen war und erstattete Anzeige. Um nun den jungen Oskar K. vor Strafe zu schützen, beging dessen 19jähriger Bruder Fritz Kase die Torheit, sich nach einem Entlastungszeugen umzusehen, der in der Person des 17jährigen Gerhard A. gefunden wurde. Der junge Mensch, der im Oktober 1936 bei der Familie K. Unterkunft fand, erklärte sich auch bereit, vor Gericht eine falsche Aussage zu machen.

Als Oskar K. vor dem Jugendgericht Naumburg des Diebstahls angeklagt wurde, bekundete der Zeuge A. eidlich, daß es sich um feinen Diebstahl gehandelt habe, sondern der betreffende Hahn sei der Familie K. entlaufen und von ihm und dem Angeklagten wieder zurückgeholt worden.

Später mußte der Zeuge zugeben, daß er einen Meineid geleistet hatte. Er war zur Zeit des Diebstahls überhaupt noch nicht in Wethau gewesen, konnte also von dem Vorfall gar nichts wissen. Dieser Meineid wurde bereits mit sechs Monaten Gefängnis gesühnt.

Jetzt standen nicht nur Fritz Kase, sondern auch der 22jährige Bruder Werner Kase, sowie deren Mutter, die 57jährige Witwe Martha Kase, vor dem Schwurgericht, um sich wegen Verleitung zum Meineid zu verantworten. Die Angeklagten bestritten sämtlich, den Zeugen A. beeinflußt zu haben, doch wurden sie durch die Beweisaufnahme stark belastet. Der reumütige Gerhard A. schilderte in glaubwürdiger Weise, wie zunächst Fritz K. auf ihn einredete und dann auch noch Frau K. bei der Beeinflussung mitwirkte. Auch Werner K. habe ihn in dieser und einer anderen Sache zu einer falschen Aussage zu verleiten versucht.

Wohl hatten die Angeklagten Entlastungszeugen aufgeboten, doch es handelte sich meist um Verwandte, deren Aussagen mit großer Vorsicht aufgenommen wurden. Angeblich soll sich A. selbst für die falsche Aussage zur Verfügung gestellt haben. Da nicht weniger als 20 Zeugen gehört wurden, zog sich die Verhandlung bis gegen 21 Uhr hin.

Der Staatsanwalt hielt sämtliche Angeklagte für überführt und beantragte gegen Fritz K. drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust. Gegen Werner K. wurden ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen Martha K. ein Jahr drei Monate Zuchthaus und ebenfalls fünf Jahre Ehrenrechtsverlust beantragt.

Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten Fritz K. zu zwei Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und sprach ihm die Eideсfähigkeit auf Lebenszeit ab. Martha K. erhielt ein Jahr Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Außerdem wurde gegen sie Haftbefehl erlassen. Der Angeklagte Werner K. wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt. k.

Unter das eigene Fuhrwerk geraten

Magdeburg. Gestern, Dienstag, fuhr ein Pferdefuhrwerk in Richtung Diesdorf. Der Kutscher ging neben den Pferden. Als eine Straßenbahn, die aus Richtung Magdeburg kam, an dem Fuhrwerk vorbei wollte, ließ der Kutscher die Pferde nach links gehen, da die Straße sehr eng ist und die Gleise der Straßenbahn auf der rechten Seite der Fahrbahn in Richtung Diesdorf liegen. Der Straßenbahnzug überholte das Fuhrwerk und der Kutscher lenkte seine Pferde wieder nach rechts. In diesem Augenblick kam eine Straßenbahn aus der Richtung Diesdorf und stieß mit dem Pferdewagen, der noch nicht gänzlich nach rechts gekommen war, zusammen. Durch den Anprall wurden die Pferde scheu und gingen durch. Der Kutscher wurde zu Boden gerissen und von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren. Auf dem Wege in das Krankenhaus ist der Verletzte verstorben.

Schwerer Junge gefaßt

Bernburg. In der Adolf-Hitler-Straße fiel zwei Kriminalbeamten ein Mann auf, der auf und ab bummelte. Sie erkannten schließlich in ihm den internationalen Einbrecher Richard Lerm, der zusammen mit einem Komplicen Sommerlatte vor zwei Jahren fast Tag für Tag in Bernburg Wohnungs- und Geschäftseinbrüche verübte. Bei allen Einbrüchen arbeiteten sie mit Gummischuhen, ihre Werkzeuge wurden schließlich am Schloßberge versteckt gefunden. Lerms Komplice wurde später in Hamburg festgenommen und inzwischen abgeurteilt. Lerm gelang es, nach Holland zu flüchten, dort verübte er wiederum Einbrüche, wurde aber gefaßt und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nachdem er seine Strafe verbüßt hatte, wurde er nach Deutschland abgeschoben und hatte nichts Eiligeres zu tun, als nach Bernburg zurückzukehren, wohl in dem Glauben, daß sich niemand mehr seiner erinnern werde.

So gut schmeckt die „Astra", daß es schwer zu glauben ist, sie sei nikotinarm. Dabei ist ein Nikotingehalt von weniger als 1% beglaubigt. Auch Ihnen wird die „Astra" helfen. Sie ist eine echte Kyriazi, vollmundig im Aroma und von hoher Bekömmlichkeit. Ihre Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zur Herstellung Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotinentzug. Keine chemische Behandlung. Darum: Für alle Fälle – „Astra"

KYRIAZI
4 Pf Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Reich an Aroma – Arm an Nikotin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193712087/fragment/page=0007

Rätsel um das Leben

Von rudimentären Organen, sonderbaren Tieren und wunderlichen Pflanzen

Der Direktor des Zoologischen Instituts in München, Prof. Dr. Karl von Frisch, hat in einem ungewöhnlich lebendig geschriebenen Buch „Du und das Leben" (mit vier farbigen Tafeln und 212 Zeichnungen im Text, Verlag Ullstein, Berlin, Preis geb. 6,80 RM., kart. 5 RM.) sowie in einer moderne Biologie für jedermann, so heißt das Werk auch im Untertitel, geschrieben. Dies Buch ist eine volkstümliche Darstellung über die Geheimnisse des Lebens überall, wo es uns begegnet. Ueberaus fesselnd ist seine Schilderung in jedem Abschnitt des Buches, gleichviel, ob über die Leistungen der menschlichen und tierischen Organe oder über die Wunder des Vogelfluges und der Aalwanderungen, über die Insektenstaaten oder über die Anpassung der Lebewesen an die Umwelt, über die vielerlei Fortpflanzungsformen oder die seltsamen Launen und Einfälle der Natur bei ihrer Erzeugung von Lebewesen niederer Art berichtet. Wir bringen im folgenden drei Abschnitte aus verschiedenen Kapiteln des Buches, um zu kennzeichnen, welche Fülle an Material hier darstellerisch geboten wird.

Der Blinddarm als Plagegeist und Helfer

Wo der Dünndarm in den Dickdarm übergeht, sitzt der berüchtigte Blinddarm, der im „Wurmfortsatz" endet. Dieser letztere ist bei der sogenannten Blinddarmentzündung der Sitz der Entzündungsvorgänge und muß dann häufig durch eine Operation entfernt werden. Mancher hat ihn auf diese Weise verloren; aber niemand hat ihn nachträglich vermißt, und viele haben sich bei ihrem Arzt vergeblich danach erkundigt, warum dieser Darm mit diesen Anhängsel ausgestattet ist, das so gefährlich werden kann und anscheinend zu gar nichts nützlich ist. Tatsächlich ist er für uns belanglos. Aber bei manchen Tieren spielt er eine sehr wichtige Rolle und ist dort auch viel größer. So mag er auch für irgendwelche von unseren Ur-Ur-Vorfahren einst von Bedeutung gewesen sein, und seit er diese verloren hat, ist er in Rückbildung begriffen. Aber das geht nicht so schnell. Die Natur ist recht konservativ und schleppt solche „rudimentäre Organe", solche gegenstandslos gewordene Reste von einst sinnvollen Einrichtungen des Körpers, durch Hunderttausende von Jahren fort, nur deshalb, weil sie eben im Erbgut vorgeboren sind. Wir werden später noch davon hören.

Wenn schon der Blinddarm bei uns unnütz ist, sollten wir wenigstens wissen, wozu er bei manchen Tieren gut ist. Und das ist merkwürdig genug! Es steht im Zusammenhang mit der Tatsache, daß die pflanzlichen Zellwände aus einem Kohlehydrat von besonderer Art bestehen, der Zellulose, die von den Verdauungssäften der meisten Tiere nicht aufgelöst werden kann. Wir haben ja schon davon gesprochen, daß wir die Kartoffeln kochen, um die Zellwände zum Platzen zu bringen und so erst den nahrhaften Inhalt der Zellen den Verdauungssäften zugänglich zu machen. Aber niemand ist da, der den pflanzenfressenden Tieren in der freien Natur die Gemüse kocht. Sie helfen sich auf andere Art.

Viele ausgesprochene Pflanzenfresser unter den Säugetieren, so z. B. die Meerschweinchen, die Pferde, die Hasen und Kaninchen, haben einen ungeheuer großen Blinddarm. In diesem findet man immer in gewaltigen Mengen bestimmte Bakterienarten, welche die Fähigkeit haben, die Zellulose zu spalten und aufzulösen. Indem sie dies tun, bestreiten sie als Kostgänger ihrer Wirtstiere aus deren Nahrung den eigenen Lebensunterhalt, machen aber zugleich den Inhalt der Zellen, deren Wände sie auflösen, den Verdauungssäften ihrer Wirtstiere zugänglich und erweisen ihnen dadurch einen weit größeren Gegendienst.

Noch merkwürdiger ist es bei den Wiederkäuern eingerichtet, einer anderen Gruppe von Pflanzenfressern (Rinder, Ziegen, Schafe, Rehe u. a.), deren Blinddarm nicht so stark entwickelt ist. Bei ihnen ist der Magen eigenartig gestaltet. Was sie fressen, gelangt zunächst in den großen Vormagen. Dieser ist, wie der Blinddarm der anderen Pflanzenfresser, die Brutstätte für Kleinlebewesen, welche die Zellwände der pflanzlichen Kost auflösen und verdauen. Ist dies geschehen, dann wird der Inhalt des Vormagens in kleinen Bissen nochmals in den Mund gebracht, wiedergekäut und dann den weiteren Magen- und Darmabschnitten zur Ausnützung zugeleitet.

Eine ähnliche Verbrüderung mit zellulosespaltenden Bakterien gibt es bei Vögeln. Diese haben sogar zwei Blinddärme. Bei besonders schwer verdaulicher und zellulosehaltiger Kost, wie sie z. B. die Waldhühner genießen, sind sie von erstaunlicher Größe und haben dieselbe Bedeutung wie der große Blinddarm oder der Vormagen der pflanzenfressenden Säugetiere. Beim Hühnerstabich, in dessen Nahrung die Zellulose keine Rolle spielt, sind sie winzig klein.

Die Atmung der Pflanzen

Bei den Stoffwechselvorgängen im pflanzlichen Protoplasma werden hoch zusammengesetzte chemische Verbindungen unter Sauerstoffaufnahme gespalten und abgebaut, finden also Verbrennungen statt, die von den entsprechenden Vorgängen in tierischen Zellen nicht wesentlich verschieden sind. Daher ist auch für die lebende Pflanze die Zufuhr von Sauerstoff nötig. Sie braucht dafür keine den Lungen oder Kiemen entsprechenden Organe, weil sich der Pflanzenkörper im ganzen weit verzweigt und flächenhaft entwickelt, daher eine viel größere Oberfläche entfaltet als der Tierkörper und so genügend Sauerstoff aufnehmen kann. Immerhin haben die Pflanzen, wenn auch keine Lungen, so doch etwas wie Nasenlöcher. Sehr kleine, mikroskopisch kleine Nasenlöcher sind es, die als „Spaltöffnungen an den Blättern der Pflanzen auftretet und die Außenluft mit den Lufträumen im Innern der Blätter in Verbindung setzen, so daß genug Sauerstoff zu den Zellen gelangen kann. Sie sind so zahlreich, daß an der Unterseite eines Pfirsichblattes ihre 100 bis 200 auf die Fläche eines Quadratmillimeters kommen.

Bei allen grünen Pflanzen ist der Sauerstoffverbrauch freilich nur nachts, wenn es finster ist, ohne weiteres deutlich. Am Licht findet ja, wie wir heute wissen, mit Hilfe des grünen Blattfarbenstoffes in den Geweben der Pflanze eine Spaltung der Kohlensäure statt, wobei der Kohlenstoff herausgenommen und zum Aufbau organischer Verbindungen gewertet wird, während der Sauerstoff abgespalten und an die Luft zurückgegeben wird. Obwohl auch in den Geweben der Pflanze die Zellatmung mit ihrem Sauerstoffverbrauch stets nebenher läuft, erfolgt doch der gegensinnige Vorgang, die Spaltung der Kohlensäure, in weit größerem Maße, so daß die grünen Gewächse trotz ihrer Atmung große Ueberschüsse von Sauerstoff an die Luft abgeben.

Daher kommt es, daß der Sauerstoffvorrat nicht weniger wird, obwohl ungezählte tierische Lebewesen und in bescheidenerer Weise die Pflanzen selbst dauernd von ihm zehren.

Ein Weibchen macht Männchen

Von der allgemeinen Regel, daß die Entscheidung über das Geschlecht des werdenden Wesens in dem Augenblick fällt, da die Eizelle befruchtet wird, gibt es aber doch sehr bemerkenswerte Ausnahmen. So lebt an den Küsten des Mittelmeeres, unter Steinen verborgen, ein eigenartiger grüner Wurm mit eiförmigem Körper und einem ungeheuer langen, fadenförmigen Hals, den er nach allen Seiten ausstreckt, um sich mit den bewimperten, lappigen Mundzipfeln die bescheidene Nahrung herbeizustrudeln. Mißt man den Hals mit, so ergibt sich eine Körperlänge von etwa ½ Meter. Doch nur die Weibchen sind so stattliche Erscheinungen. Die Männchen haben einen recht abweichenden Bau und führen ein Schmarotzerdasein in den Geschlechtswegen der Weibchen.

Aus den befruchteten Eiern entstehen Larven, die im Wasser umherschwimmen und alsbald auf die Suche nach einem Weibchen gehen, aber keineswegs mit Heiratsabsichten. Vielmehr lassen sie sich, wenn sie eines finden, auf seinem Rüssel nieder und bleiben da mehrere Tage als Außenschmarotzer sitzen. Solche Tiere werden zu Männchen. Finden sie jedoch kein Weibchen, an dessen Rüssel sie in frühester Jugend schmarotzen können, so entwickeln sie sich selbst zu Weibchen. Haben sie sich glücklich an einem weiblichen Tier festgesetzt, und entfernt man sie gewaltsam von dort, bevor die übliche Zeit herum ist, so werden aus ihnen Zwitter. Die Larven nehmen also aus dem Rüssel, an dem sie sich niederlassen, Stoffe auf, die ihre weibliche Entwicklungsrichtung allmählich in eine männliche umändern.

Das scheint nun etwas ganz anderes zu sein als die Form der Geschlechtsbestimmung, die wir zuerst kennengelernt haben. Und doch ist beides nicht so unvereinbar, wie es auf den ersten Blick erscheint. Wir dürfen nur die Bedeutung der Geschlechtschromosomen nicht mißverstehen. Jedes Tier trägt die Anlagen für Männlichkeit und Weiblichkeit in sich. Was durch die männchen- und weibchenbestimmenden Samenzellen bewirkt wird, ist die Entfaltung der einen oder der anderen Anlagen. Das schließt nicht aus, daß sich während der Entwicklung noch andere Einflüsse geltend machen und unter Umständen gerade jene Anlagen zur Entfaltung bringen, die durch die Geschlechtschromosomen unterdrückt werden sollten. So ist eine nachträgliche Umstimmung des Geschlechts denkbar und bei manchen Tieren wirklich beobachtet. Ob es sich auch bei unserem langhalsigen grünen Wurm so verhält oder ob er keine Geschlechtschromosomen besitzt, das bleibt — wie manches andere auf diesem interessanten Gebiet — vorläufig im Dunkeln.

Geschichten in aller Kürze

Ein witziger italienischer Gelehrter machte mit einer kleinen Gesellschaft eine Landpartie. Als man gerade über eine Weide ging, wurde er von einer jungen Dame um den Unterschied zwischen einem Ochsen und einem Stier befragt. Nach einer kleinen Pause antwortete er: „Mein Fräulein, sehen Sie dort die netten Kälber auf der Wiese grasen? Also: die Papas dieser Kälchen, das sind die Stiere, und die Ochsen, die sind die Onkels."

*

Während des Empfanges bei einem hohen genuesischen Adeligen traf eine Dame, die an die 90 Jahre zählte, im Treppenhaus des Palastes mit dem Grafen Greppi zusammen, einem hundertjährigen, aber noch rüstigen Greise. „Der Tod hat uns sicherlich vergessen!" begrüßte sie ihn. „Um Gottes willen, machen Sie ihn doch nicht aufmerksam", unterbrach sie der Graf flüsternd und zog die Greisin eiligst unter die festlich gestimmte Menge.

*

Ferdinando Martini, der berühmte heilige Martin von Tours, der der katholischen Welt zum Inbegriff der Barmherzigkeit geworden ist, sagte einmal, Gott habe die schäbige Einrichtung damit getroffen, den Tod an das Ende des Lebens zu setzen, da man dadurch Zeit fände, sich auf ihn vorzubereiten.

*

Zwei kleine Kinder betrachteten ein Gemälde, das Adam und Eva in den ersten Tagen der Schöpfung darstellte. „Wer ist denn nun der Mann?" fragte das Schwesterchen den kleinen Bruder. „Wie soll ich denn das wissen", antwortete dieser, „sie haben doch keine Kleider an."

*

Einem jungen Dichter gelang es eines Tages, Pirandello festzuhalten, um ihm zwei Erzählungen vorzulesen. Nachdem er die erste vorgetragen hatte und gerade im Begriffe stand, das Manuskript der zweiten aus der Rocktasche hervorzuziehen, sagte Pirandello schnell: „Ich ziehe die andere vor."

*

Der Polizeichef Herr von Tarrines wollte eines Tages die Namen einiger hoher Persönlichkeiten in Erfahrung bringen, die den Abend zuvor bei Sofia Arnould zum Souper geladen gewesen waren. Er ließ die Künstlerin kommen und fragte sie: „Gräfin, wo haben Sie gestern Abend gespeist?" — „Ich erinnere mich nicht mehr." — „Haben Sie vielleicht in Ihrem Heim soupiert?" — „Möglich." — „Hatten Sie Gäste?" — „Auch das kann möglich sein." — „Befanden sich darunter die und die Persönlichkeiten?" — „Ich erinnere mich nicht." — „Aber ich bitte, eine Dame wie Sie muß sich doch an derartiges zu erinnern wissen!" — „Das sicher, mein Herr, aber vor einem Menschen wie Sie, bin ich keine Dame wie ich."

*

Ein junger Künstler, der, wie so oft, keinen Heller in der Tasche hatte, traf einen seiner Freunde, der eben ein Duell bestanden hatte. Er erzählte ihm, wie die gegnerische Kugel an einem Geldstück abgeprallt sei, das er zufällig in seiner Rocktasche stecken gehabt hatte. „Glücklicher Mensch!" rief der Künstler aus, „an dieser Stelle wäre ich jetzt eine Leiche!"

*

Ludwig XIV. las Boileau bei einer vertraulichen Audienz Gedichte eigener Schöpfung vor und bat um sein Urteil. „Sire", antwortete Boileau, „nichts ist Eurer Majestät unmöglich. Sie haben schlechte Verse machen wollen und sie sind Ihnen glänzend gelungen!"

Eine Weltstadt – impressionistisch

Der Fremde, vom Kontinent kommend, welcher zum ersten Male den Boden der Sieben-Millionen-Stadt betritt, ist wohl zunächst am stärksten von dem riesenhaften Verkehr der Berlin, Paris und alle anderen Großstädte in den Schatten stellt, beeindruckt. In den Verkehrszentren, wie Trafalgar Square, Oxford Street oder Piccadilly Circus wirkt die gigantische Woge von zweistöckigen Autobussen — die Straßenbahn ist aus der Mitte der Stadt herausgenommen und auf die Außenbezirke verwiesen worden — Kraftdroschken und Lieferwagen, zwischen denen die wenigen Radfahrer verschwinden, überwältigend. In zwei und drei Reihen wartet die Schlange der Fahrzeuge auf das grüne Frei-Zeichen, um sich dann in unabreißbarer Kette zur nächsten Straßenecke oder Verkehrsampel zu wälzen. So kommt es auch, daß der Fußgänger vielfach noch vor dem Motorfahrzeug weiter kommt.

Der Bobbie beobachtet nur den Verkehr. Selten findet er Grund, einzugreifen. An Kreuzungen, die nicht mit automatischer Verkehrsregelung ausgestattet sind, steht er mit beispiellosser Ruhe inmitten des Trubels. Eine kurze Bewegung der Hand, kaum, daß der Arm sich hebt, ein leichtes Winken, das genügt in den meisten Fällen, um die Wagen zu stoppen oder in die gewünschte Richtung zu leiten. Gehupt wird nicht, ebensowenig, wie man die bei uns vorgeschriebenen Winker sieht, es sei denn an ausländischen Wagen. Der Engländer fährt links und überholt rechts, so daß beim Rechts-Einbiegen nur die rechte Hand leicht ausgestreckt wird.

Wenn zu dem eben geschilderten Verkehr am Abend noch die Fülle der Lichtreklame kommt, verfagt beinahe die Aufnahmefähigkeit des Auges. In allen Farben sprüht, zuckt und irrlichtert es auf Dächern, an Hausfronten. Das Licht wandert, verschwindet, blendet wieder auf und verwirrt, bis man sich aus diesem Inferno der Leuchtkraft nach einer ruhigen Straße sehnt. Nicht allein die City und die Hauptstraßen sind erfaßt, schon am Rand der Stadt beginnt der Lichtertanz. An Fabriken und Garagen sind die Konturen leuchtend nachgezeichnet, die Namen oder Marken blenden in die Dunkelheit hinein.

Zwei Namen tauchen in allen Stadteilen immer wieder auf. Wo Barkelen — eine Bank — ihre Filialen hat, davon ist nicht weit Lyons, der „Aschinger" von London, entfernt. Weit draußen in den suburbs, den Vorstädten, ebenso wie im Zentrum, beinahe in jeder Straße befindet sich ein Lyon-Restaurant. Je nach dem Charakter der Straße besser oder einfacher ausgestattet. Man ißt billig, gut und schnell und erhält alle Speisen und Getränke, die bei der weiblichen Bedienung bestellt und beim Ausgang gegen Bon an der Kasse bezahlt werden.

Die Straßen der Stadt zeigen einen Abriß von Englands Weltgeltung, aber auch die persönliche Unbekümmertheit des einzelnen. Im Gewühl der Oxford Street, der Ladies mile, Meile der Damen, gehen zwei Blinde langsam Hand in Hand am Rand des Bürgersteigs, begleitet von zwei trompetebblasenden Männern. Ein Choral nach dem andern ertönt und fordert zu milden Gaben auf. In einer Ecke ist ein Stand aufgebaut zur Werbung von Spenden für ein Krankenhaus. Dicht daneben aber ein Kino mit Eintrittspreisen von drei Schilling aufwärts, den neuesten amerikanischen Farbfilm anpreisend. In einer Seitenstraße hat ein Maler sein Atelier errichtet. Kreidezeichnungen auf dem Pflaster, ein Hut für die freiwillige Besichtigungsgebühr. Wenn auch kümmerlich, aber ab und zu fallen doch einige Pence-Stücke in den Hut.

Weit ausgeprägter, malerischer, aber ärmlicher ist das Straßenleben im Eastend. In Withechcapel, in der Nähe der Docks hat die Armut allem ihren Stempel aufgedrückt. Hier findet man noch Straßen, die ausschließlich von Chinesen, Negern oder Juden bewohnt sind. Niedrige einstöckige Häuser, spielende Kinder, die ärmlich gekleideten Frauen vor den Türen, das macht in der Beleuchtung eines regenverhangenen Himmels einen düsteren Eindruck. An den Straßenecken stehen die Männer zusammen und ihre äußere Haltung beweist die Hoffnungslosigkeit ihres Daseins. Der Straßenhandel blüht. Gebrauchte Möbel, Bücher, Haushaltgegenstände, Fahrräder, alles, was nur irgend noch verwertbar ist, findet Absatz und Angebot. Kritische Augen mustern einen langen Tisch, auf dem in buntem Durcheinander alte Uhren, Wecker, Schrauben, Ketten, Metallteile aus Fahrzeugen usw. liegen. Man wirft einen Penny hin und sucht sich aus, was man zu brauchen glaubt.

Einen Vorteil hat das Arbeiterviertel vor ähnlichen Quartieren auf dem Kontinent. Man sieht kaum Mietskasernen mit Hinterhäusen und Seitengebäuden. Auch hier zeigt sich der stark ausgeprägte Individualismus des Engländers. Die Flucht aufs Land, die so deutlich in den leeren Straßen der City am Wochenende ihren Ausdruck findet, prägt sich auch in den Wohnstraßen aus. Mein Heim, meine Burg und möglichst ein eigenes Heim, keine Anhäufung von Menschen in dichtgedrängten Mietshäusern. Lange Reihen von ein- höchstens zweistöckigen Siedlungen mit Vorgarten leiten allmählich von der Stadt zum Land über, jenem Land, das einer einzigen, riesigen Parklandschaft gleicht, unterbrochen von Hecken, Knicks und Baumgruppen.

C. M.

Wo wird die Zeit gemessen?

50 Jahre Physikalisch-technische Reichsanstalt — Scheinwerferlicht wird blendfrei werden

Die Physikalisch-technische Reichsanstalt beging dieser Tage die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Zahlreiche Mitglieder der Reichsregierung, Vertreter der Technik und Wirtschaft, des In- und Auslandes werden an dem Festakt in der Neuen Aula der Berliner Universität teilnehmen. Reichserziehungsminister Rust hält selbst die Festansprache.

Die Physikalisch-technische Reichsanstalt ist die größte staatliche Anstalt des Deutschen Reiches auf dem Gebiete der Physik und der auf diese sich gründenden Technik. Sie umfaßt zur Zeit nicht weniger als 77 Laboratorien. Ihre Aufgabe ist in der wissenschaftlichen Bearbeitung aller Fragen des physikalisch-technischen Wesens, insbesondere in der Festlegung und Sicherung der gesetzlichen Maßeinheiten und in der Förderung der physikalischen Forschung.

Jeden Tag um die Mittagszeit zur festgesetzten Minute hört man im Rundfunk das Zeitzeichen. Wohl jeder Hörer wird sich schon einmal die Frage vorgelegt haben, wonach diese Zeit, auf die sich zahllige Dienststellen, Privatleute und Firmen einstellen, gemessen wird. Dieses Zeitzeichen, das sogenannte Nauener, hat seinen Ursprung in der Physikalisch-technischen Reichsanstalt zu Berlin. In dem Laboratorium für uhrentechnische Versuche der Anstalt stehen eine Reihe von sogenannten Quarzuhren. Allerdings haben diese Uhren mit den normalen Uhren nicht das geringste mehr zu tun. Es fehlen sowohl das Pendel wie die Zeiger und die Zahnräderantriebe. Das Organ dieser Uhr ist vielmehr ein 9 cm langer Quarzstab. Dieser Quarzstab oder Kristallstab vollführt, dem Auge unsichtbar, in der Sekunde 60 000 Schwingungen und zwar vollkommen konstant. Das ist das Maß, nach dem unsere Zeit gemessen wird. Die Tagesschwankungen betragen nicht mehr als $^{1}/_{1000}$ Sekunde. Die Deutsche Reichspost und die privaten Sendestationen sowie die großen Rundfunkfirmen sind durch direkte Kabel mit diesem Zeitmesser verbunden. In Zusammenarbeit mit den großen Sternwarten ist es der Physikalisch-technischen Reichsanstalt möglich, jede, auch die geringste Schwankung im Zeitablauf festzustellen. So wurde z. B. in den Sommermonaten 1934 und desgleichen 1935 festgestellt, daß in diesen Monaten die Rotierung der Erde, also die Tageslänge, um $^{1}/_{1000}$ Sekunde schwankte. Das mag so geringfügig erscheinen, das eigentlich kein Wort darüber zu verlieren wäre. Man muß sich aber vorstellen, welch ungeheure Kräfte dazu gehören, um den Koloß „Erde" in seiner Rotierung auch nur um diesen Sekundenbruchteil zu beschleunigen oder abzubremsen.

Dieses Beispiel aus der Tätigkeit der Anstalt ist aber nur eines unter vielen. Das Institut umfaßt fünf Abteilungen und zwar die Präsidialabteilung, die in der Hauptsache wissenschaftliche Versuche durchführt, die Abteilung für Maß und Gewicht, die für Elektrizität, die Abteilung für Wärme und Druck und die für Optik. Sämtliche Eichämter des Reiches, die Prüfämter aller Elektrizitätswerke werden von dem Institut kontrolliert. Die Wissenschaftler und Techniker der einzelnen Abteilungen sind zuständig für alle technischen und physikalischen Gebiete, die auf Messung beruhen.

So beschäftigt sich das Institut zum Beispiel zur Zeit mit einem Versuch, das Scheinwerferlicht an den Kraftwagen unsichtbar zu machen, das blendfrei zu gestalten. Wissenschaftlich gelesen ist dieser Versuch bereits erfolgreich gelöst worden. Zur Debatte steht nur noch die praktische Ausgestaltung. Durch ein sehr verwickeltes Verfahren, das hier an dieser Stelle nicht auseinandergesetzt werden kann, wird das Licht polarisiert, d. h. unsichtbar gemacht. Zwei Möglichkeiten gibt es dafür: Entweder wird die Lichtquelle selbst, d. h. der Scheinwerfer, polarisiert, oder der Empfänger, d. h. eine Brille, die der Kraftwagenfahrer aufsetzt und die ihn unempfindlich für die Blendung durch entgegenkommende Autos machen macht. Besonders die zweite Methode hat sich für sich und wird zur Zeit eifrig erprobt.

W. A.

Der Mann mit der Uhr im Kopf

Der amerikanische Weltkriegsteilnehmer Charles W. Hester aus Shawnee (Oklahoma) leidet unter einer merkwürdigen Kriegsverletzung: er tickt wie eine Uhr. Auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich war er, von einem Granatsplitter getroffen, bewußtlos umgefallen, und als er im Lazarett aufwachte, da war ein rhythmisches Ticken in seinem Kopf zu hören, das mit dem Pulsschlag übereinstimmt und bis heute anhält. Man hört es noch in 7 Zentimeter Entfernung vom Kopf des H., und es war sogar möglich, das seltsame Ticken durch ein empfindliches Mikrophon in einer Rundfunkübertragung hörbar zu machen. Die verschiedensten Ärzte haben den Fall bereits untersucht, sind der Ansicht, daß ein empfindlicher Hirnteil verletzt sein muß. Hester, der verheiratet ist und vier Kinder hat, ist von Beruf Photograph, aber durch die eigenartige Kriegsverletzung in seiner Arbeitsfähigkeit schwer beeinträchtigt. Er hat vorzeitig weißes Haar bekommen und sieht 15 Jahre älter aus als 43, die er hinter sich hat. Sein sehnlichster Wunsch ist, daß eine Heilung gelänge, denn, so erklärt er, „man kann eine Uhr im seinem Kopf nicht überhören, die niemals auch eine Sekunde still steht".

Der Schnellzug Newcastle—Cardiff mußte auf seiner Fahrt durch die Grafschaft Derbyshire (England) seine Geschwindigkeit erheblich bremsen, da heftige Regenfälle das Gebiet unter Wasser gesetzt und vielfach auch die Eisenbahnstrecke überschwemmt hatten (Weltbild, K)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193712087/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

. Jahrg. / 8. Dezember 1937 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 286 / Seite 9

Streiflichter

„Goldene Medaille", Werbung. Wenn Firmen in ihrer Werbung Ausstellungsmedaillen abbilden, dann erblickt das Publikum darin im allgemeinen die Gewähr für eine besondere Güte der Ware. Von dieser Feststellung aus kann der Werberat der deutschen Wirtschaft, daß, die Möglichkeit einer Irreführung zu vermeiden, die Auszeichnungen auch nur dann zur Werbung für bestimmte Erzeugnisse benutzt werden dürfen, daß die Werbungtreibende einwandfrei nachweisen kann, daß sie auf Grund einer sachverständigen Prüfung das Anerkennung der Güte des Erzeugnisses verliehen worden sind. Es sei also unzulässig, Medaillen oder Diplome, die für die bloße Teilnahme an einer Ausstellung gewährt worden sind, in der Werbung zu verwenden. Um eine Nachprüfung zu ermöglichen, müßten stets Name, Ort und Datum der Ausstellung angegeben werden. Auszeichnungen, die Personen verliehen wurden, dürften nicht zur Werbung für gewerbliche Erzeugnisse verwendet werden. Wenn die Auszeichnungen für Sammelausstellungen erteilt sind, so dürfe der einzelne Aussteller sie nicht für sich in Anspruch nehmen. Eine Mißachtung dieser Regeln dient der Werbewahrheit dient!

*

Die entrahmte Frischmilch wird — weniger —, aber vollwertig. Nach einer weitverbreiteten Auffassung soll sie bisher nur zur Fütterung von Tieren gedient haben, also etwas Zweitrangiges gewesen sein. Mit diesem Irrtum muß schleunigst aufgeräumt werden. Zweifellos am Wert der entrahmten Frischmilch sei gesagt, daß sie in vielen Staaten sehr wertvoll ist, und zwar gerade in solchen, die Vollmilch in vielen Mengen haben. Die entrahmte Frischmilch kann die Vollmilch ja auch nicht verdrängen, sondern sie ergänzen oder teilweise ersetzen, z. B. beim Kochen von Suppen, beim Backen und bei der Zubereitung von Milchspeisen und Getränken. Als Getränk ist die entrahmte Frischmilch der Vollmilch sogar überlegen, da sie durch ihren geringeren Fettgehalt nicht die bekannte Milchmüdigkeit hervorruft. Außer dem Fett besitzt sie noch sämtliche Nährstoffe der Vollmilch, also vor allem Eiweiß und Milchzucker. So wird sich hoffentlich die entrahmte Frischmilch auch im städtischen Haushalt den Platz erobern, den sie im Landhaushalt schon lange besitzt.

*

Es gibt Verbote, deren Ursachen etwas so einleuchtend sind, daß sich eigentlich Vernunft! lich keiner vor ihrer Notwendigkeit verschließen kann. Solch eine Bestimmung ist z. B. das Verbot, frisches Brot zu verkaufen. Da sich frisches Brot schneller wegbreitet und daher sowohl im einzelnen Haushalt wie in der Gesamtheit in größerer Menge verbraucht wird, hat sich die große Mehrzahl der Hausfrauen leichtsinnig umgestellt. Einige Hausfrauen jedoch klagen sich aber bei jedem Broteinkauf aufs neue, daß sie kein frisches Brot mehr bekommen können, obwohl sein Verkauf aber schon ein Vorteil für ihre Wirtschaftskasse damit verbunden ist. Auch gibt es noch hier und da vereinzelt Bäcker, welche die Hausfrauen nicht etwa zum Verständnis bringen, sondern in ihre Klagen einstimmen. Es kommen sicher noch Einzelfälle vor, in denen das Verbot, frisches Brot zu verkaufen, nicht befolgt wird. Es ist zu hoffen, daß dies nur eine Uebergangserscheinung ist und Bäcker sowohl als Käuferinnen dafür sorgen, daß diese im Interesse des Volkswohles ergangene Bestimmung von beiden Seiten selbstverständlich beachtet wird.

Entlohnung an den Verkaufssonntagen vor Weihnachten

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteleibe (Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg sowie Land Anhalt) gibt bekannt: Für den Einzelhandel sind vor Weihnachten die beiden Sonntage am 12. und 19. Dezember freigegeben worden. Die Gefolgschaft leistet an diesen Tagen im allgemeinen eine zusätzliche Arbeit, die über den üblichen Rahmen hinausgeht. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Tätigkeit an diesen Tagen erschwerend sein kann, weil Ernährungsgemäß der Bedarf vor Weihnachten gerade an den genannten Sonntagen gedeckt zu werden pflegt. Ein Ausgleich für diese Beschäftigung kann nicht darin erblickt werden, daß der Gefolgschaft für die Arbeit eine entsprechende Freizeit an Werktagen gewährt wird, sofern die Gefolgschaft nicht selbst ausdrücklich eine solche Regelung wünscht.

Hinsichtlich der Abgeltung der Tätigkeit an diesen Sonntagen geben ich folgende Grundsätze bekannt: 1. Die Arbeitsleistung an den Verkaufssonntagen vor Weihnachten wird entlohnt; für die Arbeitsstunde wird bei Gehaltsempfängern 1/40 des Monatsgehalts, bei Lohnempfängern 1/40 des Wochenlohnes oder der entsprechende Stundenlohn jeweils mit einem Zuschlag von 50 v. H. bezahlt.

Leipziger Wollkämmerei, Leipzig. Der Auftragsbestand hat sich im neuen Geschäftsjahr weiter verbessert.

Der Süddeutsche Zementverband hat in Heidelberg seine Verlängerung um fünf Jahre bis zum 31. Dezember 1942 beschlossen.

Der Weihnachtsmann gab reichlich Aufträge

Starke Beschäftigung in der Thüringer Spielwaren-Industrie — Sogar an Heimarbeiterinnen mangelt es

In diesen Wochen stehen die Kinder mit glänzenden Augen vor den Schaufenstern, in denen die ganze Herrlichkeit der Spielzeugwelt aufgebaut ist, und erhaschen einen ersten Abglanz der erlesenen Weihnachtsstreude. Unübersehbar reich und vielgestaltig ist das Angebot der deutschen Spielwaren-Industrie. Neben den Soldaten, die sich die Herzen der Jungen in den letzten Jahren im Fluge wiedererobert haben, neben den Kanonen, Panzerwagen und Flugzeugen und allem, was zur Ausrüstung eines modernen Heeres gehört, finden wir das älteste und immer wieder neue, immer wieder begehrte Spielzeug: die Puppe, die uns in immer schönerer und natürlicherer Gestaltung, sei es in Bubikopf, sei es mit Hängezöpfen entgegentritt. Dazu die Puppenküchen und -wohnungen mit allem Komfort, und dann die Eisenbahnen und Dampfschiffe, die Bauklötze und Schaukelpferde und all die anderen vielen tausend Dinge, die unsere Kinder auf dem Weihnachtstisch zu finden hoffen.

Daß die Herstellung all dieser Spielwaren, die jetzt in den Geschäften auf ihre Käufer warten, eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung hat, läßt sich mit wenigen Zahlen belegen. Vor dem Krieg wurde die Gesamterzeugung der deutschen Spielwaren-Industrie auf etwa 125 Mill. RM. geschätzt, wovon der weitaus größte Teil, nämlich rund 90 Mill. RM., auf den Auslandsabsatz entfiel. Der Krieg und seine Folgen, vor allem die Weltwirtschaftskrise, haben das blühende deutsche Spielzeugerzeugnis außerordentlich geschädigt, und besonders der Export war zeitweilig fast zum Erliegen gekommen. In den letzten Jahren ist auch in diesem Abschnitt der deutschen Industrie ein erheblicher Wandel eingetreten. Zwar erreichten die Ausfuhrzahlen trotz einer erheblichen Besserung längst nicht die Werte der Vorkriegszeit, aber der Absatz an die deutschen Käufer ist beträchtlich erstarkt, daß die Spielzeugsteller heute alle Hände voll zu tun haben.

Der Hauptsitzort der deutschen Spielwaren-Industrie ist bekanntlich der Thüringer Wald. Da haben wir im Kreis Sonneberg das eigentliche deutsche Spielzeugland mit einer außerordentlich weitverzweigten Fabrikation. Dazu kommen Waldershausen mit seinen Puppen, Ohrdruf mit Holzspielzeug, Rudolstadt mit Steinbaukästen, Schmalkalden mit Konstruktionsbaukästen, Lauscha mit Glasspielzeug und Christbaumschmuck, Eisfeld mit Märchein, alles zusammengenommen ein Bezirk, der noch bis in die letzten Jahre gerade wegen der schlechten Lage der Spielzeug-Industrie als Notstandsgebiet angesehen werden mußte. Wie sieht es heute? Das zuständige Landesarbeitsamt berichtet Monat für Monat über Neueinstellungen in den Spielzeugfabriken und sogar, was man sonst nur in der Metallindustrie und im Baugewerbe zu hören gewohnt ist, über Mangel an Facharbeitern. Es fehlen bereits Frauen und Mädchen für die Heimarbeit, gewiß ein gutes Zeichen für die starke Beschäftigung dieser Industrie.

Ueber den Absatz der Thüringer Spielwaren-Industrie gibt die Konjunkturstatistik der Thüringer Industrie- und Handelskammer genaueren Aufschluß. Die große Mehrzahl der berichtenden Firmen hat im Herbst dieses Jahres eine erhebliche Steigerung des Beschäftigungsgrades gegenüber dem Vorjahr erreicht. Obwohl die Absatzspitze erst im Spätherbst liegt, konnte schon im September ein um fast ein Drittel höherer Absatz als in der Vorkriegszeit (Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1929) erreicht werden. Gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres ist eine Absatzsteigerung um über 50 Prozent, gegenüber dem September 1934 sogar eine reichliche Verdoppelung eingetreten. Auch über den Anteil des Exportgeschäfts am Gesamtabsatz der Thüringer Spielwaren-Industrie liegen genauere Zahlen vor. Während in der Vorkriegszeit etwa zwei Drittel des Absatzes ins Ausland gingen, belief sich der Exportanteil im September dieses Jahres auf rund 55 Prozent des Gesamtabsatzes. Das ist zwar eine Kleinigkeit weniger als in den Vergleichsmonaten der letzten Jahre, aber in diesem Verhältnis drückt sich eben der erhöhte Anteil des Inlandsgeschäfts aus. Die „Firma Weihnachtsmann" hat in diesem Jahr besonders reichliche Aufträge für die deutschen Kinder erteilt, und vielen tausend Heimarbeiterfamilien im Sonneberger Land ist damit geholfen.

Werfen wir noch schnell einen Blick auf die Spielzeugausfuhr. Bei einer kleinen mengenmäßigen Steigerung erreichte sie in den ersten neun Monaten 1937 einen Wert von 19,45 Mill. RM.; sie ist damit gegenüber dem Ausfuhrwert der gleichen Vorjahrszeit (19,47 Mill. RM.) nahezu unverändert geblieben. Es sind jedoch in diesem Jahr wichtige Veränderungen eingetreten. Von unseren beiden Hauptkunden im Spielzeuggeschäft hat England seine Einkäufe gesteigert, während in den Vereinigten Staaten nach anfänglich sehr günstiger Entwicklung plötzlich im Spätsommer eine Absatzstockung eingetreten ist, die nicht mit der dort bereits gewohnten japanischen Konkurrenz, sondern mit dem allgemeinen Stillstand im amerikanischen Konjunkturaufschwung zu erklären ist.

Neue Einheitsbewertung

ein Jahr später

Nach dem Reichsbewertungsgesetz und dem Vermögensteuergesetz hätte die nächste Einheitsbewertung für gewerbliche Betriebe und für die Vermögensteuerveranlagung, durch die allgemein die in der Zwischenzeit entstandenen Mehrwerte erfaßt worden wären, am 1. Januar 1938 erfolgen müssen. Der Reichsfinanzminister gibt aber nunmehr bekannt, daß diese Hauptfeststellung der Einheitswerte um ein Jahr verschoben und also erst auf den 1. Januar 1939 vorgenommen wird. Das bedeutet für die Steuerpflichtigen eine gewisse Vergünstigung, denn die entstandenen Mehrwerte werden nun erst ein Jahr später generell erfaßt und erst dann allgemeine Grundlage für die Steuerschuld auf diesen Gebieten bilden können.

Eine ehrenvolle Berufung. Bergwerksdirektor Dr.-Ing. e. h. von Delius, Plessa (Krs. Liebenwerda), der bisherige Führer der SA.-Standarte 72, ist durch den Gauwirtschaftsberater Dr. Molliney als Mitglied der Arbeitsgruppe Kohle in den Gauwirtschaftsrat berufen worden.

Dr. Christian Eberle gestorben. Dr. Christian Eberle, der Präsident der Girozentrale Sachsen ist Dienstag früh im Alter von 68 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben. Dr. Eberle war der Begründer des sächsischen Spar- und Girokassenwesens und von einer Reihe von Sparkassengemeinschaften.

Geheimrat Dr. Ludwig Schuon gestorben. Das Mitglied des Verwaltungsrates der J. G. Farbenindustrie, Geh. Kommerzienrat Dr. e. h. Ludwig Schuon, ist im Alter von 66 Jahren in München gestorben. Der Verstorbene hat an dem Zusammenschluß der Gründerwerke als Vorstandsmitglied der Badischen Anilin- und Sodafabrik zum Konzern der J. G. Farbenindustrie wesentlichen Anteil genommen.

Goldina AG., Bremen. Die Uebertragung auf die Hauptgesellschafterin, die Gebr. Stollwerck AG., Köln, ist von der HV. einstimmig beschlossen worden.

Die Beschränkung der Kautschukausfuhr

Erholung des internationalen Preises — Deutscher Einfuhrpreis unberührt Weiterer Ausbau der Buna-Erzeugung

Die mit Spannung erwartete Entschließung des Internationalen Kautschukausschusses ist nunmehr erfolgt, und zwar im Sinne einer Einschränkung der Ausfuhr durch scharfe Herabsetzung der Ausfuhrquote, die für das erste Vierteljahr 1938 nur 70 Prozent der Grundquote gegen bisher 90 Prozent betragen wird. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß das Grundkontingent sich für 1938 automatisch um rund 46 750 To. auf 1 385 250 To. erhöht, so daß die Einschränkung der Erzeugung sich nicht voll auswirken kann.

Entscheidend für den Beschluß des Ausschusses ist offenbar der dauernde Rückgang der amerikanischen Kautschukverbrauchs gewesen, der sich bei der Verschlechterung der Konjunkturlage von Monat zu Monat verschärft hat, während in Europa der Rohgummibedarf infolge der anhaltenden Aufrüstungsarbeiten unverändert groß ist. Trotzdem übersteigt aber wegen der Ausfälle im amerikanischen Bedarf das Angebot die Nachfrage, so daß sich die Weltvorräte in den letzten Monaten erhöht haben; sie betrugen Ende September d. J. 924 000 Tonnen gegen 434 000 Tonnen Ende Dezember 1936. Der Kautschukpreis war auf einen Stand von etwa 6½ d gesunken; inzwischen ist allerdings wieder eine Erholung von fast 1 d eingetreten. Immerhin liegt auch dieser Preis noch weit unter dem von den Produzenten als notwendig erachteten Stand von 9 d. Die scharfe Herabsetzung der Ausfuhrquote soll offenbar eine Erholung des Preises bringen.

Wenn sich aber auch der Verbrauch in USA. wieder heben und der Absatz in den anderen Ländern auf dem bisherigen Stande halten sollte (der Kautschukbedarf außerhalb der Vereinigten Staaten stellt gegenwärtig etwa 50 Prozent gegen früher 50 Prozent des Gesamtverbrauchs dar), so darf doch nicht übersehen werden, daß ein neues Anziehen der Kautschukpreise die Absatzmöglichkeiten für synthetischen Kautschuk, dessen Herstellung nicht nur in Deutschland, sondern auch in USA. und anderen Ländern ständig zunimmt, gefördert werden.

Die scharfen Preisschwankungen am internationalen Kautschukmarkt beweisen erneut die Richtigkeit der deutschen Politik, die darauf gerichtet ist, die Industrie von dem Bezuge ausländischer Rohstoffe und von den Preisschwankungen möglichst unabhängig zu machen. Der deutsche synthetische Kautschuk Buna erlebt in fortschreitendem Maße die Verwendung von Naturkautschuk, wenngleich auf dessen Einfuhr bisher noch nicht völlig verzichtet werden kann. Der Kautschukpreis in Deutschland bleibt aber von den Schwankungen des Auslandes unberührt, da durch den Zollsatz ein stabiler Preis gesichert wird. Wegen des Rückganges des internationalen Kautschukpreises ist der deutsche Einfuhrzoll vom 1. Dezember ab von 125 RM. auf 100 RM. je Doppelzentner erhöht worden. Diese starke Erhöhung entspricht dem Rückgang des internationalen Preises, so daß der deutsche Einfuhrpreis wie bisher auf 260 RM. je Doppelzentner stabil bleibt.

Durch die Mehreinnahmen aus der Zollerhöhung stehen für den weiteren Ausbau der Buna-Erzeugung größere Mittel zur Verfügung, da der Kautschukzoll für diesen Zweck Verwendung findet. Während man auf Grund des früheren Zollsatzes mit einer Jahreseinnahme von 110 Mill. RM. rechnete, wird sich diese jetzt auf etwa 150 bis 160 Mill. Reichsmark erhöhen. Die monatliche Kautschukeinfuhr Deutschlands betrug im ersten Halbjahr durchschnittlich 78 000 Doppelzentner, im dritten Quartal 92 700 Doppelzentner.

Winterschlußverkauf 1938

Am 31. Januar 1938 beginnen in diesem Winterhalbjahr die Winterschlußverkäufe, die zur Räumung der Läger von modeempfindlichen Waren bestimmt sind. Die Liste derjenigen Artikel des Textilfachgebietes, die Modeschwankungen wenig ausgesetzt und darum auch in diesem Jahre wieder von den Verkäufen ausgenommen sind, wird in einer soeben im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger veröffentlichten Anordnung des Reichswirtschaftsministers bekanntgegeben.

Danach dürfen die nachstehend aufgeführten Waren des Textilfachgebietes nicht zum Verkauf gestellt werden: Weiße Wäschestoffe jeder Art einschließlich Nohnesseln und bauer Köper, Taschentücher jeder Art, Handtücher jeder Art, einschließlich Frottierhandtücher, Küchengeschirrtücher und Badetücher, Erstlingswäsche einschließlich Einlagen und Windeln, Bettwäsche und Inlets jeder Art, einfarbige gewirkte und gestrickte Unterwäsche aus Gespinsten, die Wolle oder Baumwolle enthalten, weiße Hemden jeder Art, einfarbige und Melangestrümpfe aus Gespinsten, die Wolle oder Baumwolle enthalten, Bettfedern, Kapok und sonstiges Bettenfüllmaterial, Matratzen, Matratzenschoner, Reformunterbetten, Bettücher, blaue Mützen jeder Art, schwarze steife Herrenhüte, Seidenhüte, Klapphüte und schwarze weiche Herrenhüte, Berufskleidung (ausgelassen sind jedoch Livreen und Chauffeuranzüge), einfarbige Arbeitskittel und Schürzen aus Gespinsten, die Wolle oder Baumwolle enthalten, Pelze, pelzgefütterte Mäntel, Teppiche, Brücken und Verbindungsstücke jeder Art einschließlich Läufer und Vorlagen, Fahnen und Fahnenstoffe jeder Art, Herrenstöcke und Schirme jeder Art.

Die Ueberwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare hat die Verwendung gerissenen und gekrempelten Füllstoffs zur Anfertigung von Steppdecken, Kissen, Kaffeewärmern und Reformunterbetten für eigene Rechnung oder im Lohn den Verarbeitern verboten, die nicht nachweislich im Rahmen ihres gewöhnlichen Geschäftsbetriebes bis zum 1. Januar 1937 diese Waren hergestellt haben.

Waren- und Viehmärkte

Magdeburger Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 7. Dezember. Weizen für 1000 Kilogramm, gesund und trocken, 75—77 Kilogramm, Gruppe 5: 197, 7: 199, 8: 200, 9: 201, stetig. Roggen, gesund und trocken, vereinz. Auswuchskorn zulässig, 69—71 Kilogramm, Gruppe 8: 185, 12: 189, 14: 191, 15: 192, 16: 194, stetig. Sommergerste zu Futterzwecken, 59—60 Kilogramm, Gruppe 8: 172, 9: 174, 10: 176, ohne Angebot. Hafer zu Futterzwecken, 46—49 Kilogramm, weißer und gelber, Gruppe 14: 167, ohne Angebot. Viktoriaerbsen 350—380, ruhig. — Weizenmehl für 100 Kilogramm, Type 812, Gruppe 9: 29,05, stetig. Roggenmehl, Type 1150, Gruppe 15: 23,20, stetig. — Weizenkleie für 100 Kilogramm Gruppe 9: 11,85, getragt. Roggenkleie Gruppe 15: 10,85. Allgemeine Tendenz stetig.

Zucker

Magdeburg, 7. Dezember. Gemahlene Melis für Dezember 31,45, 31,50; Tendenz ruhig, Wetter schön. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Häute

Berliner Häutevertseigerung. Die 260. Häute- und Fellversteigerung des Allgemeinen Häutevertreiberverbandes Berlin-Lichtenberg fand am 7. Dezember statt und war von Interessenten aus dem Reiche wie üblich besucht. Zum Angebot kam das Gesamte der dem Verband angeschlossenen Häuteverwertungen mit insgesamt 2011 Losen Großviehhäuten aller Gattungen und Gewichtsklassen, Kreissersalien, Kalbfellen sowie Roßhäuten gegenüber 2093 Losen der Vorauktion. Das gesamte Angebot wurde den Interessenten zu den festgesetzten Höchstpreisen zugeteilt.

Viehmärkte

Dessauer Schlachtviehmarkt vom 7. Dezember. Auf dem heutigen Mittelmarkt kosteten 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen vollfleischig ausgemästet 43—44, sonstige 40; Bullen jüngere höchstens 41—42, sonstige vollfleischige 34—38; Kühe jüngere höchstens 39—42, sonstige vollfleischige 33—38, fleischige 25—32, gering genährte 18—23; Färsen vollfleischige höchstens 41—43, vollfleischige 35—39, fleischige 30—34; Kälber Sonderklasse beste Doppellender 78, beste Mastkälber 60—63, mittlere Mast 50—57, geringere Saugkälber 38—48, geringe Kälber 23; beste Mastlämmer 50—55, jüngere Mastlammel 50; beste Schafe 45—46, mittlere 38—40; Schweine über 120 Kilogramm 52—53, 100—120 Kilogramm 51—52, unter 100 Kilogramm 40—49; fette Specksauen 53, andere Sauen und Eber Abschnitt 51 RM. Auftrieb: 184 Rinder, davon 10 Ochsen, 32 Bullen, 93 Kühe, 49 Färsen, zum Schlachthof direkt: 1 Bulle, 4 Kühe; 142

Fahr' Reiner Arctic Schmierstoff

Das berühmte Winter-Oel!

Für alle Temperaturen des Winterhalbjahrs (von + 15° bis − 30°)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193712087/fragment/page=0009

Kälber, zum Schlachthof direkt 1: 32 Schafe: 505 Schweine, zum Schlachthof direkt 4—31 Hausschlachtungen. Ueberstand nicht vorhanden. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber verteilt, Schafe glatt.

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 7. Dezember

Auftrieb: 287 Rinder, darunter 27 Ochsen, 51 Bullen, 151 Kühe, 58 Färsen, zum Schlachthof direkt: 4 Ochsen (Notschl.), 3 Bullen (Notschl.), 20 Kühe (13 Notschl., 7 Tub.), 372 Kälber; 283 Schafe, zum Schlachthof direkt 1 (Hausschl.); 1163 Schweine, zum Schlachthof direkt 36 (29 Hausschl., 7 Notschl.); 3 Ziegen (Notschl.), Ueberstand —. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Hammel mittel.

Für 1 Ztr Lebendgew.	RM.	Für 1 Ztr Lebendgew.	RM.
Rinder:		**Lämmer, Hammel und Schafe:**	
Ochsen:		Lämmer und Hammel:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	42—44	beste Mastlämmer (Stallmastlämmer)	51—52
sonstige vollfleisch. ge	36—40	beste jg. Masthammel (Stallmasthammel)	46—50
fleischige	2—35	mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	40—47
gering genährte	26	geringere Lämmer und Hammel	36
Bullen:		Schafe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	39—42	beste Schafe	43—47
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38	mittlere Schafe	38—4
fleischige	32—33	geringe Schafe	—
gering genährte	26	**Schweine:**	
Kühe:		Schweine über 150 kg Lebendgew. f. Speckschw.	5
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	39—42	vollf. Schweine v. etwa 135 bis 150 kg Lebendgew.	5
sonstige vollfleischige oder gemästete	34—36	vollf. Schweine v. etwa 120 bis 135 kg Lebendgew.	5
fleischige	25—32	vollf. Schweine v. etwa 100 bis 120 kg Lebendgew.	5
gering genährte	13—24	vollf. Schweine v. etwa 80 bis 100 kg Lebendgew.	49
Färsen:		fleisch. Schw. v. etwa 60 bis 80 kg Lebendgew.	49
vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	41—43	fleischige Schweine unter 60 kg Lebendgewicht	—
vollfleischige	36—38	Sauen: fette Speck-Sauen	53
fleischige	32—34	andere Sauen	51
gering genährte	27	Altschneider	—
Kälber:			
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	73—78		
Andere Kälber: beste Mast- u. Saugkälb.	58—63		
mittl. Mast- u. Saugkälb	51—57		
geringere Saugkälber	40—49		
geringe Kälber	25—38		

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 7. Dezember. Auftrieb: 621 Rinder, darunter 25 Ochsen, 114 Bullen, 367 Kühe, 115 Färsen, zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 2 Bullen, 8 Kühe; 707 Kälber; 387 Schafe, zum Schlachthof direkt 2; 2391 Schweine, zum Schlachthof direkt 209. Ueberstand: 63 Schafe. Preise: Ochsen 1: 43, 2: 39, 3: 34; Bullen 1: 41, 2: 37, 3: 32; Kühe 1: 40—41, 2: 33—37, 3: 28—31, 4: 18—25; Färsen 1: 41—42, 2: 38, 3: 33; Kälber 1: 60—63, 2: 51—57, 3: 40—48, 4: 25—38; Lämmer und Hammel 1: 50—51, 2: 44—48, 3: 30—42; Schafe 1: 40—50, 2: 30—38, 3: 15—25; Schweine 1: 2a und 2b: 51,50, 3: 50,50, 4: 47,50, 5: 40—47,50; Sauen 1: 51,50, 2: 44—49,50. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber glatt, Schafe langsam.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 8. Dezember

	I. Höchster Preis	II. Niedr. Pr.	III. Häufig Pr.
Ochsen	78.—	55.—	—.—
Bullen	75.—	56.—	—.—
Kühe	75.—	50.—	—.—
Färsen	78.—	59.—	—.—
Fresser	—.—	—.—	—.—
Kälber	96.—	78.—	—.—
Lämmer u. Masthammel	100.—	96.—	98.—
Schafe	90.—	80.—	85.—
Schweine	72.—	72.—	72.—

Berliner Viehmarkt vom 7. Dezember. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 3084 Rinder, 2792 Kälber, 3929 Schafe, 11401 Schweine sowie 90 vom Ausland. Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig. Ochsen 1: 44, 2: 40, 3: 35, 4: 28; Bullen 1: 44, 2: 38, 3: 33, 4: 26; Kühe 1: 42, 2: 38, 3: 32, 4: 20—24; Färsen 1: 43, 2: 39, 3: 34, 4: 27; Kälber, Sonderklasse 70—78, 1: 63, 2: 57, 3: 48, 4: 30—38; Lämmer und Hammel 1: 51—53, 2a: 40—50, 2b: 30—40, 3: 30—38, 4: 20 bis 28; Schafe 1: 27—30, 2: 22—26, 3: 17—21; Schweine 1, 2a und 2b: 51,50, 3: 50,50, 4: 47,50; Sauen 1: 51,50, 2: 49,50. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Schafe ruhig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 7 Dezember

Elektrolytkupfer	56.75	Standard-Zink	21.—
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupfer loco	53.—	Hütten-Alum Draht	137.—
Orig Hüttenweichblei	21.50	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Oktober	21.50	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig Hüttenreinzink	21.—	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein-Silber 1 Barren	36.80-39.80

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 7. Dezember

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Oktober	—	53.—	53.—	—	21.50	21.50	—	21.—	21.—
November	—	53.—	53.—	—	21.50	21.50	—	21.—	21.—
Dezember	—	53.—	53.—	—	21.50	21.50	—	21.—	21.—
Januar 1938	—	53.—	53.—	—	21.50	21.50	—	21.—	21.—
Februar	—	53.—	53.—	—	21.50	21.50	—	21.—	21.—
März	—	53.—	53.—	—	21.50	21.50	—	21.—	21.—
Stimm-		stetig			stetig			stetig	

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Firma „Defaka", Deutsches Familien-Kaufhaus, GmbH., Leipzig C. 1, Grimmaische, Ecke Reichsstraße, bei.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 7. Dezember. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilogramm. Durchschnittspreise 1000 Kilogramm. 1937: Dezember 0,93¾ Brief (0,91¼ Geld); 1938: Januar 0,93¾ (0,91¼), Februar und März 0,95 (0,92½), April und Mai 0,96¼ (0,93¾), Juni und Juli 0,97½ (0,95), August 0,98¾ (0,96¼). Tendenz ruhig.

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Saphafenhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Halle

Angekommen am 8. Dezember: Kahn Nr. 11, Sr. Römer, Kahn Nr. 171, Sr. Klaus; Eilschiff „Danni" (alle mit Stückgut von Hamburg).

Wasserstände

am 8. Dezember 1937

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung

+ bedeutet über, — unter Null

	Wscha	Fall		Wscha	Fall		Wscha	Fall		Wscha	Fall
Kamaik	+28	—	C02	Melnik	+52	—	C02	Meiningen	+52	—	C02
Modrau	—37	—	C07	Leitmeritz	+72	—	C02	Kalbe (Milde)	—31	011	—
Laun	—5	—	001	Aussig	—31	011	—	Stendal	—38	015	—
Düben	+134	—	C11	Nestomitz	—38	015	—	Tangermünde	+169	011	—
Grochlitz	+180	—	—	Dresden	+167	011	—	Schönebeck (Elbe)	+239	C24	—
Troitsa Ob.-P.	+234	—	—	Torgau	+236	C24	—	Barby	+202	005	—
„ U.-P.	+164	—	003	Wittenberg	+262	005	—	Magdeburg	+197	005	—
Bernburg	+168	004	—	Roßlau	+218	008	—	Genthin	+229	C13	—
Calbe Oberp.	+150	002	—	Aken	+222	008	—	Parchim	+229	006	—
„ Unterp.	+22	008	—	Barby	+208	006	—	Lenzen	+247	004	—
Grizehne	+2.0	006	—	Magdeburg	+168	006	—	Dömitz	+162	003	—
Brandenburg	+224	002	—	Tangermünde	+239	C13	—	Vittenberge	+259	—	—
„ U.-P.	+100	001	—	Wittenberge	+225	006	—	Darchau	+157	001	—
Kathenow	+270	—	—	Lenzen	+247	004	—	Boizenburg	+170	—	—
„ U.-P.	+149	001	—	Dömitz	+162	003	—	Hohnsdorf			
Havelberg	+136	C02	—	Darchau	+259	—	—				
Nimburg	—4	005	—	Boizenburg	+157	001	—				
Brandois	—44	—	C12	Hohnsdorf	+170	—	—				

Berliner Börse

Aktien nach schwächerer Eröffnung erholt Renten unverändert

Berlin, 8. Dezember. Zunächst hatte es den Anschein, als ob sich die gestrigen Kursrückgänge heute fortsetzen sollten. Offenbar handelt es sich bei dem herauskommenden Angebot um die gestern unerledigt gebliebenen Orders. Nach deren Erledigung machte sich indessen eine gewisse Widerstandsfähigkeit und anschließend auf Teilgebieten eine Erholung bemerkbar, da auf der ermäßigten Kursbasis unausführbar gebliebene Kaufaufträge wirksam wurden. Das herauskommende Material wurde außerdem willig von den Großbanken aufgenommen. Ebenso neigte auch die Kulisse zu Rückkäufen.

So konnten am Montanmarkt Mannesmann einen Anfangsverlust von ⅛ sofort ausgleichen und Vereinsstahlwerte, die im gleichen Ausmaß niedriger eröffneten, später darüber hinaus noch ⅛ Prozent gewinnen.

Glöckner waren um 1¼ schwächer, Hoesch um 1⅛ fester, letztere bei unverhältnismäßig großen Umsätzen.

Zum überwiegenden Teil gestrichen blieben Braunkohlenaktien.

Von chemischen Papieren setzten Farben mit unverändert 153 ein, zogen aber dann sofort auf 153¼ an. — Von Elektro- und Versorgungswerten sind mit beachtlichen Rückgängen Rheag — 2 Prozent, Siemens und Licht & Kraft mit je — 1½ Prozent und EW. Schlesien mit — 1 Prozent zu erwähnen. Auch bei den vorgenannten Papieren konnten sich wieder teilweise Erholungen durchsetzen.

Von Autoaktien gaben Daimler zunächst um ¾ Prozent nach, zogen dann aber wieder um ⅞ Prozent an.

Sonst sind mit nennenswerte Veränderungen nur noch Deutsche Waffen — 1½ und Süddeutsche Zucker sowie Stöhr Kammgarn mit je — 1 Prozent zu erwähnen.

Am variablen Rentenmarkt notierten Reichsaltbesitz unverändert 130. Die Gemeindeumschuldungsanleihe holte bei 94,95 den Vortagsverlust von 7/8 Pf. wieder auf.

Am Geldmarkt nannte man für Blankotagesgeldsätze unverändert 2½ bis 2¾. Von Valuten notierte das englische Pfund 12,40½, der Frank 8,43¾ und der Dollar 2,482.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 7. Dezember. Bei lebhaften Umsätzen in verschiedenen Werten waren am Aktienmarkt weitere Kursrückgänge in der Tendenz. Am Rentenmarkt hielt die Nachfrage für Pfandbriefe, Stadtanleihen mit Auslosungsrecht und Industrieobligationen unvermindert an. Am Bankenmarkt gingen etwa 20 000 RM. um. Größeres Geschäft in Zuckerwerten, die auf 110.75 zurückgingen. Farben büßten 1,25 Prozent ein.

Feld und Garten

Gemüse und Blumen im Dezember

Im Gemüsegarten ist jetzt wenig zu tun. Das Land muß gegraben und nach Bedarf gedüngt werden. Sind Mistbeete vorhanden, so sind diese reichlich zu lüften, wenn auch nur in der warmen Mittagszeit. Nachts und an kalten Tagen müssen sie sorgfältig verschlossen gehalten werden, namentlich dann, wenn sie frühen Kopfsalat, Kopf- und Blumenkohl, frühen Glaskohlrabi, Wirsing usw. als frühe Setzpflanzen für den Frühling zwecks Durchwinterung enthalten. Zu schneeloser Zeit und bei häufigem Tauwetter, wenn der Boden über Tage auftaut und nachts wieder stärker gefriert, sind die Gartenbeete mit noch unverpflanztem Wintersalat, solche mit Spinat, Feldsalat und Karotten mit Laub, Reisig, Torf oder anderem zu bedecken.

Erdgruben und Mieten, in denen Wurzel- und Knollengewächse durchwintert werden, sind sorgfältig zu überwachen. In Kellern und anderen frostfreien Räumen untergebrachte Gemüse sind gelegentlich auf Fäulnis zu prüfen, alle gelben und faulen Blätter sind zu entfernen. Fleischiges Lüften bei geeignetem Wetter darf nicht versäumt werden; das ist auch für das meist im Keller eingelagerte Winterobst zweckdienlich.

Der Ziergarten

Die Hauptarbeit besteht im Beschneiden und Auslichten der Baum- und Gehölzgruppen. Ausgenommen sind jene Gehölze, die am vorjährigen Holze blühen und deshalb erst nach der Blüte (im Mai und Juni) geschnitten werden dürfen. Wenn so häufig über schlecht blühende Bäume und Sträucher geklagt wird, so liegt das meist am falschen Schnitt. In vielen Gärten fehlt es aber auch an Licht und Luft. Es muß deshalb von Zeit zu Zeit daran gedacht werden, einzelne Pflanzen ganz zu entfernen, damit die stehenbleibenden sich um so besser entwickeln können. Rabatten und Beete werden gegraben und gedüngt. Besondere Pflege erfordert der Rasen; er ist der „Teppich" des Gartens und soll deshalb des Auge besonders erfreuen. Sein Aussehen ist geradezu der Maßstab für Fleiß und Ordnungsliebe des Besitzers. Sollte etwa der letzte kurze Schnitt noch nicht erfolgt sein, so geschehe er bei gutem Wetter umgehend. Muß der Rasen gedüngt werden, so überstreue man ihn mit nährhafter, durchgesiebter Komposterde.

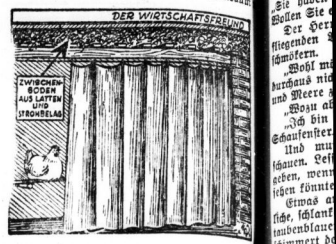
Die mit Laub usw. überdeckten Beete der Blumenzwiebeln müssen gegen Wind geschützt sein. Am besten erfolgt dies mit Reisig. Knollen und Zwiebeln, die im Keller, im Gewächshaus oder an anderer frostfreier Stelle aufbewahrt werden, sind zu überwachen und, wenn nötig, in frischen, trockenen Sand umzulegen. Das Bestäuben mit Schwefel- oder Holzkohlenstaub verhindert Fäulnis.

Kav.

Beihilfen für Hühnerställe

„Erfolgreich beraten" ist ein Hühnerhalter erst dann, wenn der Stall vorschriftsmäßig ist, wenn die Tiere leistungsfähig sind, wenn ihre Leistung kontrolliert wird, wenn die Fütterung den behördlichen Richtlinien entspricht. — Also, das erste ist die Unterkunft. Nur Holzställe erhalten Zuschuß. 3 RM. je Quadratmeter bei Neubau, 1,50 RM. bei Umbauten. Diese Ställe sind natürlich doppelwandig und haben vor dem Schlupfloch einen Windfang.

Ist der ganze Stall von den Hühnern zu fegen, so erwärmen, dann teilt man den Schlafraum durch einen verschiebbaren Vorhang aus Stoffetuch. Nimmt man außerdem einen Teil der Einstreu heraus, so rücken die Tiere eng aneinander, wärmen sich so besser. Sollte das dünne Vorhangtuch zuviel Wärme ausstrahlen, so nagelt man Pappe unter die Dachbalken und füllt den Zwischenraum mit Stroh aus. Schließlich kann man noch die dem Stall besonders ausgesetzte Wandseite mit Stroh oder Matten behängen. Alles geschieht, um die von den Hühnern ausgehende Wärme zusammenzuhalten. Bei Trockenheit und Zugfreiheit ist das auch gar nicht so schwer.



Aber frische Luft muß trotzdem vorhanden sein, denn das Geflügel braucht 12mal soviel Sauerstoff als der Mensch. Reichen die großen Fenster der Sonnenseite tief genug herunter, dann hilft die liebe Sonne den Scharraum erwärmen und das Eierlegen und fröhliche Gegacker reißt selbst schneereichen Wintern nicht ab.

K.

Die 5. Reichsnährstands-Ausstellung

Die 5. Reichsnährstands-Ausstellung findet statt vom 22. bis 29. Mai 1938 in Leipzig, der Stadt der Messen, des Buch- und Pelzhandels, statt. Die landwirtschaftliche Ausstellung in Leipzig wurde 1928 auf dem Gelände der Technischen Messe abgehalten. Für die kommende Ausstellung ist der Platz trotz seines gewaltigen Umfanges zu klein, wird daher auf einer 45 Hektar großen, von Obstbäumen eingerahmten Grünlandfläche in Kleingärtnerschober stattfinden. Dieses Gelände bietet genügend Platz, wird, wenn irgendwelche Platzschwierigkeiten mehr bei der Unterbringung der Tiere noch der Maschinen usw. auftreten. Besonders über die Aufstellung der Tiere wird niemand klagen können, ihr Platz ist auf festen Grasrasen und in windgeschützt. Wieder ist fast die Dauer der Ausstellung zwei Sonntage, so reichlich Zeit und Gelegenheit zum Besuch der sehenswerten Schau geboten ist. Kleinzaschocher gelangt zur Stadt Leipzig, und das Ausstellungsgelände vom Hauptbahnhof aus in kurzer Zeit mit der Straßenbahn zu erreichen.

Dahlienknollen im Winter

Dahlienknollen dürfen weder zu feucht noch zu trocken aufbewahrt werden. Ihr größter Feind ist zu große Feuchtigkeit, vor allem in einem dumpfen, feuchten Keller. Am besten halten sie sich in einem halbhellen, frostfreien Raume, wo man sie auf einem Holzregale lagert. — Meist haben die Dahlien im Laufe des Sommers so viele neue Knollenansätze getrieben, daß man durch vorsichtiges Zerteilen mehrere Pflanzen daraus gewinnen kann. Das Zerteilen darf aber erst im Frühjahr des nächsten Jahres erfolgen. Dabei ist zu beachten, daß jede abgeteilte Knolle am oberen Ende wenigstens ein Auge aufweist. Eine Knolle ohne Auge ist wertlos und entwickelt niemals eine Pflanze.

Berliner Börse

7. Dezember

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	12.705	12.735	Japan 1 Yen	0.723	0.725
Argentinien 1 Pap. Peso	0.728	0.732	Jugoslawien 100 Dinar	5.684	5.706
Belgien 100 Belga	42.17	42.25	Lettland 100 Lat	49.10	49.20
Brasilien 1 Milreis	0.139	0.140	Litauen 100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien 100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen 100 Kronen	62.38	62.46
Canada 1 kanad. Dollar	2.491	2.495	Oesterreich 100 Schilling	46.95	46.05
Dänemark 100 Kronen	55.38	55.50	Polen 100 Zloty	47.00	47.10
Danzig 100 Gulden	47.00	47.10	Portugal 100 Escudos	11.27	11.29
England 1 Pfd. Sterl.	12.405	12.435	Rumänien 100 Lei	—	—
Estland 100 estn. Kr.	67.96	68.10	Schweden 100 Kronen	63.94	64.06
Finnland 100 finn. Mk.	5.485	5.495	Schweiz 100 Franken	57.40	57.52
Frankreich 100 Franc	8.437	8.453	Spanien 100 Peseten	15.23	15.27
Griechenland 100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl. 100 Kronen	8.706	8.724
Holland 100 Gulden	136.12	136.40	Türkei 1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran 100 Rials	15.40	15.44	Ungarn 100 Pengo	—	—
Island 100 isl. Kron.	55.45	55.55	Uruguay 1 Goldpeso	1.349	1.351
Italien 100 Lire	13.03	13.11	V. St. v. Amer. 1 Dollar	2.480	2.484

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	7.12.	6.12.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.80	101.75
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—	—
4½% „ 36 II	99.—	99.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.50	99.50
5½% Young-Anleihe	105.—	105.20
5% Preuß. Staatsanleihe 28	109.12	109.12
4% „ „ 06	99.50	99.50
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34	100.62	100.70
4½% Preuß. Lds.-R.-Bank G. 1,2	99.87	99.87
4½% „ „ „ „ 3,4	99.87	99.87
4½% „ „ „ „ 5,6	99.87	99.87
5½% „ Liq. Goldrt.	105.67	105.75
5% „ Anfind.	100.—	99.—
Anhalter Anl. Ausl.	—	131.—
„ Ablös. o. A.	—	99.37
4½% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	99.62	99.62
4% „ „ 14	11.70	—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	—	99.37
4½% „ „ 14	99.62	99.62
4½% „ „ 14	99.37	—
4½% „ „ 15	—	99.75
4½% „ „ 15 A 1	99.37	99.37
4½% „ „ 17	—	99.75
4½% „ „ 17 A 2	—	99.37
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.62	99.62
4½% „ „ „ „ 26 A 1 u. 2	99.87	99.87
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	99.87	99.87
„ „ „ „ S. 2	149.28	149.40
„ „ ohne Ausl.	91.12	91.25
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103.75	—
Fällig 1935	107.75	—
Fällig 1936	111.75	—
Fällig 1937	115.75	—
Fällig 1938	118.37	119.37
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	111.40	111.40

Pfandbriefe	7.12.	6.12.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.75	99.75
„ „ „ „ R. 38	99.75	99.75
„ „ „ „ R. 32 (Liqu.)	102.20	102.—
„ „ „ „ Komm. S. 4	99.25	99.25
„ „ „ „ Komm. S. 6	—	—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.75	99.75
„ „ „ „ Em. 26	99.75	99.75
„ „ „ „ Liqu. Em. 10	101.75	101.80
4½% Preuß. Lds.-R.-Bank G. 1,2	99.75	99.—
„ „ „ „ 3,4	99.87	99.87
„ „ „ „ R. 11	99.75	99.75
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1,2	99.50	99.50
„ „ „ „ R. 11	99.75	99.75
4½% Md. Landesbk. 1929 A 1 u. 2	99.50	99.50
„ „ „ „ 1930 A 1 u. 2	99.50	99.50
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, 1	99.50	99.50
„ „ „ „ 26, II	99.50	99.50
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 23	99.75	99.75
„ „ „ „ E. 26, 27	99.75	99.75
„ „ „ „ Kom. 26, 27, 28	99.75	99.75
4½% Pr. Cr. Bd. u. Pfbr. Gd. E. 1	99.75	99.75
„ „ „ „ Kom. E. 1	99.—	99.—
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	99.75	—
„ „ „ „ E. 17, 18	—	99.75
„ „ „ „ E. 19	100.—	100.—
„ „ „ „ Kom. R. 2,26	99.75	99.75
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 1	99.75	99.75
„ „ „ „ E. 45, 46	99.75	99.75
„ „ „ „ Kom. E. 17—19	99.75	99.75
4½% Pr. Zentral. Bd. 14	99.75	—
„ „ „ „ 19	100.—	100.—
„ „ „ „ 25	99.75	99.75
„ „ „ „ 25/27	99.75	99.75
„ „ „ „ 28	—	—
„ „ „ „ 30/31	99.75	99.75
„ „ „ „ Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
4½% (8) „ „ „ „	99.75	99.75
4½% (9) „ „ „ „ Ausg. 1-2	99.75	99.75
4½% (9) „ „ „ „ Ausg. 1-2	99.75	99.75
4½% (9) „ „ „ „ Liqu. Pf.	—	102.10

Aktien	7.12.	6.12.
Allg. Dt. Credit-A.	100.62	100.62
Berl. Handels-Ges.	134.25	134.25
Comm. u. Priv.-Bk.	118.—	119.—
Dt Bk. u. Disconto	122.25	122.25
Dresdner Bank	113.37	113.37
Hali. Bankverein	103.—	103.50
Halb. Blankh. A.-G.	91.75	91.75
Halle-Hettstedter	84.87	—
Hambg. Hochbahn	97.50	97.75
Nordb. Vernig. E.	60.25	61.50
Adlerhütt. Glasw.	—	79.50
Altencement	—	—
Ammend Papier	115.25	116.25
Anhalt. Kohlenw.	—	119.87
Anhalt. Vorzugs	152.—	154.—
Augsb. Nbr. Masch.	125.—	126.25
Bachm. & Ladew.	125.75	—
Balke Maschinen	118.—	119.50
Basalt AG.	52.50	51.37
Bayrische Spiegel	—.—	98.—
Bergmann El.	137.—	138.50
Berl. Guben. Hutf.	—.—	170.—
Berl. Neurod. Kst.	87.50	87.—
Beton u. Monier	152.—	154.—
Brandenb. Elektr.	97.25	—
Busch & Jäger	131.—	—
Carton. Loschwitz	123.50	124.—
Chemisch Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	114.12	115.—
Chem. Wke. Albert	133.—	133.12
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	130.—	129.90
Dresmund. Aktien	184.—	184.—

Aktien	7.12.	6.12.
Dresdn. Gardinen	—.—	108.57
Dresd. Lpz. Schnell	—.—	—.—
Dyckh. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	83.75	84.50
Erdmannsdorf	125.—	125.—
Erlanger Baumw.	155.12	155.25
Fahlberg List	179.—	—.—
Falkenst. Gard.	117.50	—.—
Fein-Jute-Spinn.	—.—	126.50
Fraust. Zucker	—.—	127.—
Frdwln Zucker	132.—	131.50
Gerresheim. Glas	124.87	125.—
Gladbach Wolle	188.—	190.—
Glauziger Zucker	147.75	—
Grottitzer Wagger.	134.—	134.75
Gritzner Masch.	46.75	—
Gruschwitz Textil	120.25	121.25
Hageda	123.—	124.—
Hallesche Masch.	116.50	117.—
Hemmoor Zement	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	148.—	149.—
Hirschberg Leder	143.—	143.—
Hochtief AG.	149.—	149.—
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	143.50	145.—
Lor. Hutschenr.	90.50	91.50
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	131.50	132.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	84.87	85.—
Kahla Porzellan	148.—	149.87
Keram. Werke	160.—	164.25
C. H. Knorr	—.—	—.—
Köthitzer Leder	150.—	—.—

Aktien	7.12.	6.12.
Leipz. Riebeck-Br.	89.87	89.50
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leipziger Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	164.50	166.25
Lindner, Gottfried	153.—	154.—
Lingner Werke	159.50	—.—
Löwenbr. Böhm.	—.—	—.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	175.—	175.—
Maschfbr. Buckau	130.—	131.—
Meyer-Kauffm.	—.—	117.50
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Mimosa AG.	151.75	151.25
Mühle Rüningen	—.—	—.—
MülheimerBergw.	131.—	—.—
Natron Zellst.	—.—	—.—
Nordd. Eisweiker	130.—	—.—
Norddt. Kabel	—.—	152.—
Nordsee-Hochs.	—.—	131.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	110.—	110.75
Pinsch AG.	—.—	200.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	175.25	175.—
Reichelbräu	110.—	—.—
Reichelt Metall	154.50	150.50
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
„ Westf. Spieg.	113.75	116.—
Rositz. Braunk.	94.87	95.25
Rositz. Zuckerraff.	95.—	94.25
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	119.—	120.—

Aktien	7.12.	6.12.
Sachtleben AG.	163.—	163.25
Sangerh. Masch.	124.—	124.25
Sarotti	116.—	116.12
Schering	—.—	—.—
Schöffenhof-Br.	196.—	195.50
Fritz Schulz jun.	—.—	—.—
Siemens Glas	125.—	125.25
Ställ. Chem. Fabr.	—.—	—.—
Stearik Magnesia	162.—	—.—
Stett. Portl. Zem.	120.—	—.—
Stollwerck	119.50	119.50
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tillfalla Flöha	—.—	—.—
Ver. Althg. Spielk.	—.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	100.—	101.—
Verein d. Nickel	162.—	162.25
Ver. Glanzstoffbr.	200.—	205.—
Ver. Metall-Haller	50.50	51.75
Wagner Masch.	115.50	118.—
Wandrer-Werke	66.50	—.—
Wenderoth	—.—	—.—
Wersch.-Weißenf.	119.25	—.—
Wickel. Kippe B.	—.—	—.—
Wißner Metall	55.50	56.—
Wrede	—.—	—.—
Zeiß Ikon	139.25	140.—
Zeitzer Masch.	—.—	163.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	132.50
Zuckerf. Rastenb.	67.—	68.—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	67.—	—
Oberbedarf	74.75	77.50

Einheitskurse der Variablen Papiere

	8.12.	7.12.
Bayer. Motoren	142.25	144.25
Bemberg, J.	134.50	135.50
Berger Tiefbau	—.—	145.75
Berl. Kraft A.	167.75	168.—
Berl. Maschinen	135.50	135.75
Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Bremer Wolle	172.75	—.—
Buderus	118.—	118.—
Charl. Wasser	116.—	116.50
Chem. Heyden	147.—	148.75
Cont. Gummi	185.50	185.—
Daimler Bens	130.12	131.

Copyright 1936 by G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin

Die sieben Glückseligkeiten

Roman von Roland Betsch.
Mit dem Westmarkpreis 1937 ausgezeichnet

1. Fortsetzung.

Der Herr muß lachen, auch die junge Dame lacht. Ihr Lachen, ein wenig komödiantisch, durchrieselt mich mit einer unnennbaren Wärme.

„Donnerwetter, was sehe ich?" ruft der Herr. „Sie haben eine ganze Bibliothek im Beiwagen. Wollen Sie eine Weltreise machen?"

Der Herr mit der grauen Strähne hat meinen fliegenden Bücherladen entdeckt und fängt an, zu schmökern.

„Wohl möglich, daß ich um die Welt reise, das steht durchaus nicht fest. Nichts hält mich ab, über Länder und Meere zu segeln."

„Wozu aber die vielen Bücher?"

„Ich bin Buchhändler. Wir haben zu Hause vier Schaufenster."

Und muß immerfort nach der jungen Dame schauen. Lessings gesammelte Werke würde ich darum geben, wenn ich nur ein einziges Mal ihr Gesicht sehen könnte.

Etwas anderes aber sehe ich, nämlich ihre herrliche, schlanke Hand, die jetzt auf der Seitenwand der taubenblauen Karosserie liegt. An dieser Hand schimmert der matte Glanz eines übertrieben großen Ringes. Lieber Gott, gibt es wirklich so große Ringe, die sah ich solch ungeheurlichen Indianerschmuck.

„Verflucht!" höre ich den schmökernden Herrn ausrufen. Er hält ein Buch in der Hand, einen modernen Roman aus dem amerikanischen Schauspielerleben. Die sieben Glückseligkeiten. Ich stelle eine leichte Röte auf seinen Wangen fest, der Roman hat ihn aus dunkler Ursache aus dem Gleichgewicht gebracht. Fest hält er das Buch in der Hand und lächelt; er schlägt das Buch auf und blättert die Seiten um, fast ist ihm das Buch wie ein lieber Bekannter, wie ein Freund, den man überrascht trifft, ein wunderlicher Onkel aus Amerika, der plötzlich zur Tür hereintritt und tut, als wäre sein Kommen selbstverständlich.

„Sieh mal", ruft er der jungen Dame zu, und hält das Buch hoch. „Eine großartige Ueberraschung, mitten auf der Landstraße. Die sieben Glückseligkeiten!"

„Interessiert Sie der Roman, oder wünscht vielleicht die junge verschleierte Dame den Roman zu lesen? Ich will Ihnen das Buch schenken, Sie haben mir aus der Benzinverlegenheit geholfen — —"

„Dieses Buch", sagt der Fremde, „möchte ich nicht aus Ihrem Besitzand herausnehmen aus bestimmten Gründen nicht. Es ist mir lieber, wenn diesen Roman irgendein anderer Mensch kauft."

„Warum denn?"

„Das kann ich Ihnen nicht näher auseinandersetzen. Ich möchte aber zwei oder drei andere Bücher von Ihnen erwerben."

Tod und Druckerschwärze, der Mensch kauft mir für zwanzig Mark Bücher ab. Ich werde fast verlegen vor so viel fremder Güte. Habe ich nicht schon einmal behauptet, mein Pech würde sich umwenden wie ein nasser Handschuh? Nun habe ich den schönsten Beweis dafür. Wäre mir das Benzin nicht ausgegangen, dann hätte ich dieses Erlebnis nicht gehabt, dann hätte ich die sechs alten Ladenhüter nicht verkauft, ganz zu schweigen von der geheimnisvollen Dame, die etwas dämonisch Schicksalhaftes hat, ohne daß ich imstande wäre, dieses Schicksalhafte zu erklären. Am Ende ein Hexenstrumpf!

Dort sitzt sie immer noch, eine Sphinx am Steuerrad des Kompressors, phantastisch schimmert der Zaubering an ihrer Hand.

Der Herr steigt ein, und die schöne Fremde läßt den Anlasser schnurren. Sie wollen weiterfahren.

Die Dame, den linken Fuß schon auf der Kupplung, greift nach dem Steuerrad, ich sehe genau die schlanke Hand und den Indianerring. Der Ring stellt eine Schildkröte dar, wie sonderbar, eine große, plumpe Schildkröte.

Der Wagen verschwindet. Taubenblau verschwindet er.

Ich stehe versunken und starre die Landstraße entlang.

*

Die Zauberer und Hexenmeister waren schon immer gerne am Neckar und im Odenwald. Der weltberühmte Schwarzkünstler Doktor Faustus trieb sich mit seinen losen Künsten viel in dieser Gegend umher. Er weilte bekanntlich längere Zeit in Heilbronn und kam von da oft auf die Burg Boxberg. Hier ging er einmal an einem strengen Wintertag mit schönen Burgfrauen spazieren. Als die Frauen sich über die Kälte beklagten, ließ der Doktor alsogleich durch Zauberei die Sonne recht warm scheinen; der Boden wurde grün, und die Veilchen blühten. An den Bäumen reiften Pfirsiche und Aepfel. Weinstöcke wuchsen und trugen köstliche Trauben. Als dann die Damen voll Begier mit ihren Nähmessercchen nach den Trauben langten, um sie abzuschneiden, ließ der schadenfrohe Scharlatan den Zauber verweben und die hochedlen Frauen sahen zum Entsetzen, daß sie die Nähmesserchen an ihre stolzen Näschen gesetzt hatten

Einmal soll dieser Doktor Faustus von Boxberg aus auf einem Regenbogen gen Frankfurt geritten sein. Gott mag wissen, ob er nicht insgeheim mit dem Bösen im Bunde stand

Die Fähre hat mich auf das linke Neckarufer gebracht. In einer kleinen Mulde unter einem Apfelbaum habe ich mein Zelt aufgeschlagen.

Der Abend ist gekommen, es ist sonderbar still geworden um mich. Dort treibt der Fluß vorüber, leise schwatzend wie in einem beschaulichen Traum.

Lieber Gott, wie mag man nur einen Schildkrötenring tragen. Richtig, ich will das Buch lesen, ein wunderliches Buch vielleicht, die sieben Glückseligkeiten.

Wie schlank war diese Hand, ach, wenn man sie einmal berühren, wenn man sie einmal streicheln könnte.

Da drüben liegt nun also das Städtchen Neckarsteinach, schon fallen Schatten über Häuser und Gassen her, bald wird es dunkel sein, dann wird man viele helle Lichter sehen, Fenster werden gelbe Augen öffnen, es ist eine friedliche Welt, Gott sei mit uns!

Ich lese den Roman von den sieben Glückseligkeiten. Ein Kahn treibt vorüber, er gleitet in die offene Nacht hinein. Auf dem dunklen Gewässer gleitet er dahin.

Nun ist der Tag verweht. Man hört das Gras singen. Das Gras singt, ich weiß nicht, ob das allgemein bekannt ist.

In dem Roman kommt ein Mädchen vor, eine gefährliche Komödiantin, ich will es offen sagen, Ursula. Man muß nicht gleich an einen Hexenstrumpf denken.

Nein, ich lese nicht weiter, ich bin müde, die Sterne ziehen herauf, man muß einschlafen in seinem Zelt, den Himmel über sich und alle wandernden Welten.

Ursula heißt das Mädchen. Ich habe zehntausend Rosen von Schiras, Ursula. Häutle hat sie mir verkauft, er weiß um die Knotener Kunst.

Ueberall soll hier viel Hexerei und Zauberdunst sein; nun, ich fürchte mich nicht, wenn einer aus des Teufels Verwandtschaft auftaucht und nach Pech und Schwefel stinkt. Singt nicht jemand?

Doch, ich höre Gesang. In meinem Zelt ist es dunkel, aber von draußen glänzt die Nacht herein. Die Töne rieseln in meine geborgene Stille.

Ich schaue hinaus und sehe auf dem Damm oben eine Gestalt sitzen. Ein Mädchen.

Schenk dem Vater Hosenträger, Sockenhalter, Fahrrad-Beleuchtung Gummi-Bieder

Gummiwaren-Spezialist / Gummi-Bieder

In modernen Kleiderschränken, Wasch- und Frisier-Kommoden kann man Auswahl sehen und billig kaufen.
Kleiderschränke 49.- 54.- 68.- 78.- 90.- 113.- 125.-
Wasch- u. Priftertommod. 48.- 75.- 85.- 95.-
Waschtische 14.- 16.50 23.50
Nachtschränke 13.50 18.50 20.- 25.- 27.50 29.50
Preise jo nach Form u. Ausführg. Annahme all. Bedarfsdeckungsscheine
BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min v. Markt

Stenotypistin
jüngere, perfekt u. zuverlässig, für unsere Zentralverwaltung in Berlin zum baldigen Antritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche an
Hallesche Pfännerschaft
Abteilung der Mansfeld AG.

Zuverlässige, saubere Hausgehilfin, nicht unter 20 J., für größer. Haushalt wegen Erkrankung meiner jetz. Hilfe sofort gesucht. Zeppelinstr. 35, hpt.

Mädchen, 14—16, für halbe Tage in Haushalt Fleischerstr. 41, 1. rechts.

Friseuse, auch jüngerer Dam.- u. Herrenfriseur, beide durchaus perfekt, gute Umgangsformen, flotte Bedienerin, Kost und Logis auf Wunsch im Hause. Gehalt 15—25 RM. nach Leistung, inkl. K. u. V. u. Kassen frei. Antritt 1.—10. Jan. Salon Bischof, Bitterfeld.

Junges Mädchen (nicht unt. 20 J.), für den Privathaushalt, welche selbständ. arbeit. kann, bei gutem Lohn sof. gesucht. Schmanch, Bernburgerstr. 9.

Junger Kraftwagenführer, 5 Jahre als Personalbesitzer und Kraftwagenführ. auf Diesel-Lastw. u. Personenwagen sucht sich zu verand. Ang. u. 8. 56 HN-Ulrichstr. *

Saubere Aufwartung Dienstag u. Freitag auf Mühlweg. Angeb. H. 48 HN-Ulrichstraße. (b)

Stütze für 3-Personen-Haushalt mit nur guten Kochkenntnissen sof. gesucht. Herfau, Heinrichstraße 12.

Perfekte Stenotypistin für ca. 3—4 Monate evtl. Dauerstellung per sofort gef. Bewerbung. D. 64 HN-Ulrichstr.

Aufwartung für ganzen Tag gef. Schinkenstraße, Gr. Ulrichstr. 4, 1.

Selbständig. Handwerker sucht für die Wintermonate, da ruhend, Geschäft, Beschäftig. gleich welcher Art. Angeb. C. 123 HN-Ulrichstraße. *

Perfekte Stenotypistin sucht halbtags Beschäftigung (nachmittags). Angebote E. 65 HN-Ulrichstraße. (b)

Stellen-Gesuche Männliche

Arbeitsdienst- und Militärpaßinhaber Schneider, Schildecher Str. 3

Zweizimmerige bezieht. Altwohnung 32.50, Hinterhs., Marktnähe. Renovierg. erforderlich. Bewerbung L. 4705 HN-Leipzigerstr. †

Wohnung, 3 Zimm. u. Küche zum 1. 1. 1938 zu vermiet., monatlich 50 RM. Angebote St. 97 HN-Steinitor. (

Kleine abgeschlossene Wohnung Nähe Steinweg in ruhig. gutem Hause an einzelne Dame, 36.— per sofort oder später zu vermiet. Angebote C. 63 HN-Ulrichstraße. (b)

Verkäuferin zur Aushilfe für Lebensmittel gef. Angebote F. 66 HN-Ulrichstr. (b

Stellen-Gesuche Weibliche

Junge Dame sucht ab 17 Uhr f. einige Tage in d. Woche Beschäftig., gleich welcher Art. Angebote J. 160 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Wohnungen

Naumburg (Saale) herrich. 6-Zimm.-Wohn., Bad, vollständig neu hergerichtet, beste Lage, per 1. 1. 38 für 110 M. z. vermiet. Auskunft durch Landgerichtsrat Werner, Deffau, Medicusstr. 2.

4-Zimmer-Wohnung im Parterre mit Lagerraum zu vermiet., monatl. 60.— Ertrag, bei Werbe. Raffinerietrf. 19.

3 Zimmer, Küche u. Innenkl. 1. 1. 38 zu verm. monatlich 42 Mk. Angebote B. 122 HN-Ulrichstr. *

Kleine Mansarden-Wohnung im Neubau Süd, Miete 25 RM. * Angebote H. 168 HN-Ulrichstr.

Mühlweg-viertel 4-Zimmer-Wohng. mit Bad, Küche u. Zubeh. p. 1. 1. 1938 zu vermiet. Angeb. B. 62 HN-Ulrichstraße. (b

3 Zimmer und Küche 1. 1., 48.—, vermietet Finkenweg 28, pt.

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung (ca. 95 qm Wohnfläche), mit Bad, Warmwasser-Etagenheizg. und Loggia, zum 15. 12. 1937 zu vermiet. Gemeinnütziger Bauverein, Gartenstadt Halle, Pestalozzistraße 51. (b

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermieten * Lohmann, Rod.-Kroßtr. 2, Bäckerei.

Schlafstelle mit mögl. sofort zu vermieten * Spitze 24, 1. r.

Schlafstelle oder möbl. Zimmer Rockendorfer-weg 130. *

Vermietungen Laden, Magazine

3 Räume, 75 qm, Büro od. Lager Hindenburgstr. 47

Massive Garage sofort zu vermiet. Neue Kühlerbaude Hanomag-Rekord zu verk. Karl Müller, Merseburgerstr. 84.

Gesch.-Etage Gr. Ulrichstr. 6/10 sofort zu vermiet.

Reihgroßgarage Yorkstr. 74 noch Plätze frei.

Geräumige Garage 18 RM., im Süd. sofort zu vermiet. Lerchenweg 8. (b

Miet-Gesuche Wohnungen

3—4 Zimmer, Bad, in nur gut. Hause, per sofort oder 1. 1. 38 gef. Preis bis 85 RM., möglichst Norden. Angebote L. 4697 HN-Leipzigerstr. †

Junges Ehepaar sucht Kleinwohn. bis 30.— Angebote N. 53 HN-Ulrichstraße. *

Zum 1. April 1938 5-Zimm.-Wohng. mit Bad, mögl. Balkon, gesucht. Angebote St. 94 HN-Steinitor. (

Dame sucht kl. Wohnung in gutem Hause. Angebote O. 74 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 2 leere Zimmer (Kochgelegenheit) von Angestellten-familie per sofort gef. Ang. E. 105 HN-Ulrichstr. *

An die Gesundheit denken — Thalysia - Weihnachtsgebäcke schenken. Sie schmecken fabelhaft und jeder kann sie gut vertragen. Spekulatius, Ananas-Bombe, Honigkuchen, Stolle und Lebkuchen. Unsere Weihnachtsschau ist wirklich sehenswert.
HYGIENE-REFORMHAUS THALYSIA Paul Garms Komm.-Ges. Leipziger Straße 73

Werbt für Eure Zeitung!

LADEN 150 qm Fläche, in der Rathausstraße, sofort zu vermieten. Zu erfragen Rathausstraße 8 9, I. links.

Einfach und bequem machen wir jedem die Aufgabe einer kleinen Anzeige in den Hallischen Nachrichten. In allen Stadtteilen unterhalten wir Zweigstellen und unsere Schalterbeamten sind durch längere Schulung in der Lage alle Fragen sachgemäß zu beantworten, sie sind ferner beauftragt Ihnen bei der Abfassung der Anzeigen mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Junges Ehepaar sucht Wohnung bis 35 Mark. Angebote M. 72 HN-Ulrichstraße. *

Soldat sucht zum 1. 2. oder 1. 3. 1938 2½—3-Zimmer-Wohnung m. Bad. Mietpreis bis 60 RM., auch in Dessau od. Nietleben. Angebote D. 124 HN-Ulrichstr.

Sprich auch in Deinen Anzeigen gutes Deutsch!

Wohnung, 2—3 Zim., sofort oder 1. Januar gef. Angeb. F. 86 HN-Ulrichstr. *

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl., sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie als auch für Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen an: Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten, Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand auch auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Haupt-geschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Miet-Gesuche Zimmer

Von berufstätiger Dame 2 leere Zimmer in gutem Hause gesucht. Zentrum oder Norden. Angebote U. 9938 HN-Ulrichstr. *

Eilt! gut heizbares Zimmer, leer od. teilweise möbl., f. alt. Dame sofort gef. Angeb. E. 85 HN-Ulrichstr. (b

Miet-Gesuche Mobl. Zimmer

Zimmer, 1 oder 2, möbl. od. leer, m. Küche od. -benutzung gesucht. Angebote V. 9999 HN-Ulrichstraße. *

Anzeigen kurbeln die Wirtschaft an!

Auch der Weihnachtsmann ist von der Klein-Conti begeistert!
Nicht nur, weil sie ein besonders schönes und praktisches Weihnachtsgeschenk ist! Er weiß, wie leicht sie sich schreibt, wie klar die Schrift ist und wieviel saubere Durchschläge sie liefert. Drei verschiedene Modelle von RM 1.95.— (mit Koffer) an.
Unverbindliche Vorführung durch die Vertretung der Wanderer-Werke
Alleinvertrieb:
Friedrich Müller
Halle (Saale), Am Leipziger Turm
Sammel-Nummer 27486.

Dame sucht gut möbl. Zim. Nähe Post. Angebote H. 128 HN-Ulrichstr. *

Gut möbliert, Zimmer von Fräulein sofort gesucht. Angebote u. L. 4705 HN-Leipzigerstr. †

Miet-Gesuche Laden, Magazine

Lagerraum, größerer, massiv., mögl. Gleisanschl., zu miet. od. kauf. gesucht. Angebote unt. T. 4157 HN.

Möbliertes Zimmer in gutem Hause 15. Dez. gesucht. Preisang. P. 15 HN-Ulrichstr. *

Gut möbliertes Zimmer im Zentrum sof. gesucht. Angebote S. 16 HN-Ulrichstr. *

Suche zum 1. 2. 1938 sep. Zimmer, evtl. m. Kabinett. Angebote N. 73 HN-Ulrichstr. *

Es duftet in der ganzen Stadt, die Hausfrau wieder Eintopf hat
Erbsen - Bohnen - Linsen - Nudeln - Gemüse - Konserven
Rockwurst - Cornedbeef - Schweinskopf - Saftwürstchen
Butter Krause

Lampen
Alexander Naumann
Merseburger Straße 161, Nähe Riebeckplatz — Fernruf 21602

Herr Brummel und Frau geb. Knitterich, ein trauriges Kapitel von der falschen Sparsamkeit! 5

Natürlich hielten Brummels eine Zeitung. Trotzdem hatte Herr Brummel stets ein unklares Bild von der Weltlage. Einmal fand er seiner häuslichen Talente wegen keine Zeit zum Lesen, zum andern wurden die Zeitungen sofort in dem Haushalt verbraucht. Ein normaler Mann wäre in die Luft gegangen. Herr Brummel aber wagte aus angeborener Bescheidenheit nicht eine Silbe zu sagen, auch dagegen nicht, als seine liebe Cornelia die Absicht äußerte, die Zeitung abzubestellen, um das Geld zu sparen. Die Folge war, daß Herr Brummel schlechtere Geschäfte machte, dann sein Bild von der Wirtschaftslage wurde noch unklarer, als es schon war. Trotzdem die Einnahmen dünner wurden, das Glücksschwein wurde dicker. Da Frau Brummel keine Schwarzkünstlerin war, mußte einer darunter leiden — und das war Herr Brummel. Aber Herr Brummel war bekanntlich ein höflicher Mann. Ohne zu murren las er jetzt die HN dort, wo sie aushingen.

Unser tägliches Kochbuch
Donnerstag, den 9. Dezember.
Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Kartoffelbrei mit gebratener Speckwurst und Salat.
Die Kartoffeln werden in der Schale gekocht, geschält, durch ein Sieb gestampft, mit kochender Milch (auch Trockenmilchpulver in Wasser aufgelöst) verrührt, Salz dazugegeben und schaumig geschlagen. Die Wurst wird in Scheiben geschnitten und gebraten.
Zweites Gericht (für 3—4 Person.): Schweinsragout zu Kartoffeln und Salat.
Das Fleisch wird gewaschen, in Würfel geschnitten, in Fett gebraten, mit Salz und etwas Zwiebel. Man gibt dann etwas kochende Fleischbrühe (oder Würfelbrühe) hinzu und läßt das Gericht in Zugabe 1 Stunde garschmoren. Zwei Aepfel schneidet man in Scheiben, gibt sie zu dem Fleisch, bestäubt sie mit etwas Mehl, läßt sie aufkochen und schmeckt sie säuerlich ab.
Schnellgericht (für 3—4 Personen): Mittelrippenstück mit Bratkartoffeln.
Ein etwa 5 Zentimeter dickes Rippenstück wird geklopft und in Fett auf beiden Seiten etwa 30 Minuten gebraten. Nach dem ersten Wenden ist zu salzen. Man reicht beliebige Beilage dazu.
Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Königsberger Klops mit Gemüse.
Je 100 Gramm Rind- und Schweinehackfleisch werden mit ½ Ei und 50 Gramm Buttermilch vermengt, mit Salz und etwas Zitronensaft abgeschmeckt und aus der Masse 3—4 Klopse geformt. Diese kocht man in schwach gesalzenem Wasser, richtet sie in einer einfachen Soße an, die aber ohne Mehl zubereitet werden muß.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

24. Dezember bis 2. Januar kleines möbliert. Zim., od. Schlafgelegenheit, Zentrum gesucht. Angeb. K. 70 HN-Ulrichstraße. *

Alles ist gerüstet!
Stimmung und Spannung beseelt jeden zur Weihnachtszeit. Schenken ist jetzt der Sinn des Tages. Deshalb heißt es im Augenblick für den klugen Geschäftsmann, jede Stunde auszunutzen, deshalb heißt es jetzt für ihn, mit aller Macht regelmäßig und verlockend zu werben, um die Wünsche zu fesseln und seinem Geschäft den gewünschten Erfolg zu bringen. Geben Sie noch heute eine Anzeige bei uns auf. Anzeigen in den „Hallischen Nachrichten" haben guten Wert!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193712087/fragment/page=0011

Eine Hexe auf Urlaub vielleicht; am Ende hat der Doktor Faust seine lose Hand im Spiel. Der Doktor Faust hat sich in dieser Gegend viel umhergetrieben.

Ja, es ist ein Mädchen. Eine musikalische Hexe, dort sitzt sie und schaut auf den Fluß, sie ist nichts als ein schwarzes Gebilde.

Sie singt und spielt dazu auf einer Gitarre. Aber die Gitarre ist jämmerlich verstimmt, auch der Gesang ist nicht bedeutend, ich würde mich von ihm nicht in die Hölle locken lassen. Ich bin nicht verwöhnt, aber dies ist ein rechter Gassenhauergesang, ein Schirmflickerlied.

Ein Mädchen jung von siebzehn Jahren
Verführt von einer Männerhand,
Sie mußte ach zu früh erfahren,
Was falsche Lieb' für Folgen fand.

Setzt man sich in einer Mainacht auf den Neckardamm und budelt eine solche blutige Weise? Die Nacht ist blühend und sanft, die Gräser singen, des Herrgotts beste Gedanken säuseln durch die Welt. Und dort sitzt eine sogenannte Hexe, zupft miserabel auf ihrem höllischen Saiteninstrument und singt eine Leierkastenarie.

„Du weißt wohl nichts anderes zu singen in der Nacht, als diese Schmachtfetzen?"

Sie schaut mich an, im Dunkel glänzen ihre Augen, sie hat sich halb aufgerichtet, auf den Knien kauert sie und starrt zu mir herauf. Ihr Atem geht rasch, der Mund ist halb geöffnet.

„Was willst du von mir? Geh fort, ich habe dich nicht gerufen. Ich kann singen, was mir in den Sinn kommt."

„Aber deine Drehorgelgeschichte stört die romantische Neckarstimmung. Wer bist du denn?"

„Das geht dich nichts an. Wenn Max kommt, haut er dich in die Seile."

„Wer ist Max?"

„Das wirst du vielleicht noch merken."

Sie wendet sich wieder um und schaut ins Wasser. Dann lacht sie mich plötzlich lautlos an. Nun ich mich an die Dunkelheit gewöhnt habe, kann ich sie genau erkennen. Ein Mädchen von zwanzig Jahren, schlampig gekleidet; wirres, blondes Haar, ein schlankes Gesicht, nicht schön und nicht häßlich. Sonderbares Menschenkind mit etwas zu großen Zähnen.

„Warum lachst du?"

„Weil du daherkommst und wie ein Schulmeister redest. Jetzt hast du wohl Angst vor Max?"

„Ich habe keine Angst vor keinem Max. Paß auf, ich setze mich zu dir ins Gras."

Das tue ich auch, da sitzen wir jetzt beide und schauen uns an. Eine schwarze Fremdheit ist zwischen uns.

„Bringe wenigstens deine Haare in Ordnung."

Sie fährt mir grob und unverschämt durch die Haare.

„Zum Donnerwetter, nimm die Hände weg."

„Grobian, du!"

„Schlampe! Betrachte bitte deine zerlatschten Schuhe. Du hast hier elende Korsenzieherstrümpfe —"

„Fort, rühre mich nicht an."

Sie schlägt mit der Hand nach mir, die Gitarre wirft sie ins Gras. Eine Weile senkt sie den Kopf, dann schaut sie mich wieder an, ihre Augen sind ganz rund und groß geworden.

So blickt ein Tier, so maßlos fremd und scheu.

„Ich bin arm", sagt sie.

Nun tut sie mir leid. Ich habe einmal einen Hund gehabt, der trug solche Abgründe in seinen Augen; sein Blick drang mir bis ans Herz. Sie ist schön jetzt; in dieser Sekunde ist sie schön. Ihre verbettelte Armut adelt sie.

„Ich wollte dir nicht weh tun, es kam nur so heraus, du darfst es nicht ernst nehmen."

„Nein, das werde ich nicht. Ich will jetzt gehen."

„So bleibe doch. Ich muß dich manches fragen."

„Ich weiß nichts, gar nichts. Ich bin dumm; und verkommen."

„Aber warum hockst du hier in der Nacht und singst?"

„Weil ich gerne singe, und weil ich Lieder lernen will. Ich gehe bald fort vom Schiff. Zu den Goldwäschern gehe ich an den Rhein."

„Zu den Goldwäschern?!"

„Ja, am Rhein wird wieder Gold gewaschen. Viel Gold, Händevoll. Max geht auch zu den Goldwäschern."

„Wer ist Max?"

„Der Steuermann."

„Steuermann? Was für ein Steuermann zum Teufel?"

„Na, vom Schiff. Siehst du nicht unser Schiff dort liegen?"

Wahrhaftig, am Ufer ist ein Schiff vertäut, ein uraltes Schiff, ein Frachtkahn. In der Kabine brennt Licht, ein dünner Schimmer schwelt durch die dunklen Stunden.

„Du wohnst im Schiff?"

„Ja, wir sind sechs Leute. Der Alte und seine Frau und zwei Kinder, Steuermann Max und ich."

„Du?! Gehörst du nicht — —?"

„Ich bin zugelaufen; wie ein Hund. Ich muß helfen bei der Arbeit. Wir haben jetzt Bausteine geladen. Blendsteine und Zellensteine und gewöhnliche Backsteine."

„Du hast hier eine Narbe an der Stirn."

„Ja, ja, das ist lange her."

„Verunglückt?"

„Das nicht. Jemand hat mit einer Kohlenschaufel nach mir geschlagen. Lange her, über zehn Jahre; warum fragst du?"

„Ist Max dein Bräutigam?"

„Was, rede nicht dumm. Ich habe nichts zum Anziehen, nur so was ich brauche. Und das Essen. Ich bin arm zum Verdorren. Laß mich in Frieden."

„Und Max — —"

„Max kann zaubern, sage ich dir. Er zaubert fein. Zum Beispiel nimmt er ein rohes Ei, macht eine Faust, wartet eine Weile, sagt ist das Ei hart gekocht, ha-ha-ha, du machst nur so Glotzaugen. In der Faust hart gekocht."

„Ueberall Hexerei hier am Neckar."

„Er sagt, er hat's aus dem Buch vom Doktor Faustus."

„Ja, der war ein großer Hexenmeister. Er ist einmal mit vier Rappen in einer Viertelstunde vom Schloß Boxberg bis nach Heilbronn gefahren, das ist sonst fast eine Tagereise. Große Geister mit Hörnern haben vor dem stürmenden Wagen den Weg geplastert und andere haben hinter dem Geistergefährt das Pflaster wieder aufgerissen und die Steine entfernt. Einige sind liegengeblieben, man kann sie heute noch sehen."

„Ho-ho, das ist ein verdammter Schwindel."

„Wie heißt du denn?"

„Marlena. Und du?"

„Hans Hiedewohl. Ich bin Buchhändler."

„Gott sieh mir bei. Kennst du Stein, Papier und Schere?"

„Was ist das?"

(Fortsetzung folgt.)

Schenk der Mutter Einkaufstaschen, Wärmflaschen, Wringmaschinen Gummi-Bieder

Schenk dem Kind Jugendräder, Roller mech. Spielwaren Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Gott der Allmächtige hat am 8. Dezember aus einem arbeitsvollen und vielgesegneten Leben unseren verehrten und geliebten Vater und Großvater, den Herrn

Geheimen Justizrat Dr. theol. h. c.

Curt Elze

im Alter von 85 Jahren zu sich genommen.

Halle a. S., Hermannstr. 1, den 8. Dezember 1937

In tiefer Trauer

Dr. med. Curt Elze, ord. Professor Univ. Giessen und Frau Annemarie, geb. Keil
Dr. jur. Hans Elze, Verlagsr, Berlin und Frau Erna, geb. v. Bahrfeldt
Frau Lene von Bahrfeldt, geb. Elze, Berlin und Geh. Finanzrat Dr. Max von Bahrfeldt
Dr. phil. Walter Elze, ord. Professor Univ. Berlin
Dr. jur. Fritz Elze, Landrat, Wolfhagen b. Kassel und Frau Margarete, geb. Tinschmann
Die 13 Enkel

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 11. Dezember, 12 Uhr, in der Kirche des Diakonissenhauses am Mühlweg statt. — Die Beisetzung erfolgt anschließend auf dem Neumarktfriedhof.

Heute am 8. Dezember 1937 verstarb nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben unser langjähriger Aufsichtsratsvorsitzender und Ehrenmitglied

Geh. Justizrat D. Elze

Wir verlieren in dem Verstorbenen den Mann, den wir mit Stolz den Gründer unseres Standesunternehmens nennen dürfen und der sich damit als eine Führerpersönlichkeit seines Berufsstandes, dem er allezeit seine ganzen Kräfte widmete, einen unvergeßlichen Namen geschaffen hat.

Seit unserer Gründung, von 1907 bis 1933, hat er 26 Jahre an der Spitze unseres Aufsichtsrates gestanden und unsere Entwicklung maßgebend beeinflußt. In dem Vierteljahrhundert seiner Tätigkeit haben wir sein reiches Wissen, seine stete Einsatzbereitschaft und seine hohe Berufsauffassung kennen und schätzen gelernt.

Sein Wirken ist mit uns für immer untrennbar verbunden. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Aufsichtsrat und Vorstand der
Deutschen Anwalt- und Notar-Versicherung
Lebensversicherungsverein a. G., Halle
Dr. Noack Dr. Oellers

Am 8. Dezember 1937 verschied mein Sozius, unser langjähriger Arbeitgeber

Herr Geh. Justizrat

D. Curt Elze

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen gütigen, vornehmen Mitarbeiter und Arbeitgeber.

Seine vorbildliche Pflichttreue, sein ihm bis ins höchste Alter verbliebener klarer Verstand, seine berufliche Tüchtigkeit und vor allem seine große väterliche Güte verpflichten uns, ihm für alle Zeiten ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Nach einer jahrzehntelangen, gemeinsamen Tätigkeit mit allen seinen Angestellten wird er auch in Zukunft stets unser Vorbild bleiben.

Halle a. S., den 8. Dezember 1937.

Zugleich im Namen meiner Angestellten
Dr. Starke.

Unsere Helga ist da!

In dankbarer Freude
Walter Herrmann
Erdmuthe Herrmann

Halle (S.), 8. Dez. 1937
Blücherstraße 13.

Nach längerer, schwerer Krankheit verschied heute vormittag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Friseurmeister**

Louis Prinz

im 59. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Lina Prinz geb. Werner.

Halle a. S., den 7. Dezember 1937.
Merseburger Straße 107, I.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. Dezember, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, erbeten. (h

---

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute morgen ½7 Uhr meine liebe Frau, meine gute Tochter, unsere Schwester, Tante und Schwägerin

Helene Luczak
geb Gläsel

nach langem, schwerem Leiden im 42. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Dies zeigt an in tiefer Trauer
Alexander Luczak

Halle a. S., den 7. Dezember 1937.
Pestalozzistraße 9, I.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. Dezember 1937, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt Karl Schelhas, Steinweg 3, erbeten. Von Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen. (h

---

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen zuteil geworden sind, sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

Frau Marie Drechsler
und Kinder.

Halle, im Dezember 1937.
Grünstraße 12.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer treuen und lieben Mutter, sagen wir allen auf diesem Wege unseren wärmsten Dank.

Robert Blume u. Söhne

Halle (S)., den 8. Dezember 1937
Collenbeyer Weg 35.

Verlobungs-Ringe
führe nach wie vor in ciselliert, gehämmert, glatt, schön vollendete Form. Massiv Gold in allen Preislagen Eig. Fabrikation, bill. Bezugsquelle
R. Voss
Goldschmiedemstr., Leipziger Straße 1 Rathaus
Nehme Altgold in Zahlung.
Gen.-Überw.-St.15.

Gut beraten
ist der HN-Leser der vor jedem Einkauf den Anzeigenteil der HN studiert!

Die gute Uhr
Richtig M.E.Zeit
1932 — 220568
AUG. HECKEL
Uhrmachermeister
Steinweg 48

Max Fischer
Spezialgeschäft feiner Lederwaren, Reiseartikel
Gr. Steinstr. 12

Trauringe, Schmuck
Uhren-Böse, Geiststraße 17.

Bilder
Gemälde
Kunstblätter
Einrahmungen
Peissker M., Berufsfoerstr. 8

Werbt für Eure Zeitung!

Kaiser der Qualitäts-Taschen-Schirm
in großer Auswahl bei
Emil Herz
Obere Leipziger Straße 45

Gebrauchter Blüthner-Flügel wie neu
Pianohaus Maercker
Waisenhausring 18

Fernglä ser für Reise und Wintersport
Trothe Optik
GR. STEINSTR. 16

Ein schönes Weihnachtsgeschenk ist der
MABAG-Heißluft-Grudeherd
Jed. Donnerstag nachm. 4 Uhr Kochvortrag
Kleine Anzahlung / Kleine Raten
Ohne Aufschlag:
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).

Keine Blähungen mehr!
Blähungs- und Verdauungspulver Floradix.
Frei von Chemikalien. Nicht abführend.
Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Beklemmung, Herzklopfen, Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft. 1.60 RM.
Allein verkauf im
Reformhaus Gesundheitsquell („Frugisana")
am Stadtbad — Ruf 237 18.

Goldene 7 Sieben
empfiehlt:
1/1-kg-Dose
Haushalt-Mischung mit gelr. Erbsen . . 34 Pf.
Junge Schnittbohnen . . . 45 und 38 Pf.
Gemüse-Erbsen . . . . . 48 Pf.
Junge Erbsen . . . . . 60 Pf.
Pflaumen, blau, mit Stein . . . . . 48 Pf.
Gemüse, Mischung aus Frischgemüse . 58 Pf.
Apfelmus, tafelfertig . . . . . 65 Pf.
Heidelbeeren, tafelfertig . . . . . 85 Pf.
Kirschen, schwarz, mit Stein . . . . 85 Pf.
Leipziger Allerlei . . . . . 95, 75, 70 Pf.
Spargel-Abschnitte . . . . . 80 Pf.
Pfifferlinge, bayr. . . . . 115 Pf.
Erdbeeren . . . . . 110 Pf.
Zum Glühwein:
1/1 Fl. o. Gl.
Dürkheimer Rotwein 70.-
Chile-Rotwein 90.-
Wermut-Wein 65.-
Weizenmehl in guten Qualitäten!
2½-kg-Beutel
Type 502 in Taschentuchbeuteln . . . 1.30
Type 812 . . . . . 1.05
Type 1050 . . . . . 0.95
Kuchenmehl, backfert., m. Sull. ½-kg-Btl. 0.45
Feinstes Zitronat, große Stücke . . 500 g 1.08
Korinthen . . . . . 500 g 0.44
Blaumohn, auch gemahlen . . . . 500 g 0.60
3% Rückvergütung!

Die letzte Tasse
ist so heiß wie die erste und dabei bleibt der Tee unverändert schmackhaft mit unserem praktischen
Teewärmer,
Auch Kaffee, Kakao, Fleischbrühe, alles bleibt darauf warm.
Teewärmer
elfenbein Steingut . . 1.25
in feiner Keramik . . 3.50
aus Polopas 3.75
Teelichte dazu, 8 Stunden heizend . . . 12 Stück -.85
HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Aktenmappen
für alle Zwecke in jeder Preislage ab 4.25
Geschäftsmappen
mit vielen Fächern - kräftige Leder große Auswahl
Kotter-Göldner
Am Leipziger Turm
neben Hotel Rotes Roß

Piano-Akkordeons
nur Qualitätsmarken, ab 12 Basse zu Mk. 32.-, 39.-, 24 Basse 60.- usw.
im Musikhaus
Alfred Hoyer, Geiststr. 52

Du Fritz — wird das was mit deinem Bombenflugzeug? — Na klar! Und was wünschst du dir? — Eine ganze U-Boot-Flottille. — Ganz groß! — Und natürlich aus dem Ritterhaus. —
Wiking-Modellschiffe, naturgetreu . 0,50 1,— 2,— 3,—
Flugzeug-Baukästen, auch Ergänzungskästen 2,50 4,50
Festungen, gelarnt 3,— 4,50
HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Einfach und bequem
machen wir jedem die Aufgabe einer kleinen Anzeige in den Hallischen Nachrichten. In allen Stadtteilen unterhalten wir Zweigstellen und unsere Schalterbeamten sind durch längere Schulung in der Lage alle Fragen sachgemäß zu beantworten, bei der Abfassung der Anzeigen sie sind ferner beauftragt, Ihnen mit Rat und Tat behilflich zu sein.

Ich bin umgezogen
von Luisenstraße 5 nach
Friedrichstr. 16
Lungenfacharzt
Dr. Herbert Winkelmann

Achtung Hausfrauen
zum Backen Rum
lose vom Faß von 20 Pfg. an bei
Richard Adam, jetzt Große Märkerstr. 27

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193712087/fragment/page=0012

Sport-Nachrichten

Interessantes, kurz gefaßt

Richard Hofmann, Kreß und Kreisch, die im Spiel des Dresdner SC. gegen Fortuna Düsseldorf herausgestellt wurden, sind automatisch gesperrt und stehen ihrem Verein vorläufig nicht zur Verfügung. Die Untersuchung der Vorfälle in dem Hannoverschen Spiel ist im Gange.

*

Sportgemeinschaften SS., die der SS. eine Beteiligung an den Wettkämpfen des DMR. ermöglichen sollen, sind nun auch in Leipzig und Dresden gegründet worden. Die Trainingsarbeit ist bereits in vollem Gange.

*

Jockei J. Rastenberger wurde für 1938 wieder von Graf C. A. Wuthenau verpflichtet, dem Präsidenten des Vereins für Hindernisrennen.

*

Eine der besten deutschen Eiskunstläuferinnen, die Münchnerin Irma Hartung, ist Berufsläuferin geworden. Sie wird künftig in dem Schweizer Winterort Arosa als Eislauflehrerin tätig sein. Aus Schweden kommt die Meldung, daß Cecil Cadier, Olympiasieger im griechisch-römischen Ringen der Halbschwergewichtsklasse, dem Amateursport verloren geht. Cadier hat ein Angebot aus London angenommen, wo er als Ringkampfleiter wirken wird.

*

Der bekannte englische Motorrad-Rennfahrer E. Thomas wird auch im nächsten Jahre wieder einige der ausländischen Rennen als Fabrikfahrer der Auto-Union/DKW. bestreiten.

*

Auf der Mailänder Vigorellibahn startete der italienische Rennfahrer Carmine Saponetti zu einem Angriff auf seinen eigenen, auf 2:27:28 stehenden Weltrekord im 100-Kilometer-Fahren ohne Schrittmacherführung, der aber infolge des kalten Wetters mißglückte. Immerhin konnte Saponetti neue Bestzeiten herausfahren, und zwar für 50 Kilometer in 1:26:51, für 80 Kilometer in 1:57:05,2 und für zwei Stunden mit 81,826 Kilometer.

*

Dem deutschen Vertreter im Internationalen Skiverband, Guy Schmidt (München), ist eine besondere Ehrung zuteil geworden. In Anerkennung seiner Verdienste, die er sich um den Skisport erworben hat, ernannte ihn der Ski-Club von Großbritannien zu seinem Ehrenmitglied.

*

Auf dem berühmten Rugbyfeld von Twickenham kamen am Dienstag 40 000 Zuschauer dem Universitäts-Rugbykampf zwischen den Mannschaften von Oxford und Cambridge bei. Zu den stark interessierten Zuschauern gehörte auch König Georg VI. Der Kampf endete mit einem etwas überraschenden Sieg der Oxford-Studenten mit 17:4 (8:0).

Kegeln mit Abräumen

Die Meisterschaftskämpfe in Halle

Der erste Abschnitt der hallschen Kegelmeisterkämpfe auf Asphalt, Bohle und Schere ist abgeschlossen. Um — es gab härteste Kämpfe, winkte doch in Zukunft Siegern und Mannschaften die Teilnahme an den Endspielen in Breslau.

Auf Asphalt eroberte sich W. Richter die Spitze. Er erzielte 2 Kugeln mehr als die Bollen und räumte auch abgeschlossen ab. Ihm folgen dichtauf die Brüder Goldbe sowie Schneider und Bienert. Weitere acht Kegler kamen über die 400-Grenze. Stand nach 100 Kugeln: Richter 292 + 142 = 434, G. Goldebe 270 + 154 = 424, A. Goldebe 294 + 123 = 417, Schneider 299 + 118 = 417, ferner Bienert 414, Fricke 413, Klaus 413, Belger 412, Meusch 411. In die weiteren Abschnitte gehen noch rd. 65 Kegler.

50 Kugeln in die Bollen und 50 Kugeln abräumen wurden ebenfalls auf Schere verlangt. Hier sicherte sich Goldebe die Spitze, da er nur Fehl über die beste Abräumschicht verfügt, er kam als einziger über 500 Holz, dann: A. Goldebe 335 + 177 = 512, Voigt 326 + 166 = 492, Schneider 323 + 168 = 491, ferner Bienert 485, Geber 479, Franke, Groß und Thieme mit je 460 Holz. Es kämpfen weitere 20 Kegler.

Auf Bohle wird nur in die Bollen gekegelt. Nach Kugeln setzte sich hier ebenfalls W. Richter mit nur einem Holz Vorsprung vor Thuß an erste Stelle. Thuß, der aus Gesundheitsrücksichten nur auf Bohle teilnimmt, siegte in den weiteren Kämpfen die Spitze holen und behielt den Stand: Richter 731, Thuß 730, Hörtel 719, Voigt 718, Bienert 716, Mayberg 716 und Bode 715. Weiter kämpfen noch 38 Kegler.

Auf Zahn fand schon zwei Etappen geschafft. Hier mit mit großem Vorsprung Voigt, der mit über 200 durchschnittl Weltklasse zeigte. Gefährlich kann ihm noch Rosenbach werden. Stand: Voigt 817 + 799 = 1616, Rosenbach 770 + 742 = 1512, Bienert 709 + 790 = 1499, Schulze 755 + 729 = 1484, Börner 733 + 745 = 1483 und Mayberg 721 + 743 = 1464. Dichtauf folgt noch eine Reihe weiterer Kegler. Im Kampf stehen noch rd. 30 Mann.

Stand der Senioren auf Asphalt (100 in die Bollen): Geißler 545, Börkel 540, Rohr 506; bei den Frauen führt Börner mit 546 vor Pfennigdorff mit 532.

Durch das Abräumkegeln bieten die jeweils Sonntags stattfindenden Kämpfe jetzt auch den Zuschauern neuartige reizvolle Bilder.

Und wieder Lettin!

Die Schützen auch in Nietleben siegreich Salzmünde an 2. Stelle

In Nietleben trafen sich die Zehner-Mannschaften der Gilden von Lettin, Nietleben, Schiepzig, Salzmünde und Lieskau zum 8. Male zum Kampfe. Allgemein herrschte die Meinung vor, daß die Nietlebener Kameraden auf ihren eigenen eigenartigen Stande — es wird durch schmale Scharten, ähnlich einer Harmonika, geschossen — nicht zu schlagen sein würden. Um so größer war das Erstaunen, daß Nietleben an 3. Stelle rückte und Salzmünde den 2. Platz belegen konnte. Trotzdem Lettin wegen des Fehlens einiger guter Schützen seine Mannschaft umstellen mußte, gelang es ihm, zum 3. Male siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen. Bester Schütze des Tages war Stoye (Salzmünde) mit 146 Ringen. Die Resultate setzten sich wie folgt zusammen: Lettin 1264 Ringe, bester Schütze Kam. Binger, 144 Ringe; Salzmünde 1239 Ringe, bester Schütze Kam. Stoye, 146 Ringe; Nietleben 1222 Ringe, bester Schütze Kam. Hofmann 144 Ringe; Lieskau 1149 Ringe, bester Schütze Kam. Seibicke, 140 Ringe; Schiepzig 1059 Ringe, bester Schütze Kam. Tegel 128 Ringe. Bei der Siegerverkündung konnte der Hauptmann der Nietlebener Gilde, Lindner, den Kreisschützenführer des Jahn-Kreises, Pietroß (Halle), begrüßen. Desgleichen wurde freudig der frühere Kreis-Sportleiter Seifert (Halle) begrüßt. Das nächste Treffen findet im 23. Januar 1938 in Salzmünde statt.

Billardweltmeister Hagenlocher in Halle

Wie wir hören, ist es dem Halleschen Billard-Club gelungen, den Billard-Berufs-Weltmeister und deutschen Meister Erich Hagenlocher für einen Kampf nach Halle zu verpflichten, den er am Montag, 13. Dezember, in dem Billardsaal des Halleschen Billard-Clubs gegen Wittmer vom Halleschen Billard-Club durchführen wird. Die Partie wird auf großem Billard auf 300 Punkte Cadre gespielt. Ferner folgt eine Dreibanden-Partie auf 20 Punkte. Zum Schluß wird Hagenlocher Kunst- und Phantasiestöße zeigen.

Hagenlocher ist nach 16jährigem Aufenthalt in Amerika nach Deutschland zurückgekehrt und befindet sich mit Einverständnis des Deutschen Amateur-Billard-Verbandes auf einer Propagandareise für den Billardsport durch Deutschland. Er spielte bereits in vielen größeren Städten, aber noch keiner, selbst die stärksten Berufs- und Amateurspieler nicht, konnte ihn auch nur eine Partie abnehmen. Von bisher 38 ausgetragenen Partien hat er drei Partien begonnen und ohne aufzuhören „ausgemacht", also Serien von 300 Punkten auf großem Billard, Zweiball-Cadre gespielt! Sein Generaldurchschnitt für alle bisher in Deutschland ausgetragenen Kämpfe beträgt rund 70 000 Bälle.

Hallenser Kampfrichter beim Boxländerkampf

Eine ehrenvolle Berufung erhielt Eddi Drewello (Wacker Halle), der vom Gaufachamt Boxen für den am 12. Dezember 1937 in Magdeburg stattfindenden Boxländerkampf Deutschland — Irland als Punktrichter bestimmt wurde.

Saldow und Island trennen sich

Die Verbindung zwischen dem Schrittmacher Karl Saldow und dem Nachwuchsfahrer Island-Düsseldorf, die miteinander im abgelaufenen Rennjahr einige schöne Erfolge davontragen konnten, ist gelöst worden. Island konnte sich nicht entschließen, einen dreijährigen Vertrag mit seinem Lehrmeister abzuschließen, obwohl die geldlichen Bedingungen für ihn durchaus vorteilhaft waren. Es steht noch nicht fest, wen Saldow nun an die Rolle nehmen wird, ebenso hat auch Island noch keinen neuen Schrittmacher gefunden.

Der große Boxkampf zwischen Max Schmeling und Ben Foord am 30. Januar 1938 in der Hanseatenhalle zu Hamburg wird natürlich ein erstklassiges Rahmenprogramm erhalten. Vorgesehen ist u. a. ein Kampf um die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelhalter Rudolf Kretzschmar-Dresden und seinem Vorgänger Albert Eser-Köln. Ferner haben die Veranstalter Verhandlungen mit Besselmann, Eder, Adolf Witt, Wallner und Kreitz

Kilian-Vopel erzählen . . .

Eine deutsche Mannschaft erobert Amerika

Zwei echte westfälische Jungens — Siege in ununterbrochener Folge

Das erfolgreichste deutsche Rennfahrerpaar Kilian-Vopel, zur Zeit unumstritten die beste Mannschaft der Welt, konnte nunmehr in New York ihren 16. Sieg im Sechstagerennen erringen. Eine Leistung, die einmalig in der Radsportgeschichte dasteht.

Die Erfolge der beiden Dortmunder Jungens sind beispiellos. Niemals in der Entwicklung des amerikanischen Radsports haben Siege auf den Bahnen dieses Landes seit den Tagen Walter Rütts solche Begeisterung hervorgerufen, wie die Triumphe der deutschen Kilian und Vopel. Die Popularität des Westfalenpaares ist so stark, daß alle Rennen, in denen sie mitwirken, täglich ausverkauft sind. Die New Yorker Presse sprach nach dem kürzlich beendeten Rennen in der Garden-Halle sogar von einer sportlichen Wiedergeburt der Sechstagerennen durch das deutsche Paar.

Gustav Kilian und Heinz Vopel waren eines Tages in Amerika angekommen, um in New York, in Chicago, um in Montreal und in Pittsburg ihr Glück zu versuchen. Werner Miethe, den Radsportfreunden nicht ganz unbekannt, hatte 1935 nach einem Londoner Sechstagerennen für die beiden Dortmunder Verträge nach Amerika festgemacht und betreute sie dort. In deutschen Rennen hatten sie ein recht gute und achtbare Rolle gespielt und nun wollten sie sich auch in den Staaten durchsetzen. Sie wußten, daß drüben nur wirkliche Klassefahrer bestehen konnten und Aufsicht auf Erfolg hatte, allein auf sich gestellt, trainierten sie ehrgeizig und unentwegt und ließen sich durch nichts beirren. So wurde aus den Fahrern Kilian und Vopel eine Mannschaft, zusammengeschweißt und verbunden in echter, wahrer Kameradschaft.

Ihr Auftreten in Amerika gestaltete sich zu einem beispiellosen Triumph. Sie kämpften wie die Löwen und rissen die Zuschauer mit; die deutsche Kolonie stand zu ihnen in schweren und freudigen Stunden. Die besten Fahrer der Welt wurden von dem deutschen Paar niedergerungen, in ununterbrochener Folge gewannen Kilian-Vopel neun Sechstagerennen. Sie eroberten Amerika, ihr Namen wurde drüben ein Begriff, die Dortmunder wurden beste Propagandisten für den deutschen Radsport. Nicht zuletzt erwarben Kilian-Vopel die große allseitige Anerkennung durch ihr tadelloses sportliches Verhalten und bescheidenes Auftreten.

„Die Jungens sind richtig", erzählte mir Miethe, der drüben ein Fahrradgeschäft hat, sie sind von echtem westfälischen Schrot und Korn, so, wie Mannschaftsfahrer geschaffen sein müssen, um in Amerika durchhalten zu können. Wenn der eine mal nicht richtig auf dem Posten ist, dann der andere um so mehr." Das haben wir beim letzten New Yorker Rennen gesehen. Kilian war erkrankt, er sollte auf Anraten des Arztes die Weiterfahrt einstellen. Doch er erklärte, er könne jetzt seinen Kameraden nicht im Stich lassen. Der schönste Lohn für das Zusammenhalten war ein neuer großartiger Sieg.

In Amerika wurden die Dortmunder nur einmal von den Franzosen Ignat-Diot geschlagen, dann eilten sie erneut von Sieg zu Sieg, schon haben sie wieder sieben Erfolge in ununterbrochener Reihenfolge errungen. Natürlich hat das erfolgreiche Paar bei jedem Rennen gegen das gesamte Feld anzukämpfen, da alle Mannschaften darauf brennen, den Siegeszug der Deutschen zu stoppen. Kürzlich schrieb eine große New Yorker Zeitung: Um Kilian-Vopel, wenn sie in Hochform sind, zu schlagen, müßten die anderen Motorräder nehmen.

„Jedes Rennen wird für uns schwerer", erklärten mir die beiden Westfalen, die Franzosen Ignat-Diot, die Kanadier Gebrüder Peden, die Amerikaner Walthour-Großley und Allan-O'Brin sind unbedingte Klasse. Hinzu kommen gute Fahrer aus Europa, die meist mit Amerikanern gepaart werden. Auch uns wollte man schon auseinanderreißen, wir waren „zu stark". Das kommt natürlich gar nicht in Frage."

„In Amerika fahren wir gern in Milwaukee oder Pittsburg. Unsere Landsleute sind dort nicht zu halten. Wir sind geradezu verpflichtet, alles, aber auch alles mitzumachen; rührend ist die Aufmerksamkeit der dortigen Deutschen. Als wenn wir ihre eigenen Kinder wären, so hegt und pflegt man uns. Wir müssen immerzu von der Heimat erzählen." — — Schon kommenden Sonntag nehmen Kilian-Vopel am nächsten Sechstagerennen teil. Nach Beendigung der Saison werden die Dortmunder nach Deutschland zurückkehren und wollen dann gern auf deutschen Bahnen starten.

H. W.

Der bunte Fußball . . .

„Besetzt! 9:0 für England"

Wenn heute Fußball-Länderspiele stattfinden, dann werden Verlauf und Ergebnis durch die Rundfunkberichte bis in den abgelegensten Ort verbreitet und mit Schlußpfiff ist der Rundfunkhörer über alle Einzelheiten unterrichtet. In der Vorkriegszeit, als man weder die einzigartige technische Entwicklung des Rundfunks voraussehen konnte noch sportliche Ereignisse in dem allgemeinen Nachrichtendienst eine Rolle spielten, mußten die sportbegeisterten Kreise meistens sehr lange auf eine Meldung über den Ausgang wichtiger Kämpfe warten. Als vor mehr als 28 Jahren am 13. März 1909 Deutschlands Fußballmannschaft das erste Spiel in England austrug, da wurde das Ergebnis an den Spielausschuß nach Hamburg telegraphisch übermittelt. In den Abendstunden wurde das Ergebnis dann von dem Vereinslokal der Hamburger Victoria aus weiter verbreitet. Es gab eine für damalige Zeit ungewöhnlich große Anzahl von Anrufen, so daß das Hamburger Fernsprechamt schließlich vor dem Herstellen der Verbindung von sich aus die Auskunft vermittelte: „Anschluß besetzt! 9:0 für England!" Es dürfte das erstemal gewesen sein, daß in Deutschland „amtlich" über ein Fußballspiel eine Auskunft gegeben wurde.

Langemus, ein weitgereister Mann

Einer der bekanntesten, weitgereisten Schiedsrichter der Welt ist der Belgier John Langenus, der kürzlich, 1. Dezember, in London wieder als Spielleiter des Fußball-Länderspiels England — Tschechoslowakei beistellt war. Langenus hält einen internationalen Schiedsrichter-Reiserekord und gehört zu den wenigen Unparteiischen des Kontinents, die mehrfach Länderspiele in Großbritannien geleitet haben. John Langenus ist neben Dr. Bauwens (Köln), der in den 15 Jahren seiner Schiedsrichter-Laufbahn über 60 internationale Spiele geleitet hat, in der Nachkriegszeit als Schiedsrichter am meisten hervorgetreten. So hat Langenus bereits ein internationales Spiel in Schottland, zwei in England und sechs in Irland, außerdem aber 52 Spiele in anderen Ländern geleitet. Langenus war schon in 26 verschiedenen Ländern als Schiedsrichter tätig, u. a. sogar auch in Südamerika. Interessant ist zugleich, daß John Langenus eine wichtige Stellung im belgischen Handelsministerium hat und daß er sich auch mit Erfolg sportjournalistisch betätigt. Damit noch nicht genug, hat Langenus auch als Rühnemann in Belgien und Frankreich mit verschiedenen Stücken Erfolg gehabt.

Ein Tor geschossen und sechs Punkte

Im Zeichen der Sicherheitstaktik und der W-Formation haben manche Angriffsreihen in den Fußball-Punktkämpfen große Mühe, zu Torerfolgen zu kommen. Unter Umständen bleibt die Zahl der Treffer nur gering, so daß das Punktkonto mehr steigt als die erzielten Tore betragen. Einen Rekord hat in dieser Hinsicht der in der ersten französischen Liga spielende Verein Olympique Lille aufgestellt, der wirklich den Anspruch der Seltenheit für sich geltend machen kann. Olympique Lille hat nämlich in sechs Meisterschaftsspielen nur ein Tor geschossen und doch sechs Punkte erkämpft! Die Mannschaft lieferte fünf Spiele mit 0:0 und eins mit 1:1!

Der „Tag des deutschen Rudersports", für die Ruderer gleichzeitig Opfertag für das Winterhilfswerk, ist auf den 10. April angesetzt worden.

Was gibt's auf dem Turf?

Auteuil

1. R.: 1. Bambou (R. Dubus), 2. Idis VIII (R. Gaudin), 3. Rienz in (R. Bates); Tot. 72; Pl. 25, 19, 36; 2. R.: 1. Tannick (R. Galauroch), 2. Katalino II (G. Maubert); Tot. 11, zwei liefen. 3. R.: 1. Hafparren (R. Bates), 2. Klars Pride (E. Dunn), 3. Britcari (E. Wochet); Tot. 86; Pl. 17, 15, 22. 4. R.: 1. Bois Chadot (R. Dubus), 2. Lakoor Pacha (R. Kalley), 3. Gatteur (R. Pelat); Tot. 32 (Eini. 26); Pl. 16, 15, 5. R.: 1. Royal Rinon (T. Dunn), 2. Wurr (Colombier (E. Maubert), 2. Le Sirocco (G. Gigant); Tot. 24 (Eini. 108); Pl. 18, 48. 6. R.: 1. Revendi (R. Bates), 2. Clitandre (R. Bates), 3. Marenil (R. Tremeau); Tot. 114 (Eini 84); Pl. 32, 15.

Voraussagen für Donnerstag, 9. Dezember:

Auteuil: 1. Saint Alain — Maggio; 2. Lord Motley — Adrien; 3. Quick — Ikombe; 4. Zonia — Chateau Chinon; 5. Pepin le Bref — Teatimp; 6. Certitude II — Ikombe.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Hall. Turn- und Sportverein, Handball: Spiel am Sonntag, 12. Dez.: Jugend — Dueis Jgd. (10 Uhr auf unserem Platz, Fellenstraße).

Sportverein Borussia: Am Sonntag treffen sich alle Mitglieder und Freunde des Vereins 14,30 Uhr in Sandsteuer zum Meisterschaftsspiel unserer 1. Handballelf gegen 96. Heute abend Pflichtturnen sämtlicher Aktiven!

Wacker Halle: Für unsere am 2. Feiertag stattfindende Weihnachtsfeier sind die Kinderkarten zum Preise von 50 Pf. bis spätestens 15. Dez. auf unserer Geschäftsstelle abzuholen.

Bronchitiker! geprüfte Dankschreiben von Patienten
Frische Geweih-Auszüge, Anwendungen von Ärzten bestätigen die Wirkung Dr. Boether-Tabletten. Bewährt bei Verschleimung, Husten, Asthma, Bronchitis, Lungenleiden, Kreislaufschwäche, Nervosität, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Kopfschmerzen, Magen- und Darmbeschwerden, Frauenleiden, Altersbeschwerden, Kreislaufstörungen, Blutarmut, Bleichsucht, Kinderkrankheiten, Rekonvaleszenz, Appetitlosigkeit, Nervenschwäche

Ein Arzt erzählt

KULTURGESCHICHTE

28. Fortsetzung. Von Ralph H. Major

Copyright by Paul Zsolnay Verlag, Berlin-Wien. Nachdruck verboten.

Lepra-Diagnostik

Durch die Jahrhunderte hindurch war man der Lepra mit einem Abscheu besonderer Art begegnet und ihre unglücklichen Opfer wurden eher mit den Augen der Furcht als des Mitleids betrachtet.

Der Lepra sind gewisse Züge eigen, die sie besonders furchterregend machen. Auch heute noch liegt so manches Geheimnis über den Fragen ihres Ausbruchs und ihrer Verbreitung. Sie taucht oft bei Leuten auf, die viele Jahre lang mit Aussätzigen nicht mehr in Berührung waren. Manche Fälle traten erst sieben Jahre nach dem letzten Beisammensein mit Kranken auf. Solche Erfahrungen festigten in den Gedanken der Leute die Anschauung, es könne jemand jahrelang die Keime des Leidens sich tragen, ehe es seinen Anfang nehme. Und Betroffene, die diese außergewöhnliche Inkubationsfrist kannten, waren unablässig von der geheimen Angst gequält, es könnte eines Tages zu unerwünschtester Zeit ihres Lebens die ekelerregende Krankheit losbrechen. Und allerdings genügt dieser Gedanke, einen schaudern zu machen. Ebenso geheimnisvoll wirkt sich ihr Auftreten in Familien aus. Oft kann der Ehegatte Lepra bekommen, während die Gattin jahrelang mit ihm lebt und niemals von dem Leiden befallen wird. In einem Hospital lebte vor einiger Zeit eine Gruppe Leprakranker mehrere Jahre hindurch mit anderen Patienten zusammen, bewegte sich frei unter ihnen und spielte ständig Karten mit den Saalgenossen, doch ergaben sich im Hause keinerlei Lepraerkrankungen. Zweifellos ist der Aussatz ansteckend, doch nur in milder Form. Warum die einen Menschen, der Gefährdung ausgesetzt, ihr erliegen, die andern aber nicht, ist noch völlig ungeklärt.

Sir Jonathan Hutchinson, sahen wir, fand die Antwort bei den Fischen. Obwohl er nicht beweisen konnte, daß sie jemals an Lepra litten, glaubte er, daß Ernährung mit faulen Fischen irgendwie für Lepra empfänglich mache. Andere wieder nahmen an, der Leprabazillus würde dem Menschen durch irgendeinen Zwischenwirt zugeführt, so wie die Laus den Flecktyphus mit sich bringt oder der Anophelesmoskito den Malariaerreger. Doch solche Lehrmeinungen sind, wenngleich geistreich und interessant, noch unbestätigt. Niemand fand bisher einen Moskito, eine Laus, Ratte oder Zecke mit Leprabazillen in sich, und niemand beobachtete je den Ausbruch der Krankheit als Folge eines Insektenstiches oder Nagetierbisses. Der Leprabazillus ähnelt in gewisser Hinsicht dem Tuberkuloseerreger. Die Bakteriologen stellen fest, daß beide säurefest seien, das heißt, wenn sie mit gewissen Farben gefärbt werden, verfärben sie sich so intensiv, daß darauf folgende Behandlung mit Säuren sie nicht zu entfärben vermag. Diese Ähnlichkeit erregte aufs neue die Einbildungskraft Jonathan Hutchinsons. Vor Jahren, vor der Entdeckung des Erregers, hatte er die Lepra die „Gicht" der Fischesser genannt; jetzt taufte er sie um auf „Tuberkulose der Fischesser". Mehrere Artikel flossen aus seiner Feder, die behaupteten, der Leprabazillus sei nichts andres als der Tuberkelbazillus, bloß verändert durch die Fischnahrung seiner Träger. Er ließ sich mit außerordentlicher Beredsamkeit über das Thema aus, doch es war dies der Schwanengesang seiner Fischtheorie. Der Lepraerreger und der Tuberkuloseerreger sind so verschieden wie nur je zwei Mitglieder der Bakterienfamilie. Der eine ruft Lepra und der andere Tuberkulose hervor, genau so wie eine Stute ein Füllen wirft und eine Katze ein Kätzchen.

Die Lepra taucht gewöhnlich in einer von zwei Formen bei ihren Opfern auf. Die erste heißt tuberkulose Lepra, weil sie knotenartige Anschwellungen, Tuberkeln, hervorruft, nicht aber wegen irgendeiner Ähnlichkeit mit Tuberkulose. Diese Art Lepra bewirkt eine merkwürdige Verdickung der Stirnhaut wie der Wangenhaut an beiden Seiten der Nase und verleiht so den Befallenen ein ganz eigenartiges Aussehen, das an ein Löwenhaupt erinnert. Dieses Löwenantlitz ist so charakteristisch, daß es dem Arzt, der je die Krankheit gesehen hat, eine sofortige Diagnose gestattet. Vor einigen Jahren begab es sich in einem Spital, daß ein Patient, der mehrere Wochen hindurch wegen eines hartnäckigen Geschwürs am Bein behandelt worden war, zu den allgemeinen Krankenfällen Zutritt bekam. Eines Tages machte der Spitalsleiter mit dem Internisten die Runde, kam auch in den Saal, in dem der Betreffende sich gerade aufhielt, warf einen Blick auf ihn und pfiff durch die Zähne. „Was ist mit dem da?" fragte er den Internisten. „Ulcus cruris", versetzte dieser: „Ein Geschwür am Bein". — „So? Ein typischer Leprafall!" erwiderte der Direktor, „sehen Sie sich das Löwengesicht an!" — „Was haben Sie für einen Beruf?" fragte er dann den Patienten. „Ich bin Packer", lautete die Antwort. Lassen wir den Vorhang über die Reußerungen des Beamten fallen, der am nächsten Tag vom Packhof kam, um sich nach dem erkrankten Angestellten zu erkundigen.

Das Heilmittel

Die zweite Art der Lepra ergreift die Nervenfasern, beraubt sie jeglicher Empfindung und heißt deswegen „anaesthetische", also unempfindlichmachende". Pater Damien entdeckte seine Erkrankung dadurch, daß heißes Wasser ihm über den Fuß rann und er nichts davon wußte. Die Krankheit der Lepra führt oft zum Verlust von Fingern oder Zehen unter scheußlichen Verstümmelungen, doch ohne Schmerz. Sie kann aber auch jahrelang dauern, ohne Entstellungen mit sich zu bringen. Sir William Osler berichtet, er habe einen hohen Geistlichen gekannt, der mehr als dreißig Jahre an anaesthetischer Lepra litt, was aber seine Berufstätigkeit nicht ernstlich und seine Laufbahn nicht im geringsten störte.

Vor siebenhundert Jahren lebte in Indien Rama, König von Benares, ein mächtiger und glanzvoller Herrscher. Da überfiel ihn das Unglück, er ward aussätzig und zog sich in die Dschungel zurück, um doch den Rest seiner Tage zu verbringen. Im Waldesdickicht nährte er sich meist von Kräutern und Wurzeln und kaute auch die Blätter und Früchte des Kalawbaumes. Und siehe! In kurzer Zeit genas er völlig vom Aussatz und wandte sich zur Rückkehr in sein Reich. Auf diesem Wege traf er eine wunderschöne Prinzessin, die hatte man in den Wald gejagt, weil sie aussätzig war. Da nährte er sie mit den Blättern und Früchten des Kalawbaumes und alsbald ward auch sie gesund. Jetzt kehrte der König mit seiner Prinzessin nach Benares heim, verkündete allem Volk, er habe das Mittel wider den Aussatz entdeckt, und die beiden lebten fortan in Glück und Frieden.

Mag das auch bloß eine Legende sein, so viel ist sicher, daß die Eingeborenen Indiens vor Jahrhunderten fanden, ein aus dem Samen dieses Baumes gepreßtes Oel sei ein wirksames Mittel gegen Aussatz. Die Nachricht von den Heilkräften dieses Oels, das „Chaulmugra" hieß, verbreitete sich allmählich auf andere Länder und kam auch nach Hawaii und auf die Philippinen. Hier wie dort versuchte man es damit, doch ohne rechten Erfolg. Manche Patienten fühlten sich besser darauf, aber die meisten erkrankten nach seinem Genuß überaus heftig. Das Oel wirkt nämlich höchst drastisch, ruft starke Magen- und Darmreaktionen hervor, so daß nur ein geringer Bruchteil der Kranken es durch den Mund einnehmen konnte. Viele Aerzte verwendeten es darum hier nicht mehr, nur einige gestatten es noch immer an seine Heilwirkung für den Fall, daß es ohne Nebenerscheinungen genommen werden könnte.

Im Jahre 1914 behandelten zwei Aerzte auf den Philippinen, Dr. Mercado und Dr. Heister, eine große Zahl Leprakranker mit Einspritzungen des Oels unter die Haut und erzielten ansehnliche Erfolge. Zwei Jahre später ging Rogers in Indien die Frage von der chemischen Seite an, gewann aus den Säuren des Oels ein Natronsalz und behandelte seine Patienten mit diesem Salz, das bei Einspritzungen unter die Haut noch weniger reizt. Die Ergebnisse waren verblüffend. Das letzte Kapitel der chemischen Erforschung des Chaulmugraöls wurde geschrieben, als McDonald und Dean im Jahre 1931 Aethyl-Ester aus dem Oel gewannen. Damit kam eine neue Aera in der Leprabehandlung an. Dieser Aethyl-Ester wird gleichfalls durch Injektionen verabreicht, ruft nur wenig üble Begleiterscheinungen hervor und ist außerordentlich wirksam.

Vielleicht wäre die Behauptung verfrüht, das Chaulmugraöl habe endlich die Lepra besiegt. Doch steht äußer Zweifel, daß es viele Leprakranke geheilt hat. Im Jahre 1930 beschrieb ein Bericht des Staates Louisiana, daß es viele Leprakranke gesellt hat. Im Jahre 1930 beschrieb ein Bericht des Staates sechzig Fälle von Lepraheilungen — alle unter Behandlung mit Chaulmugraöl. Und die Verfasser des Berichtes setzen bescheiden hinzu: „Noch vor einem halben Jahrhundert war die Heilung eines Leprakranken ein solcher Ausnahmefall, daß eine solche Mitteilung zahlreiche Erörterungen hervorrief".

Das Wort „Einmal aussätzig, für immer aussätzig" darf fraglos heute schon als abgetan gelten. Doch muß man zugeben, daß manche Aerzte immer noch hinsichtlich der Heilwirkung des Chaulmugraöls ein wenig skeptisch sind und neben seiner Verwendung als äußerlichem Mittel größeres Gewicht auf Diät und allgemeine hygienische Maßnahmen legen.

Der Unglückliche, der heute Lepra bekommt, muß bedrückt sein, doch zumindest weiß er, daß man ihn keine Klapper zum Rasseln in die Hand drückt, ihn nicht als Bettler auf die Landstraße stößt oder in ein „Lazarushaus" einsperrt, bis ihm der Tod Erlösung von seinen Leiden bringe. Die Vereinigten Staaten zum Beispiel besitzen nur ein einziges Leprahaim mit einigen dreihundert Patienten gegenüber jenen ganz tausend „Lazaretten" Frankreichs im dreizehnten Jahrhundert. Die Lepra, ehedem eines der weitest verbreiteten und gefürchtetsten Leiden, scheint jetzt an der Grenze des Aussterbens.

Freilich in der Geschichte hat sie ihre unselige Rolle gespielt. Nicht vergebens konnte eine solche Krankheit Jahrtausende geherrscht und jeden Winkel der Welt heimgesucht haben, ohne Millionen von Menschen Jammer und Verzweiflung zu bringen. Sie hat mit plötzlich Armeen befallen und sie vernichtet, hat ganze Städte beschlichen und ihre Einwohner hinweggefegt. Sie hat auch nicht unversehens einen Herrscher ergriffen, oder einen Dichter, einen Musiker an der Ausübung großer Taten erfaßt. Auf ihrer Höhe war sie weniger dramatisch, aber tödlicher als Pest, Flecktyphus und Gelbes Fieber. All diese Krankheiten verschonten manche ihrer Opfer, die Lepra keines. Ein grauenvoller Tramp trieb sie, ihr Vernichtungswerk mitleidlos zu üben. Sie brauchte manchmal Jahrzehnte dazu, und um so tragischer gestaltete sich das Einzelschicksal.

(Fortsetzung folgt)

Wachstuch hilft sparen große Auswahl **Sommer** Leipziger Straße 32

Weihnachten schenkt man KLEINMÖBEL
Wir haben ein groß. Lager u. ganz kleine Preise
Couch ..... von 78.— an
Sessel ..... von 25.— an
Klub-, Näh-, Rauchtische, Radiotische, Auszugtische, Polsterstühle, Dielenmöbel, Schreibschränke
HAAKE & Söhne
Sternstraße 2
Annahme von Ehestandsdarlehn

Lametta Fe-nhaar Adventskerzen Wunderkerzen Lichthal'er Christbaumschmuck nur für Wiederverkäufer Kurz & Wollwaren Großhandlung Freund & Müller Inh. Fritz Müller Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz.

Radio, wenig gebr., verk. billig Mansfelderstraße 28, 2.

Couch, dauerhaft gearb., preiswert zu verk. August Herr, Merseburgerstr. 15 Werkstatt. (b

Gebr. Gasherd u. eine gebrauchte Hausbrille z. verk. Weise, Zwingerstr. 4. (b

Smoking, neu, erstkl. Maßarbeit, zu verkauf. Ludw.-Wuchererstraße 28, 1. r. *

Kinder-sportwagen, Pfaff, Gastscher, fast neu, Hober, Gr.-Görschenstr. 11 (Sarassaniplatz).

Nachlaß-Verkauf Donnerstag, den 9. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Grundstück Rosenstraße 3, parterre rechts. Die Erben.

Gelegenheitskauf! Neue Schlafzimm. u. Küchen wegen Aufgabe meines Lagers 4. Selbstkostenpreis sofort abzugeben. Besichtigung v. 17 Uhr ab. Martin, Tischlermeister, Torstraße 52. I.

Eisenbahn Spur I, Uhrwerk mit Kubel., auch Einzelteile zu verkaufen. Reißiß, 1

Schrank (Altertum) z. verkaufen. Angebote T. 6997 HN-Illustrirte. (b

Bettile, echt 18.— Schreibt. 38.— Da.-Schrbt. 25.— 2 Federbetten 95.— Küchenbüf. 25.— Bülichsofa 42.— Nähmasch. 20.— 38. Staubsaug. 45.— 65.— 30.— Federb. 18 u. 25.— Kdr.- u. Bücherschr., Schreibtisch, verkauft Kropp, Geiststraße 32.

Gut erhalten: Winterüberzieher, Smokinganzug, lederner Sofa-Mantel, Uniform, Langstiefel, mittl. Gr. Fig., Puppenwag., Waschmasch. verkauft Müller, Mauerstr. 13, II. r.

Holzspinde, Boden, 3 Meter, Drahtseile, Spinde preiswert abzugeben 9—12, 15—17 Uhr Dorfstraße 74.

Frack, Smoking, beste Verarbeitg., verkauft billigst Wörmlitzerstr. 1, 11

Gebr. Kleiderschr., 1,20 br., zu verk. Bes. 11—13 Uhr Krausenstr. 12, 1. l.

Puppenwagen, komplett, fehr gut erhalt. Reißiß. 32, Gartenhaus 1. r.

Großer Kaufladen, Kinderkino und Burg zu verkauf. Waisenhausring 3. IV.

Verkauf — Ankauf Altertümer, Stühle, Wäsche, Schränke, Sofa, Vertiko, Komm., Schreibt., Ausleiht., Matratzen, Betti, mit Aufl., gebr., verk. billig Fa. Kornteeff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Puppenzimmer, Betten, Schrank billigst Marktplatz 31, pt.

Teppich, Läufer, Chaiselongue, elektrische Lampen v. Bild., Dehnstr. 22, 1. r.

Schlafzimmer formschön 295 M. Küche 135 M. Ausst. 4 Polsterstühle 58 u. 76 M. Kleiderschränke, Kassettiche, alle Kleinmöbel billig, billig. Möbel-Richter, nur Harz 1.

Büfett, Kredenz, dunkel Eiche, gut erhalt., preiswert Horn, Amselweg 58, Eing. Kochstr.

Chaiselongue, preiswert zu verk. August Herr, Merseburgerstr. 15 Werkstatt. (b

Kleiderschr., 130 breit, 58.—. Maßtaf, Augustbstr. 7. (b

Küchen neueste Modelle, in großer Auswahl u. verschiedenen Größen, billig. Auszugtisch und 4 Polsterstühle 78 RM. **Möbel-Myzyk** nur Böllberger Weg 4 Ecke Torstr. Darlehnsscheine Lieferung frei!

Speise-Zimmer, Nußb. pol., 2 m, mit Vitrine sehr preiswert zu verk. Möbelhandlung Kohlemann, Landwehrstraße Ecke Riemeyerstr.

Eleganter Anzugstoff, 3,20 Mtr., dunkel, mit Futteln billig zu verkaufen. Anzuch. 0, 54 HN-Ulrichstraße.

Kleiner Kanonenofen mit langem Rohr, gut erh. Puppenwagen, Kinderschlitten m. Lehne billig zu verkauf. Merseburgerstraße 89a, I. r. *

Balatum

Balatum in reicher Auswahl!
Steter Eingang von Neuheiten in Auslegeware, Teppichen mit und ohne Rand, Läufern und Vorlagen
Das praktische Geschenk für Ihr Heim
Eine Weihnachtsfreude für die Familie
Arnold & Troitzsch
Halle a. S., Große Ulrichstraße 1
Sonntag den 12. u. 19. Dezbr. von 12—18 Uhr geöffnet

Gesucht wird von erster Versicherungsgesellschaft für den Stadtbezirk Halle a. S.-Ammendorf
Lebensoberbeamter
Geboten wird
Direktionsvertrag mit festen Bezügen, Abschluß- und Abteilprovision; bei Bewährung Einweisung in die Versorgungskasse. Bewerbungen von Herren, die über entsprechende Befähigung in Eigenwerbung und Organisation Nachweis führen können, unter Beifügung von handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild und Referenzen erbeten unter X 289 durch Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Halle a. S., Schwetschkestraße 1.

Bedeutende, leistungsfähige Hamburger Kaffee-Großrösterei sucht tüchtig., arbeitsfreudig. **Vertreter** mit nur guten Verbindungen, für dortig. Platz. Gehalt, Provision, Spesen. Angeb. unter A. 630 an die Ann.-Exp. Dahlgrün & Schoeler, Hamburg 36.

1 tüchtige Maschinen-Wäscherin 1 perfekte Plätterin für größ. Betrieb sofort gesucht. Offerten an Dampfwäscherei u. Plätzerei „Edelweiß", Bitterfeld, Wolfener Straße 1.

Junge Verkäuferin m. g. Lehrzeugn., sucht Anf.-Stelle in Bäck. od. Kond. p. sof. od. 1. Anz. u. B.8.20388 an Ala-Rudolf

Junge Mann als Motorenarbeiter und Beifahr. freil. sof. ein Dampfmoteeel Jadenstedt über Gifleben.

Tüchtiger Herrenfriseur in Dauerstellung gesucht. Friseur Tietz, Merseburgerstraße 100.

Suche sofort od. 12. 12. einen jg. tüchtig. Bäckergesellen (auch Gerster). Ernst Schumann, Bäckermeister, Beuch, über Bitterfeld, Dübenerstraße 29

Offene Stellen Weibliche

Sauber., ehrl. Alleinmädch. wegen Erkrankung der jetzigen für 4-Personen-Haush. sofort oder 1. 1. 1938 gesucht. E. Deparade, Hafenstr. 2, II.

Tagesmädch., 16—18 Jahre, fleißig, kinderlieb zum 1. Januar gesucht. Dittmar, Neub. Deitzerstraße 54. *

Mädchen für alle häusliche Arbeit sof. Steinitor 16, II. rechts.

Aus der NSDAP
Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt
Ortsgruppe Landrain. Heute, 20.15 Uhr, Versammlung aller Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen im Gasthaus Thomas. — Ortsgruppe Nauendorf. Donnerstag, 20 Uhr, mit allen Gliederungen im „Stadschützenhaus" öffentliche Kundgebung. — Ortsgruppe Bergmannsstraße. Freitag, 20.15 Uhr, im Gasthaus Schrederhaus Süd" Ortsgruppenversammlung für die Parteianwärter. — Ortsgruppe Steinitor. Filmvorführung der Ortsgruppe Steinitor „Der Kaiser von Kalifornien" am 11. Dezember, 20.15 Uhr, im großen Saal der Landesbauernschaft, Kaiserstraße 7.

NS.-Kreisfrauenschaft
Versammlungen am Donnerstag, 20 Uhr: Ortsgruppe Leuchtturm, Landhaus. — Ortsgruppe Friedrichsplatz, Neumarktschützenhaus. — Ortsgruppe Ammendorf, Gasthaus Alt-Halle. — Ortsgruppe Wasserturm, Schrebergarten Paul-Riebecksstr. — Ortsgruppe Frankenstr. St. Nikolaus. — Ortsgruppe Giebichenstein, Kriegerheim. — Ortsgruppe Dieselstraße, Schrebergarten-Gaststätte. — Ortsgruppe Hallmarkt, Lutzenbad. — Ortsgruppe Giebichenstein, Gasthaus Schlachthof. — Ortsgruppe Wasserturm-Süd, Sportvereinshaus, Merseburgerstraße 98. Weiterhin Frauenschaft. NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe, Versammlung Heute, 20 Uhr, Versammlung im „Landhaus".

Kreisleitung Saalkreis
Ortsgruppe Diläu. Nächste Ortsgruppenversammlung am Donnerstag, 20.15 Uhr, im „Deutschen Kaiser" bei Pg. Kirbach. — Am 10. Dezember veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einen Kindernachmittag im „Deutschen Hause". Am Sonntag, 12. Dezember, im „Heidebrug" „Das Weiterhäuschen" zur Aufführung gelangen. Beginn 20 Uhr. Karten sind bei den DAF.-Waltern erhältlich.

Kraft durch Freude KREIS HALLE-STADT
Volksbildungsstätte Halle
Heute, Mittwoch, den 8. Dezember, Dorotheenstraße: 19.30—20.45 Uhr: Englisch Unterkurs; 21—22.15 Uhr: dito.; 20.15—21.30 Uhr: Englisch Mittelkurs; 21—22.15 Uhr: Englisch Oberkurs; 19—20.15 Uhr: Dänisch Unterkurs; 20.15—21.30 Uhr: Dänisch Mittelkurs; 20.15—21.30 Uhr: Ton der Zeit, Legaratinbau; 20—21 Uhr: Sprechchor; 21—22 Uhr: Nationalsozialistische Feiergestaltung. — Kaufm. Berufsschule Baer, Geiststraße 41: 20 Uhr: Französisch für Anfänger. — Martinstraße, Charlottenstraße 9: 20 Uhr: Leichte Arbeiten in Pappe. — Lehrerinnen der Hauswirtschaftlichen Berufsschule, Gr. Ulrichstraße 9: 20.15 Uhr: Hauswirtschaftlicher Unterricht für Berufsschulpflichtige. — Gewerbeschule, Händelstraße 32: 18.30 Uhr: Mathematik; 19.30 Uhr: dito; Laute, Klavier, Harmonika, Mandoline, Violine; 20.30 Uhr: Violine, Stimmbildung, Gesang.

Achtung! Orts- und Betriebsgruppenmeister! Wichtiges Rundschreiben Nr. 78/37 sind heute unbedingt abzuholen.

Beir. Nr. 47/37 (Mittergrün). Der Teilnehmerbetrag ist gegen Vorlegung des Beitragsausweises in der Kreisbienststelle, Gr. Ulrichstraße 36, einzuzahlen. Für diese Fahrt werden auch noch Anmeldungen entgegengenommen.

Jetzt schon Weihnachts-Geschenke kaufen?
Natürlich ja! Denn je früher Sie kaufen, um so früher beginnt für Sie die schöne Weihnachtszeit. Wer frühzeitig kauft, hat die beste Auswahl! Wenn Sie schon jetzt kaufen, können Sie in aller Ruhe die Weihnachtsgeschenke aussuchen, mit denen Sie Ihren Angehörigen und Bekannten eine Freude machen wollen. Fleißige Hände haben bereits überall die großen und kleinen Gaben aufgebaut, und freundliche Verkäuferinnen warten in allen Geschäften, um Sie aus der Fülle des diesmal Gebotenen sorgfältig zu beraten. Wertvolle Anregung, wo man preiswert und gut kauft, gibt der Anzeigenteil der „Hallischen Nachrichten". Lesen Sie deshalb vor Ihren Einkäufen immer erst die Anzeigen in den HN. Hier finden Sie alles, was die hallische Geschäftswelt zu Weihnachten bietet.

Stark. Dam.-Mantel, kleine, starke Person, 46/48, blau gemustert, 25.— Bettbecken (Salzeinfuß), Klavierlampe (herstellb.), 6 geschliff. Weingläser, 2 Normalfenster-Rüstter., Gardinen, Rosenthaler Aufschnittplatten, Porzellan Barock) preiswert. Angeb. P. 55 HN-Ulrichstraße. *

Leber-Klub-Sessel, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. St. 95 HN-Steinitor.

Kleiner Heizofen gesucht. Angebote L. 4704 HN-Leipzigerstraße. (f

Mitstbeet-Fenster zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter P. 126 HN-Ulrichstraße.

Neu. Mod. Lebensmittelaufsatz für 40.— zu verkauf. Jänge 2-20 Mtr. Angeb. J. 49 HN-Ulrichstraße. *

Kaufgesuche

Waschkommode oder Kommode kauft. Diläu, Heidewig 36.

Puppenwag., modern, gut erh., gel. Weißenfelserstraße. S. 33 HN-Ulrichstraße. *

Stubenwag., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangeb. S. 36 HN-Ulrichstr. *

Sofa, Metallbett mit Aufleger kauft. Angeb. H. 88 HN-Ulrichstraße.

Moderner Puppenwag. gesucht. Angebote L. 4706 HN-Leipzigerstraße. (f

Ausziehtisch, gebr., auf erhalt., zu kaufen gesucht. L. 4702 HN-Leipzigerstraße. †

Jungvolkbluse kauft. Angebote L. 4701 HN-Leipzigerstraße. (f

Dipl. Schreibtisch aus Privathand zu kaufen gesucht. Angeb. U. 98 HN-Ulrichstraße.

Gebr. Schreibmaschinen zu kaufen gesucht. W. Roth, Westl. Bodenbergstr. 46, I.

Kinderstühlchen, Kinderbett mit Wäsche zu kaufen gesucht. Angeb. St. 98 HN-Steinitor.

Badeofen für Kohle gesucht. Angeb. St. 96 HN-Steinitor.

Offene Stellen Männliche

Tüchtiger Industrie-Vertreter per sofort für den Bezirk Halle-Merseburg, ausschließl. Halle, gesucht. Schriftliche Bewerbg. nur eingeführter Herren an Chemische Fabrik Dr. Franz Korn, Komm.-Ges., Halle (Saale) - Trotha, Postfach 12.

Tiermarkt

Junger Schäferhund, wachl., 16 Mon., b. bert. Wagner, Buddeckeweg 62.

Jung. Drahthaar-Rüden mit Stammbaum nur in gute Hände hat abzugeben. Fuisenstr. 19, II.

Kaufmann der Baubranche, mit techn. Kenntnissen u. Erfahrung in allen Grundstücks- und Hypotheken-Angelegenheiten z. frühestmöglichen Antrittstermin gesucht. Bewerber müssen in der Lage sein, ihr Sachgebiet selbständig bearbeiten zu können und im Außendienst tätig gewesen sein. Fachkräfte wollen ihre Bewerbung mit Lichtbild, Zeugnis-Abschriften und Gehaltsansprüchen einreichen an **Handwerkerbau Aktiengesellschaft** Regierungsbezirk Merseburg, Halle a. S., Schwetschkestraße 38.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193712087/fragment/page=0014